



Impressum:

Herausgeber: Verein für Brunsbütteler Geschichte, 1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert,
25541 Brunsbüttel, Mühlenweg 4, Tel. 04852-6790
www.brunsbuettel.de/stadtarchiv, Rubrik Archiv für Heimatforscher

Druck: Böttger-Druck Itzehoe für den Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011

Auflage: 1.500 Exemplare

Redaktion: Ute Hansen, Tel. 04852-883122 (Stadtarchiv), Email: archivbrunsbuettel@gmx.net

Inhaltsverzeichnis

2	Impressum
4	Vorwort Johannes Wöllfert
5	Grußwort Wilfried Hansen
6	Brunsbüttelkoog Emil Hecker
7	Einleitung Ute Hansen
8	Grußworte zum Jubiläum 700 Jahre Brunsbüttel
11	Erste urkundliche Erwähnung
12	Kurzchronik - aus der Festrede 1986 Prof. Dr. Kleine-Weischede
26	Stadtentwicklung 1986-2011 Wilfried Hansen, Bürgermeister
29	Brunsbüttels Industrie im Wandel der Zeit Horst Liffers
37	Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr Bernd Meier
46	Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttel/Ort Michael Elies
49	Schulen in Brunsbüttel Johannes Wöllfert
51	Das Gymnasium Brunsbüttel – eine Erfolgsgeschichte Hans-Walter Thee
54	Profil der Regionalschule Hans-Peter Stein
55	Grundschule Brunsbüttel West Telse Vogt
56	Förderzentrum Dithmarschen Christin Scharge
57	Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen in Brunsbüttel Kristin Liffers
69	Kultur in Brunsbüttel
69	Die Volkshochschule Brunsbüttel – VHS/Elbeforum/Stadtgalerie Dr. Wolfgang Plüghan
71	Das Heimatmuseum Roland Ladage
72	Stadtarchiv Brunsbüttel Ute Hansen
74	Kirchen und Religionsgemeinschaften von 1985/86 – 2010/11 Johannes Wöllfert
77	700 Jahre Brunsbüttel – Überblick über die wichtigsten Daten und Ergebnisse der Brunsbütteler Geschichte 1286-1983
80	725 Jahre Brunsbüttel – Überblick über die wichtigsten Daten und Ergebnisse der Brunsbütteler Geschichte – Fortschreibung 1984-2010 Jürgen Peters
86	Historische Ansichten Uwe Borchers
113	Brunsbüttel Emil Hecker
115	Rechte Dritter

Umschlag: Handsiedruck der Festung Brunsbüttel von **Jens Rusch**, 1975 nach einer Vorlage
aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig
und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuausgabe: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963

Vorwort

Liebe Mitglieder und Förderer des Vereins für Brunsbütteler Geschichte!
Werte Gäste von fern und nah!
Liebe Brunsbüttelerinnen und Brunsbütteler!

Unsere Stadt begeht in diesem Jahr feierlich die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Brunsbüttel vor 725 Jahren im Jahre 1286.
Wir legen aus diesem Anlass einen Sonderdruck der „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ vor.

Der VfBG dankt allen Mitarbeitern der Festschrift und allen, welche durch eine Spende die Drucklegung ermöglicht haben.
Hier seien die Sparkasse Westholstein, Firma Günther Ahlf und das Amt Wilstermarsch genannt.
Bitte bedenken Sie, dass die Beiträge der Schrift in mühseliger Kleinarbeit ehrenamtlich erstellt wurden.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude an der 725-Jahrfeier und beim Lesen unserer Festschrift die Erkenntnis, wie viel in unserer Stadt in den 25 Jahren seit der 700-Jahrfeier geschehen ist.

Es grüßt Sie für den Vorstand des VfBG,

Johannes Wöllfert
1. Vorsitzender

725 Jahre Stadt Brunsbüttel

Die Stadt Brunsbüttel wurde erstmalig am 20. Juli 1286 urkundlich als das damalige Kirchspiel zu Brunsbüttel erwähnt. Vorbei sind die Zeiten, wo Hamburger und Bremer Kaufleute auf der Elbe von den Volkmannen, Syrsingemannen, Oedsmannen und Bolinghemannen beraubt wurden.

Das heutige Brunsbüttel hat sich innerhalb der Metropolregion Hamburg zu einem prosperierenden Wirtschaftsstandort begründet durch den Kanalbau im Jahre 1885 bis 1895 sowie durch zahlreiche Epochen der Industrialisierung als auch durch die Ansiedlung von zahlreichen Dienstleistungsbetrieben entwickelt.

Statt der vor ca. 725 Jahren im Alltag wahrzunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Kaufleuten aus Bremen und Hamburg, haben die Beziehungen beider Städte sich zu vielfältigen Kooperationen entwickelt. Die Interessenslagen der Freien und Hansestadt Hamburg und der Stadt Brunsbüttel sind im Bereich des Ausbaus der Elbe und Nord-Ostsee-Kanal deckungsgleich. Von dorthat sich der Schleusenstandort, ehemals durch Landwirtschaft, Handwerk und Seefahrt geprägt, zu einem modernen Industriestandort entwickelt.

Diese Entwicklung wurde insbesondere in den 70er, 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts mit dem Ausbau des Wohnungsangebotes, der Bildung- und Kulturlandschaft sowie der Schaffung von Freizeiteinrichtungen und Sportanlagen geprägt. Die heutige Stadt Brunsbüttel ist das wirtschaftliche Schwergewicht an der Westküste Schleswig-Holstein und befindet sich somit stets im Focus der Landesregierung sowie im Blickwinkel internationaler Industriebetriebe, die im 21. Jahrhundert vielfältige Netzwerke zu zahlreichen Standorten des Erdballs hergestellt haben.

Mit der 725 Jahr Feier wird die Stadt Brunsbüttel mit zahlreichen Veranstaltungen auf ihre facettenreiche Geschichte verweisen.

Der Unterzeichner möchte sich bei allen Vereinen, Verbänden und Organisationen der Schleusenstadt für die Ausgestaltung der 725 Jahr Feier auf das herzlichste bedanken und wünscht allen Gästen einen angenehmen Aufenthalt sowie viel Freude bei den angebotenen Events.

Wilfried Hansen, Bürgermeister

Brunsbüttelkoog

Durchpulst von Leben, weltenweit,
auf meergebornem Lande,
Symbol der Kraft, zur Tat bereit,
Stadt du am Elbestrande,
strebende Stadt am rauschenden Strom
unter des Himmels gewaltigem Dom:
Brunsbüttelkoog!

Es singt der Wind sein altes Lied
Um Schleusen und um Wehre,
die Wanderschar der Wolken zieht
landein zum nahen Meere:
liebliche Stadt am rauschenden Strom
unter des Himmels gewaltigem Dom:
Brunsbüttelkoog!

Und spielt der Sturm wild auf zum Tanz
An deinen hohen Deichen,
steh fest und frei: „Trutz blanke Hans!“
wer deicht, der soll nicht weichen!
Trotzige Stadt am rauschenden Strom
Unter des Himmels gewaltigem Dom:
Brunsbüttelkoog!

Ein Tor zur Welt, so ragst du auf
Bei Sonne, Wind und Regen,
was dir auch bringt der Zeiten Lauf.
Es werde dir zum Segen:
Wachse und blühe am rauschenden Strom
unter des Himmels gewaltigem Dom:
Brunsbüttelkoog!

Emil Hecker

Einleitung

Ute S. Hansen

Bereits zum 700-jährigen Jubiläum im Jahre 1986 hat die Stadt Brunsbüttel mit Unterstützung des Vereins für Brunsbütteler Geschichte eine Kurzchronik herausgegeben, die einen Überblick über die bisherigen Ereignisse bieten sollte.

Die Texte dieser Schrift haben wir in Teilen erneut aufgenommen; zum einen, um die vor 25 Jahren an die Stadt Brunsbüttel gerichteten Grußworte in Erinnerung zu rufen, zum anderen aber auch, um den Festvortrag von Prof. Dr. Klaus Kleine-Weischede noch einmal aufleben zu lassen und damit dem damaligen 1. Vorsitzenden unseres Geschichtsvereins post mortem für seinen unermüdlichen Einsatz um unsere geschichtliche Überlieferung zu danken.

Die Fortschreibung der Ereignisse seit unserem letzten Jubiläum greift dann auch Themen auf, die noch nicht gestreift wurden. Ein besonderer Schwerpunkt gilt der Stadt- und Industrieentwicklung; auch den Schulen wurde die Möglichkeit eingeräumt, sich mit ihren Angeboten darzustellen. Eng damit verbunden sahen wir den Themenbereich „Kindergärten“ und nicht zuletzt die großartige Entwicklung auf dem kulturellen Sektor.

Im Anhang dieser Sonderausgabe unserer „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ sind dann in einem kleinen „Zeitraffer“ wichtige Daten und Ereignisse der Brunsbütteler Geschichte von 1286-2010, Hinweise zu den verwendeten Quellen sowie einige historischen Ansichten mit, soweit es möglich war, Darstellungen aus allen Ortsteilen zu finden.

Ein ganz besonderer Dank gilt allen, die mit viel Akribie und Zeitaufwand diese Daten recherchiert und zusammen getragen haben. Hier möchten wir besonders Frau Kristin Liffers (Kindergärten), Herrn Horst Liffers (Industrie), Herrn Jürgen Peters (chronologischer Überblick), den Schulleitern, Herrn Bernd Meier und Michael Elies (Feuerwehr) und Herrn Uwe Borchers (für die Bereitstellung seiner umfassenden Postkartensammlung) nennen. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass wir mit diesem Heft einen Blick auf das 725 Jahre alte Brunsbüttel von 2011 werfen dürfen.



Das älteste Siegel Brunsbüttels von 1316, nach einer Zeichnung von W.H. Lippert

Grußwort der Stadt Brunsbüttel

1986

Die Stadt Brunsbüttel feiert in diesem Jahr ihren 700jährigen Geburtstag. Manche behaupten zwar, sie sei schon älter, aber nach Recherchen und langen Überlegungen entschloss man sich in den städtischen Gremien, 700 Jahre zu feiern. Die Geburtstagsfeier der Stadt findet ihre Grundlage in der früheren selbständigen Gemeinde Brunsbüttel, die als Land- und Seefahrgemeinde ihren Ruf begründet hat. Die vorteilhafte Lage an der Elbe und damit die schnelle Zufahrt zum Meer ließen in Brunsbüttel schon frühzeitig immer wieder große Zukunftspläne reifen. Diese wurden durch den Bau des Nord-Ostsee-Kanals noch verstärkt, ohne dass sie tatsächlich verwirklicht werden konnten. Die Stadt Brunsbüttelkoog und das Kirchspiel Brunsbüttel blieben im Schatten des Kanals ein Dienstleistungsstandort und behielten unverändert ihre landwirtschaftliche Struktur.

Eine entscheidende Strukturveränderung setzte ein mit dem Bau des Ölhafens im Kanal und den Landaufkäufen großen Ausmaßes für den Elbehafenbau. Die folgende Industrieansiedlung auf der Basis des Gemeindegemeinschaftenschlusses 1970 und 1972 im Wirtschaftsraum Brunsbüttel/Untere Elbe legte die Meilensteine für die heutige Stadt Brunsbüttel. Gleichzeitig mit dem Aufbau der Industrie vollzog sich der notwendige Ausbau der Infrastruktur für den Wohnstandort Brunsbüttel. Wenn auch nicht in dem erwarteten Ausmaß, aber dennoch deutlich sichtbar, vollzog sich der Ausbau der Stadt zum Mittelzentrum. Inzwischen verfügt Brunsbüttel über wertvolle Wohnstandortvorteile als Einkaufszentrum und im Bereich der Freizeit, der Kultur und Bildung.

Trotz aller Unkenrufe und der Industrieansiedlung, zu der auch das Kernkraftwerk gehört, ist Brunsbüttel in landschaftlich reizvoller Lage - Elbmündungstrichter, Kanal, Alter Hafen, Marschland, Deichspazierwege und Deichvorland - ein wirtschaftlich bedeutender Standort. Neue Einrichtungen und traditionelle Bauten sowie Bräuche ließen Brunsbüttel gleichzeitig zu einem attraktiven Wohnstandort heranwachsen.

Wir hoffen deshalb, dass die Darstellung der Stadt Brunsbüttel durch die Mitwirkung der verschiedenen Vereine innerhalb der Festwoche dazu beiträgt, die Beziehung der Einwohner zu ihrer Stadt deutlich zu machen. Für die auswärtigen Besucher wünschen wir uns, dass sie in unserer Stadt nicht nur fröhliche Stunden des Zeitvertreibs genießen, sondern auch die regionale Bedeutung des Mittelzentrums Brunsbüttel erkennen und erleben.

Wir begrüßen Sie alle recht herzlich und wünschen Ihnen im Rahmen der vielfältigen Veranstaltungen einen angenehmen und unbeschwerten Aufenthalt in Brunsbüttel.

Mit freundlichen Grüßen

Baumann
Bürgervorsteher

Tange
Bürgermeister

Grußwort des Ministerpräsidenten

In diesem Jahr kann die Stadt Brunsbüttel auf eine 700jährige Geschichte zurückblicken. Zu diesem stolzen Jubiläum übermittle ich allen ihren Bürgern meine herzlichen Glückwünsche.

Am Beispiel der Stadt Brunsbüttel lässt sich besonders gut die Verbindung des Alten und Bewährten mit dem Neuen ablesen: Als 1970 der Zusammenschluss der damaligen Stadt Brunsbüttelkoog n den Gemeinden Brunsbüttel, Mühlenstraßen, Osterbelmhusen Ostermoor, Westerbelmhusen und Westerbüttel und 1972 mit dem Ortsteil Blangenmoor-Lehe erfolgte, waren auch kritische Stimm zu hören. Doch ohne Bruch und wie selbstverständlich hat die neue Stadt Brunsbüttel die Geschichte der in ihr aufgegangen Einzelgemeinden bis heute fortgeführt; sie übernahm deren Rechte und Pflichten und übt sie zum Wohle ihrer Bürger erfolgreich aus. Das tatsächlich Neue war jedoch die rasche wirtschaftliche Entwicklung Brunsbüttels und der gesamten Region, die durch den Zusammenschluss in Gang gesetzt wurde. Heute ist die Stadt Brunsbüttel einer der wichtigsten wirtschaftlichen Knotenpunkte unseres Landes, in dem sich zukunftsweisende Industrie und Tradition zu einem dynamischen Gemeinwesen harmonisch zusammengefügt haben.

Ich bin davon überzeugt, dass die Stadt Brunsbüttel weiterhin eine positive Entwicklung nehmen wird, und wünsche ihr und allen Brunsbüttlern alles Gute für die Zukunft!

Dr. Uwe Barschel

Grußwort des Kreises Dithmarschen

Es gibt keine andere Landschaft in Schleswig-Holstein, die so auf ihre Geschichte pocht wie Dithmarschen. Zu Recht weiß jeder Dithmarscher davon zu erzählen, dass seine zur Freiheit drängenden Vorfahren sämtliche auswärtigen Angriffe siegreich überstanden haben. Ihnen ist lediglich im Jahre 1559 "eine kleine Panne" unterlaufen, nämlich eine einzige verlorene Schlacht, die Dithmarschen zum Teil des Dänischen Königreichs und des Herzogtums Schleswig-Holstein werden ließ. Die Geschichte der Stadt Brunsbüttel ist älter und reicht in die große Zeit vor der kleinen Panne zurück. Es ist daher auch geradezu selbstverständlich, dass der Kreis Dithmarschen sich mit Respekt vor der Stadt Brunsbüttel anlässlich ihres 700jährigen Geburtstages verbeugt.

Brunsbüttel ist in der Tat eine Stadt mit Vergangenheit, die stets eine Zukunft hatte und noch heute mit Optimismus in die Zukunft blicken kann. Das alte Brunsbüttel liegt im Fahrwasser der Elbe. Es ist im Jahre 1674 verlassen worden, weil seine Bewohner erkannten, dass die Deiche dem Angriff des Stromes auf die Dauer nicht gewachsen waren. Sie haben ihren Ort und ihre Deiche zurückverlegt und den noch heute bestehenden Kirchort mit seinen reizvollen, nach dem Muster barocken Städtebaus angelegten Marktplatz erbaut.

Nach der Sturmflut von 1717 war hier Wasserwüste, 1772 war der Einbruch wieder geschlossen und Siedlungswillige wurden in den neu gewordenen Koog eingeladen. 1867 entstand in diesem Koog eine selbständige Gemeinde im Amtsbezirk Brunsbüttel. Im Jahre 1900 trennte sich diese Gemeinde vom Kirchspiel Brunsbüttel, als der entstandene Nord-Ostsee-Kanal ihr alle Chancen bot, Schleusen, Hafen und darauf bauende Industrie. Diese Gemeinde und das Kirchspiel haben heute wieder zu einer Einheit in der Stadt Brunsbüttel zurückgefunden.

Die stolze Vergangenheit der Stadt Brunsbüttel offenbart einen einheitlichen Grundtenor: Aufbruch, die Bereitschaft, sich der Zukunft zuzuwenden und die Zukunft zu gewinnen, kurz: Pioniergeist. Dieser Pioniergeist stand Pate bei der Entstehung der alten Siedlung Brunsbüttel, bei der Schaffung einer neuen Siedlung im Anschluss an das Jahr 1674, bei der Entstehung des Gemeinwesens im Brunsbütteler-Eddelaker-Koog im Zusammenhang mit dem Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals und bei der Industrialisierung in diesen Tagen mit der Schaffung einer neuen lebendigen City.

Der Kreis Dithmarschen ist sicher, dass dieser traditionelle Pioniergeist, der die stolze Geschichte der Stadt Brunsbüttel durchzieht und gerade ihre Bürger besonders kennzeichnet, ein zuverlässiges Fundament für eine glückliche Zukunft ist. Eben diese glückliche Zukunft wünscht der Kreis Dithmarschen der Stadt Brunsbüttel von ganzem Herzen.

(Gosau)
Kreispräsident

Grußwort von Herrn Klaus von Dohnanyi Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Während Brunsbüttel als Stadt noch recht jung ist - sie wurde am 15. Januar 1949 "aus der Taufe gehoben" - feiert der Ort Brunsbüttel 1986 sein 700jähriges Bestehen. Darüber freuen sich neben den Brunsbüttelern ganz besonders die Hamburger, denn im Hamburgischen Urkundenbuch von 1286 wird der Elbort nicht nur das erste Mal in der Geschichtsschreibung erwähnt, die Brunsbütteler verpflichten sich darin auch, die Hamburger künftig nicht mehr zu berauben.

Doch auch ohne die Beute aus der Hansestadt hat es Brunsbüttel zu etwas gebracht. Wer heute von Hamburg aus nach Brunsbüttel fährt, kann dessen wechselvolle Geschichte in rückläufiger Abfolge erleben. Ein wichtiger Industriekomplex, dann der Nord-Ostsee-Kanal schließlich - nach langen Deichen und vielen Lotsenhäusern - das Herz der Stadt mit Jakobus-Kirche, Gründerzeitbauten und alten malerischen Häusern: viele Gesichter einer Stadt.

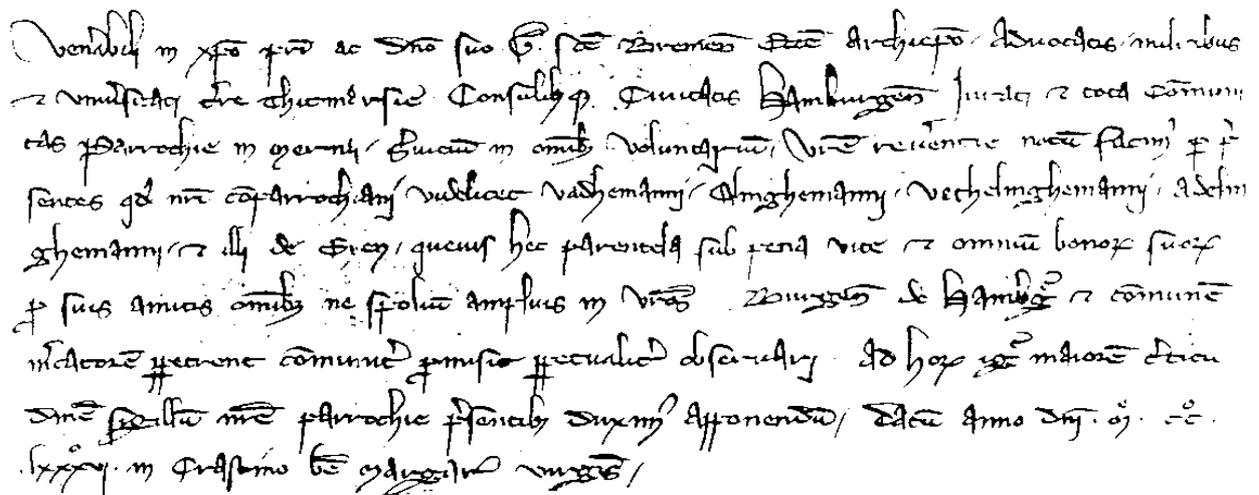
Wir Hamburger wissen im Übrigen auch, wie schwer es für manche Brunsbütteler ist, mit dem auch Hamburg heute noch versorgenden Kernkraftwerk Brunsbüttel zu leben.

Ich wünsche Brunsbüttel und den Brunsbüttelern für die folgenden 700 Jahre alles Gute und hoffe, dass sie sich an ihr Versprechen von damals auch weiterhin halten.

Klaus von Dohnanyi

Kurzchronik

Quelle: Festschrift zum 700-jährigen Jubiläum (1986) mit dem Festvortrag von Prof.-Dr. Kleine-Weischede



Venerabilis in xpo patri ac dno suo G. sancte Bremensis ecclesie archiepiscopo, advocatis, militibus
& universitati terre Thitmarsie, consulibus ciuitatis Hamburgensis, iuratis & ead. comunitas
parrochie in Bruneshute seruicium in omnibus voluntarium. Vestre reverencie note facimus per
presentes quod nostri comparrochiani Amezinghemanni, Vokenmanni, Syrsinghemanni, Oedesmanni,
Bolinghemanni, quous hec parentela sub pena vite & omnium bonorum suorum
pro suis ainiis omnibus ne spoliati amplius in vestros burgenses de Hamburg & communem
mereatorem perpetrent, communiter promisit perpetualiter obseruandum. Ad horum
igitur maiorem certitudinem sigillum nostre parrochie duximus apponendum. Datum anno dny. m. cc. lxxxvi.
in crastino sancte Margarethe virginis.

Auszug aus der der ersten urkundlichen Erwähnung 1286, hier die gleichlautende Urkunde mit dem Kirchspiel Marne,
Quelle: Staatsarchiv Hamburg

1286. April 10.

679

Ac ad maiorem firmitatem omnium predictorum sigillum capituli nostri Bremensis pre-sentibus nostris litteris duximus apponendum.

DCCCXXII.

Die Kirchspiele zu Brunsbüttel und Marne geloben dem Giselbrecht, Erzbischofe von Bremen, dem Lande Dithmarschen und dem Rathe von Hamburg, die Bürger von Hamburg und den gemeinen Kaufmann nicht zu berauben. (1286. Jul. 14.)

Venerabili in Christo patri ac domino suo G. sancte Bremensis ecclesie archiepiscopo, advocatis, militibus,^{a)} || et vniuersitati terre Thitmarsie, consulibus ciuitatis Hamburgensis,^{b)} iurati & tota cominunitas parrochie in Bruneshute seruicium in omnibus voluntarium.^{c)} Vestre reverencie notum || facimus per presentes, quod nostri comparrochiani Amezinghemanni. Vokenmanni, Syrsinghemanni, Oedesmanni, Bolinghemanni, quous hec parentela sub pena vite et omnium bonorum eorum^{d)} pro suis ainiis Omnibus, ne spoliium ainplius in vestros^{e)} burgenses de Hamburg & communem mereatorem perpetrent, communiter promisit perpetualiter obseruandum.^{f)} Ad horum igitur maiorem certitudinem^{g)} sigillum nostre parrochie duximus presentibus apponendum.
Datum anno domini M^oCC^oLXXX^oVI, in crastino sancte Margarethe virginis.

An demselben Tage dieses Jahres ist eine gleichlautende Urkunde ausgestellt durch die Communita parrochie de Merna, wegen ihrer comparrochiani, viz. Vadhemanni, Olingbemanni, Vetbelingemanni, Adellinghemanni & Illi de Eyen. Sie ist in zwei Ausfertigungen vorhanden, welche beide mit der abgedruckten übereinlauten, nur dass in einer die Erwähnung der Hamburgischen Rathmannen fehlt.

Erste urkundliche Erwähnung Brunsbüttels (Übersetzung s.S. 12)

Die wechselvolle Geschichte Brunsbüttels im Verlauf von 700 Jahren

Aus dem Festvortrag von Prof.-Dr. Kleine-Weischede, 1986

Wie alt ist Brunsbüttel? Diese Frage wurde und wird immer wieder gestellt und kann bis heute nicht beantwortet werden. Die alte bekanntgewordene Urkunde, in der Brunsbüttel erwähnt wird, ist der Vertrag des Kirchspiels Brunsbüttel mit dem Erzbischof Giselbert von Bremen, den Vögten, Rittern und der Gemeinde des Landes Dithmarschen und dem Rat zu Hamburg vom 14. Juli 1286 (1,2) in lateinischer Sprache mit folgendem Inhalt:

"Dem in Christus ehrwürdigen Vater und ihrem Herrn Giselbert, Bischof der heiligen Kirche von Bremen, den Vögten, Rittern und der Gesamtheit des Landes Dithmarschen, den Hamburger Ratsherren (versichern) die vereidigten und die ganze Gemeinde des in Brunsbüttel (gelegenen) Kirchspiels ihre in allen (Dingen) freiwillige Dienstbarkeit.

Euer Ehrwürden machen wir durch die Anwesenden bekannt, was die Mitglieder unseres Kirchspiels (nämlich) die Amezinghemannen, Volkemannen, Syrsinghemannen, Oedesmannen, Bolinghemannen und jeder weitere Geschlechterverband bei Einbuße ihres Lebens und aller Güter für alle ihre Freunde gemeinsam versprochen haben auf ewig einzuhalten (nämlich) dass sie nicht weiter an Euren Hamburger Bürgern und am gemeinen Kaufmann Raub ausüben.

Zur größeren Gewissheit dieser (aufgeführten Versprechen) also meinen wir, daß das Siegel unseres Kirchspiels den Anwesenden mitzugeben sei. Gegeben im Jahre des Herrn 1286 am Tage nach dem Fest der Heiligen Margarethe."

Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Die Abbildung auf Seite 8 zeigt den gleichlautenden Vertrag mit dem Kirchspiel Marne.

Da Brunsbüttel 1286 schon als Kirchspiel bezeichnet wird, dürfte der Ort selbst älter sein. Ob es aber zulässig ist, die um 1140 in einer Urkunde erwähnte Kirche in Uthaven als zu Brunsbüttel gehörig anzusehen (3), ist zweifelhaft (4). Möglich, daß Brunsbüttel Kirchspiel wurde, als Uthaven und seine Kirche aufgrund einer Sturmflut aufgegeben werden mussten.

Hier sind wir aber auf Vermutungen angewiesen, ebenso wie bei der Frage, wo genau Uthaven gelegen hat. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß über den Vertrag vom 7. Mai 1281 zwischen Hamburg und Dithmarschen gleichlautende Urkunden für 13 Dithmarscher Kirchspiele aufgestellt wurden. Uthaven, falls es noch existierte und Brunsbüttel aber nicht erwähnt wurden (5).

Zum Kirchspiel Brunsbüttel gehören neben dem Flecken Brunsbüttel die Dörfer Groden, Süderhusen, Norderhusen, Mühlenstraßen, Ost und Westerbelmhusen, Pötthusen, Wall, Soesmenhusen, Oldeburwürden und Ostermoor.

Wenige Jahre nach 1286, am 19. Januar 1291, gab der Erzbischof Giselbert bekannt, Dithmarschen und die Stadt Hamburg hätten sich geeinigt, alle Seeräuber des Landes zu verweisen. Außerdem sei den Kirchspielen Marne und Brunsbüttel untersagt, Schiffe zu halten (6). Dieses Verbot hat die Brunsbütteler aber wohl wenig gekümmert, und so kam es in den Folgejahren immer wieder zu Streitigkeiten zwischen Brunsbüttel und Hamburg, wie Urkunden aus den Jahren 1304, 1315, 1316, 1430 und 1431 belegen. 1491 schließlich plünderte der Landesfeind Claus Engel Brunsbüttel völlig aus und legte den Ort anschließend in Schutt und Asche (7).

Aber nicht nur Kriege, sondern auch Sturmfluten und Epidemien haben Brunsbüttel in den vergangenen Jahrhunderten immer wie heimgesucht. Darüber steht in der Brunsbütteler Kirchenchronik folgendes zu lesen (8):

"Im Jahre 1605 herrschte in Brunsbüttel die furchtbare Pestkrankheit, welche außer vielen Gemeindegliedern auch Geistlichen Markus Boie, Johann Winterberg, David Mühle erlagen. Der selben Krankheit erlagen 1629 zwei weitere Geistliche: Peter Zinghen und Johann Emichius, und fielen ihr wieder viele Menschenleben zum Opfer. Zu der Pest kam in der Zeit auch 30-jähriger Krieg, worunter Brunsbüttel viel zu leiden hatte ... Noch ein drittes Unglück suchte in diesen Jahren Brunsbüttel heim, die Wassersnot 1628. Sie ist die dritte und eine sehr schwere gewesen. Schon 1566 weiß die Geschichte von einer solchen zu erzählen, wo ein ganzes Dorf, Süderhusen, zwischen Groden und Nordhusen gelegen, verlorenging mit 30 Morgen. 1617 brach der Deich bei Ostermoor und vernichtete ein halbes Dorf, Altebuhrwöhrden mit 10 Häusern, 72 Morgen. 1628 wird ein Dorf Pötthusen, zwischen dem Flecken (Brunsbüttel) und der Schanze vom Wasser verschlungen mit 70 Häusern, 20 Morgen ... 1644, den 19. März, wird Brunsbüttel von dem schwedischen Obersten Lohusen, dermit 50 Reitern von Hanerau über Meldorf nach hier zog, geplündert und am 22. März von dem dänischen Obersten Bauer mit schweren Kontributionen belegt ... So traurig auch diese Zeiten bisher für Brunsbüttel gewesen waren, so sollten sie doch noch trauriger werden. Denn durch die Missernte im Jahre 1651 ward große Armut und Hungersnot hervorgerufen ... Aber noch hatte die Not für Brunsbüttel kein Ende genommen. Drei neue Wasserfluten kamen in das folgende Jahr über Brunsbüttel. 1656 wurden bei einem Deichbruch vom Kirchhort weggerissen 14 Häuser, 4 Morgen, 1664 von den Dörfern Groden und Wall 10 Häuser, 37 Morgen, 1674 wurde der ganze Ort nebst Kirche und Schulen zerstört."

Nach dieser zuletzt genannten Sturmflut wurde beschlossen, den Ort Brunsbüttel weiter landeinwärts zu verlegen. Als Standort für den neuen Flecken Brunsbüttel wählte man das Gelände um den neuen Friedhof, den heutigen Kirchplatz, und erwarb für 2.741,06 Mark (7, 8, 9) zunächst eine Fläche von 8 Morgen* (9). Der etwa 1 Morgen große Friedhof war der Kirche 1652 von dem Kirchspielvogt Matthias Boie (gestorben 1653) testamentarisch vermacht worden und wurde 1654 im Viereck angelegt.

Vor der Umsiedlung des Ortes wurde am 24. Februar 1675 schriftlich festgehalten (10), wie nach Beschluss des Kirchspielsvogts, der Landes- und Kirchenbevollmächtigten und der Kirchenbaumeister der neue Ort gestaltet werden sollte. So war beschlossen worden, dass, wer im neuen Flecken ein Grundstück erwarb, innerhalb eines Jahres dort zu bauen, sowie Straßen und Friedigungen zu vollenden hatte (Artikel 4). Alle Häuser mussten in Bauflucht errichtet werden (Artikel 7). Die Häuser waren bis auf die hintersten mit Pfannen anstatt Stroh oder Reet zu decken (Artikel 5). Die Straßen sollten mit Steinen gepflastert werden und eine Breite von 16 Fuß haben. Beiderseits der Straße war ein Wassergraben zum Abführen des Wassers anzulegen. Zusätzlich war an beiden Seiten der Straße ein Fußsteig von je 8 Fuß Breite vorzusehen (Artikel 6). Der Grundstückserwerber zahlte entweder eine jährliche Pacht an die Kirche oder konnte das Grundstück zum 20-fachen Jahrespachtwert, zahlbar in 4 Raten, jeweils nach Ablauf von 3 Jahren, erwerben (Artikel 2, 3 und 9). Die neuen Grundbesitzer waren von allen sonst auf Grundstücken haftenden Steuern befreit (Artikel 1).

Der neue Ort hatte eine Ausdehnung in Nordwest-Südost-Richtung von etwa 400 m und in Nordost-Südwest-Richtung von etwa 300 m. Dies entspricht ziemlich genau einer Fläche von 9 Dithmarscher Morgen und stimmt mit den weiter oben gemachten Flächenangaben überein. Die Größe des Friedhofs inklusive des Kirchhofes betrug etwa 90 m x 140 m = 12.600 qm oder etwa 1 Dithmarscher Morgen. Außer dem Kirchplatz mit Friedhof und Kirche, dem heutigen Markt, gab es im neuen Ort Brunsbüttel die Norderstraße, die Westerstraße (heute Reichenstraße), die Oesterstraße und die heutige Sackstraße, die offenbar am Fleet endete und daher den Namen "Sackstraße" erhielt. An dem Eckpunkt Westerstraße - Norderstraße führte vermutlich ein Weg in westlicher Richtung nach Meldorf.

* 1 Dithmarscher Morgen = 1,33 ha

Die Länge der Grundstücke war an den Ortsrändern durch Wassergräben bzw. Fleete begrenzt. Das Mühlenhaus im heutigen Mühlenweg und die dazu gehörende Windmühle waren offenbar schon vorhanden; denn beim Grundstückseintrag für den Kirchspielschreiber Johann Boie am Südermarkt heißt es (10):

"Der Herr Kirchspielschreiber Johann Boie kauft for sich und sei Erben gleichfalls erblich eine Grund- oder Wurtstätte im neu Flecken zu Süden am Markt, die Nachbarn zu Osten Frau Horle Wackerau, zu Westen die Pastorei, breit vorn am Markt 5 Ruten und strecket sich hinten bis an des Müllers Haus ..."

Die Besiedelung des neuen Ortes erfolgte zunächst in zwei großen Schüben in den Jahren 1675 und 1679/80. 1675 erwarben 37 Familien Grundstücke im neuen Brunsbüttel, wobei die Hälfte der Straße mitgekauft werden musste.

Es ist anzunehmen, dass die Häuser größtenteils im alten Ort Brunsbüttel abgetragen und die Baumaterialien beim Bau im neuen Flecken Brunsbüttel wieder verwendet wurden. Darauf weist einmal C. W. Wolff in seinem Büchlein hin, zum anderen gibt es einen Brief von Pastor G. F. Breithaupt vom 12.02.1770 (11) an den Landvogt und den Konsistorialrat in ihrer Eigenschaft als Kirchensvisitatoren, in dem es heißt: ...

"Ich müsste verschiedene Bögen vollschreiben, wenn ich alle Gebrechlichkeiten dieses alten Hauses (gemeint ist das Pastorat), das schon im alten Brunsbüttel, wer weiß wie lange, und auf der jetzigen Stelle über 100 Jahre bereits gestanden hat, nach ihrer Anzahl und gefährlichen baufälligen Beschaffenheit spezifizieren wollte."

Das Pastorat war 1676 am Markt wieder errichtet worden (7), und zwar vermutlich westlich von dem neuen Pastorat, das 1772 gebaut wurde. Jedenfalls hatte dies Pastor G.F. Breithaupt in seinem Schreiben an das Kirchenkollegium vom 06.05.1771 (11) so vorgeschlagen. (Bis 1985 befand sich in dem ehemaligen Pastorat von 1772 die Poststelle Brunsbüttel-Ort). Die deutsche Schule, die man im alten Brunsbüttel erst 1650 erbaut hatte, wurde auch 1676 in den neuen Flecken verlegt und westlich des Pastorats am Markt wieder errichtet (7), ebenso die Lateinschule.

Der zweite Besiedelungsschub erfolgte - wie schon erwähnt - im Jahre 1679/80. In diesem Zeitraum wurden weitere Grundstücke von der Kirche verkauft. Jetzt erfolgte hauptsächlich die Besiedelung der östlichen Seite der Westerstraße und beiderseits der Norderstraße. Man kann davon ausgehen, dass 1680 mit der Kirche immerhin 70 Gebäude im neuen Brunsbüttel errichtet waren.

Wo das alte Brunsbüttel genau gelegen hat, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Die Bezeichnung "Karkenstieg" für den Feldweg von dem heutigen Jakobus-Kindergarten zum Fähranleger läßt vermuten, dass die Kirche des alten Fleckens Brunsbüttel im jetzigen Flussbett der Elbe in der Nähe des Fähranlegers gestanden haben könnte; denn bei der Verlegung des Ortes weiter landeinwärts wurden zunächst die Häuser neu aufgebaut, während der Gottesdienst noch in der Kirche draußen im alten Brunsbüttel abgehalten wurde, so dass der Karkenstieg die Verbindung zwischen dem neuen und dem alten Brunsbüttel gewesen sein könnte.

Über den Kirchenbau wissen wir genaueres. Hierzu schreibt der Chronist (8):

"1678 und 1679 wurde an der Stelle, wo die jetzige Kirche steht, eine neue Kirche erbaut. In der Kirche im alten Brunsbüttel sind also von 1674 - 1677 noch Gottesdienste abgehalten worden, nachdem sie wieder ausgebessert worden war. Am 26. April 1677 begann mit dem Abbruch derselben, am 06. Mai wurde die letzte Predigt darin gehalten. Am 11. Mai 1677 wurde zum ersten

Mal in der neuen Schule im neuen Brunsbüttel gepredigt und am 13. Juni 1677 der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Bis Ende 1678 wurde sie fertig gestellt und 1679, am 16. November, vom Probst Cajus Ahrends eingeweiht."

Ein Blick auf den Grundriss des alten Brunsbüttel von 1637* (siehe auch Abbildung nächste Seite) zeigt, dass das alte Brunsbüttel größer war als die neue Ansiedlung weiter landeinwärts. Vermutlich fehlte manchem Brunsbütteler des alten Fleckens das Geld, sich im neuen Brunsbüttel wieder anzukaufen. Auch dürfte mancher durch den Landverlust seine Existenzgrundlage verloren haben, so dass er sich im Binnenland nach einer neuen Erwerbsquelle umsehen musste.

Wie schon erwähnt, musste auch die Kirche neu gebaut werden. Dies war keine leichte Aufgabe, da wegen der Umsiedlung des Ortes Brunsbüttel und der schrecklichen Ereignisse in den Jahren davor keine Geldmittel zur Verfügung standen. Ein Appell an die Kirchspielsbewohner, für den Neubau der Kirche freiwillig zu spenden, wurde kaum befolgt, und so sah sich das Kirchspielkollegium im Jahre 1677 unter Vorsitz des Kirchspielvogts Nikolaus Vieth genötigt, den Kirchspielsbewohnern in den vier Vierteln (Kirchhort, Oestermoor, Belmhusen und Mühlenstraßen) eine Umlage aufzuerlegen, die je nach Vermögen bis zu 100 Mark festgesetzt wurde (10). Diese Umlage erbrachte

im	Viertel Ostermoor	=	2.293	Mark	10	Schilling,
im	Viertel Belmhusen	=	2.669	Mark	6	Schilling,
im	Viertel Mühlenstraßen	=	1.554	Mark	12	Schilling,
im	Viertel Brunsbüttel	=	2.703	Mark	2	Schilling,

d. h. insgesamt 9.220 Mark 14 Schilling.

Aus dem Viertel Brunsbüttel spendeten insgesamt 109 Haushaltungsvorstände Geld. Von der Landschaft Süderdithmarschen wurden 1.000 Reichstaler gespendet, außerdem wurde eine weitreichende Kollekte veranstaltet, die sich über den gesamten dänischen Staat erstreckte (9). Eine weitere Einnahmequelle ergab sich durch die Vermietung des Kirchengestühls (10).

Aber auch in den Folgejahren blieb das Kirchspiel Brunsbüttel von Sturmfluten und dadurch bedeutenden Landverlusten nicht verschont. So verloren: Ostermoor durch Sturmfluten 1684 zehn Häuser, 96 Morgen und 1685 vierzig Häuser, 200 Morgen sowie Groden und Wall 1699 vierzig Häuser, 42 Morgen (8). Besonders schwer wüteten zur Jahreswende 1717/18 Sturm und Wasser. Der Chronist (8) berichtet darüber:

"Weihnachtsabend 1717 brach bei Nordoststurm der Deich. Es kam um 173 Menschen, 345 Stück Pferde und Hornvieh, 269 Stück Schafe und Schweine, 62 Gebäude wurden weggespült, 198 beschädigt, 7 Morgen gingen verloren. Die Deichlänge betrug 2.017 Ruten, davon wurden beschädigt, aber nicht durchbrochen 229 Ruten, Kammstürzungen, 684 Ruten, der halbe Deich und darüber fort 250 Ruten, Deich bis auf den Fuß weg 420 Ruten, noch tiefer weg 30 Ruten, Grundrisse (Tiefe der Grundrisse 6, 8, 12 Fuß) 170 Ruten, gut und unbeschädigt 228 Ruten." (Der Name Braake erinnert noch an diesen tiefen Deichbruch).

Die Armut in jener Zeit war unsagbar groß. Viele Familien hatten ihre Erwerbsquellen verloren und mussten auswärts eine Verdienstmöglichkeit suchen. Zwei Jahre nach dieser großen Sturmflut, am 12. November 1719, wurde dann während eines Gottesdienstes die Kirche vom Blitz getroffen und brannte bis auf die Außenmauern nieder. Nur der Taufstein und die Kanzel konnten gerettet werden. Die finanzielle Not war erheblich. Der Wiederaufbau der Kirche zog sich hin. Um Geldmittel zu sparen, wurde unter anderem das 1721 vakant gewordene Diakonat zunächst nicht wieder besetzt, so dass Brunsbüttel bis 1737 nur einen Prediger hatte. Auch das alte Diakonatgebäude in der Reichenstraße wurde 1730 vom Kirchspiel verkauft (12).

Erst 1723 wurde es möglich, mit dem Wiederaufbau der Kirche zu beginnen. Eine Holztafel in der heutigen Jakobus-Kirche gibt darüber Auskunft:

"Nachdem diese Kirche durch Gottes Verhängnis am 12. November 1719 unter der Predigt von einem Blitz angezündet und gänzlich in Asche gelegt, dass nur die Mauern stehen geblieben, so ist solche im Jahre 1723 wieder zu bauen angefangen und soweit instandgebracht, dass sie den 21. Mai 1724 eingeweiht und die erste Predigt darin gehalten worden, da denn gelebet

*Hr. Jacobus Piper, Pastor
Hr. Claus Linau, Kirchspielvogt
Hr. Manke Boje, Landesgevollmächtigter
Hr. Johann Petersen, Landesgevollmächtigter*

<i>Marx Paul</i>)	<i>Johann Martens</i>)
<i>Peter Carstens</i>)	<i>Joahnn Paulßen</i>)Baumeister
<i>Jacob Boje</i>)	<i>Jacob Jacobsen</i>)
<i>Jacob Rolfs</i>)Kirchspielsdeputierte	<i>Jacob Boje</i>)
<i>Peter Paulßen</i>)		
<i>Jacob Boje</i>)		
<i>Boyen Boye</i>)		

Hinrich Knuth)
Peter Wolter)Armenkistenvorsteher
Hinrich Johanns Hinrichs)."

Die Kosten für den Kirchenbau beliefen sich auf 14.900 Mark. Davon brachte die Gemeinde Brunsbüttel etwa 9.000 Mark auf (7).

Wo die alte Kanzel blieb, ist nicht bekannt. Die jetzige Kanzel wurde 1725 von den Bildhauern und Tischlern Hans Eckermann und Hans Reyer für 530 Mark angefertigt (7,8).

1726 wurde dann das geschnitzte Altarbild aufgestellt, das aus der Schlosskirche in Glückstadt stammt und beim Abbruch der Schlosskirche erworben werden konnte (7). Als Zeichen des Dankes für die finanzielle Hilfe des Königs Friedrich IV. beim Wiederaufbau der Kirche wurde hinten im Kirchenschiff der mit dem königlich dänischen Wappen verzierte Königstuhl errichtet.

Die Abendmahlgerätschaften der Jakobus-Kirche stammen zum Teil noch aus der Kirche des alten Brunsbüttels (13). So wurde z. B. 1641 von der Witwe Margaretha Helm die große silberne Schenkkanne gestiftet. Ihr Sohn, der Vizekanzler, Kanzlei- und Regierungsrat Johann Helm, verehrte der Kirche 1661 eine silberne Dose zur Aufbewahrung der Hostien, Johann und Anna Frauen schenkten der Brunsbütteler Jakobus-Kirche 1714 einen kleinen silbernen Abendmahlskelch sowie einen silbernen Oblatenteller, und von Heinrich und Katharine Linau stammt der große silberne Kelch samt Oblatenteller.

Wie weiter oben schon erwähnt, hatte die große Weihnachtssturmflut 1717 eine breite Lücke (die Braake) in den Deich gerissen, die etwa 1/4 Meile* ins Land hineinreichte. Über die Versuche, diese Lücke zu schließen und das verlorene, fruchtbare Ackerland zurückzugewinnen, schreibt Pastor Karl-Christian Fehrs in der Chronik der Kirchengemeinde Brunsbüttelkoog (14):

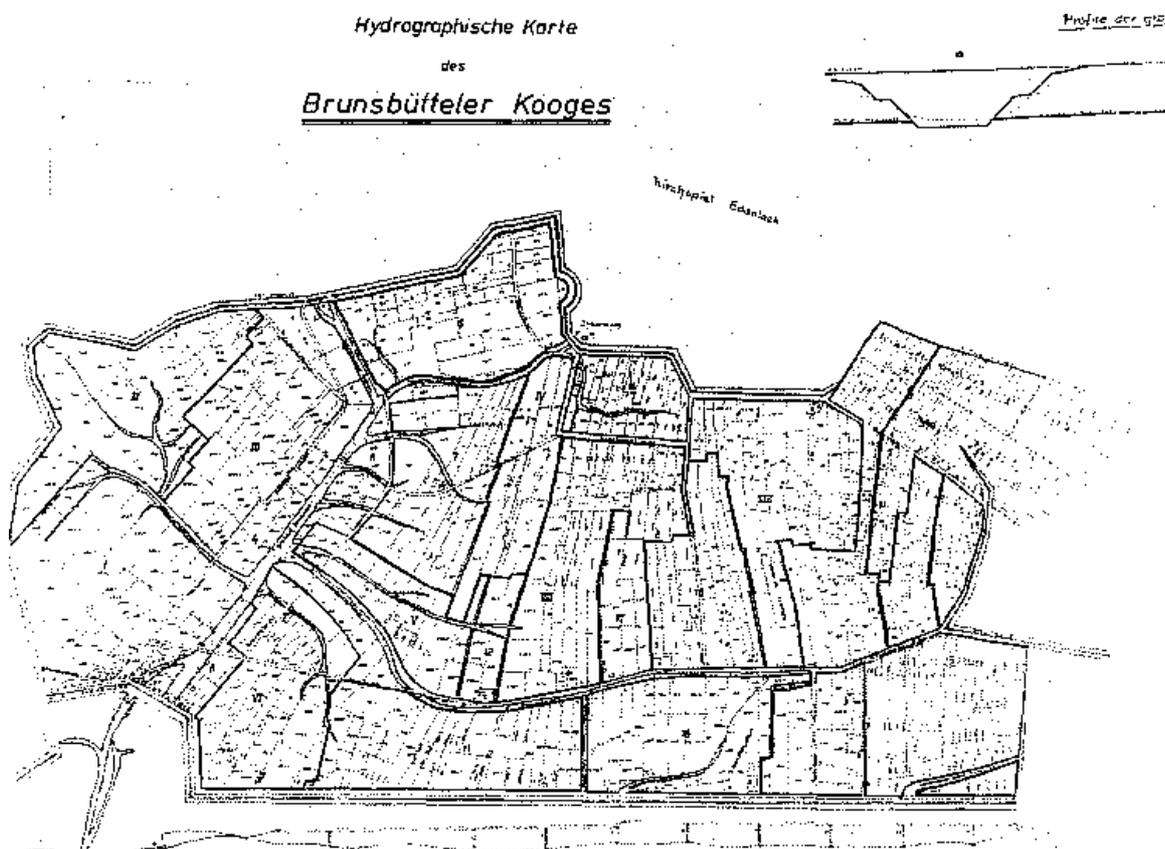
"Alle Mühe, den Bruch zu stopfen, war vergeblich. Neue Stürme zerstörten im Augenblick die Arbeit eines ganzen Sommers 1718 und wiederum 1719. Bisher hatten nur die Dithmarscher an der Wiederherstellung des Deiches gearbeitet. 1720 sandte der dänische König 5.000 Soldaten unter dem General Jobst von Scholten und forderte die Wilstermarsch zur Arbeit auf. Ein dritter, letzter Versuch, den heutigen Koog wieder einzudeichen, scheiterte. Die Stürme vom 17. und 18. Juli 1720 zerstörten aufs Neue die Kajedeiche. Man musste sich entschließen, den Koog auszudeichen. So entstand der schon genannte Soldatendeich, der am 15. November 1721 fertig gestellt war und in den beiden nächsten Jahren bedeutet verstärkt wurde. ...

Im Jahre 1762 übernahm die Landschaft Süderdithmarschen die Eindeichung des 1721 ausgedeichten Landes durch die Verbindung des Soldatendeiches bei Soesmenhusen und den Deich der Wilstermarsch. Letztere mussten 140 Ruten* des Verbindungsdeiches übernehmen. Noch im selben Jahr war die Eindeichung glücklich vollzogen."

Der zum Brunsbütteler Kirchspiel gehörende Teil des Kooges erhielt den Namen Brunsbütteler Neuenkoog; der zum Kirchspiel Eddelak gehörende Teil wurde Eddelaker Koog genannt. 10 Jahre nach der Eindeichung, am 18. März 1772 (15), erließ dann der dänische König Christian VII. den Bewohnern des "Neuen Kooges", wie der Koog häufig genannt wurde, die normalen, üblichen Abgaben und Steuern, damit sie die enormen Kosten, die durch die Eindeichung des Landes entstanden waren, in einer Reihe von Jahren abzahlen konnten. Durch diese Sonderstellung mit eigenen Gevollmächtigten bildete sich langsam ein eigener Verwaltungsbezirk heraus, der zunächst jedoch noch politisch und kirchlich geteilt blieb und entsprechend den früheren Kirchspielsgrenzen zu Brunsbüttel und Eddelak gehört

*1 Süderdithmarscher Rute ist 16 Fuß = 4,739 m

* 1 Hamburger Meile ist 7,5 km



Karte vom Brunsbüttel-Eddelaker-Koog um 1845

Dieser neue Bezirk hieß bis 1907 Brunsbüttel-Eddelaker-Koog und danach Brunsbüttelkoog. Kirchlich blieb die Zugehörigkeit des "Neuen Kooges" auch noch über 1907 hinaus zu den beiden Kirchspielen Brunsbüttel und Eddelak bestehen; der zu Brunsbüttel gehörende Teil bildete jedoch ab 1908 eine eigene Kirchengemeinde*. Brunsbüttelkoog bestand zunächst aus einem reinen Bauernkoog mit einzeln liegenden Gehöften und Häusern (16). Dann siedelten sich nach und nach Schiffer und Fischer zwischen der Braake und dem Soldatendeich im späteren Ortsteil Brunsbüttelhafen an, da an dieser Stelle die Braake mit der Elbe nach der Eindeichung einen günstigen Hafen bildete.

Hier am Hafen entstand im Laufe der Zeit die erste zusammenhängende, dichte Besiedelung des Kooges; denn der Hafen gewann allmählich für Süderdithmarschen als Verschiffungsort landwirtschaftlicher Produkte an Bedeutung. So wurden z. B. im Jahre 1831 vom Brunsbütteler Hafen aus 47.793 Tonnen Getreide und 1.343 Tonnen Butter verschifft (14). Wöchentlich verkehrten mehrere Ewer zwischen dem Hafen und Hamburg (14). Der Verkehr zum linken Elbufer wurde über eine Fährverbindung ermöglicht (14). 1850 erreichte der Hafen eine Getreideausfuhr von 55.989 Tonnen (16). Daneben wurden über den Brunsbütteler Hafen die Bewohner des Hinterlandes (Brunsbüttel, Marne, Burg, Meldorf und Heide) mit Artikeln des täglichen Bedarfs versorgt. In der Zeit von 1817 bis 1824 lief von hier aus auch ein Walfangschiff aus, das von seinen Fahrten nach dem hohen Norden Speck und Felle mitbrachte.

Durch den Bau der Holsteinischen Marschenbahn von Itzehoe nach Heide, die am 1. November 1877 eröffnet wurde, sowie die Umstellung der Landwirtschaft von Getreideanbau auf Viehzucht verlor der Brunsbütteler Hafen jedoch Ende der siebziger Jahre an Bedeutung. Der Baubeginn des Kaiser-Wilhelm-Kanals 1888 brachte dem Hafen zwar noch einmal eine kurze Blütezeit, da hier Baumaterialien für den Kanalbau angelandet wurden, danach diente er jedoch nur noch einigen Fischern und Torfschiffen als Anlegeplatz (14). Heute wird er von Segelsportlern als Freizeithafen ausgiebig genutzt.

Durch das Gesetz über den Bau des Nord-Ostsee-Kanals, das am 1 März 1886 vom deutschen Kaiser Wilhelm I. verordnet wurde (17) eröffnete sich für Brunsbüttelkoog eine glänzende Zukunft. Die zu bauende Kanalstrecke war zunächst in 4, später in 5 Bauabschnitte unterteilt worden, die je einem Bauamt unterstanden (18). Für den Bauabschnitt Brunsbüttel mit den Schleusenanlagen war das Bauamt I zuständig (17). Zur Unterbringung der Kanalarbeiter wurden zunächst 3 Barackenlager projektiert. Letztlich entstanden jedoch entlang der Kanalstrecke mehr als 10 Barackenlager. Ein Lager wurde im Brunsbüttel-Eddelaker-Koog gebaut, und in Erwartung der späteren Arbeitsplätze an der Schleuse und am Kanal entstanden hier die ersten Häuser und Geschäfte. Der erste Spatenstich im Bauabschnitt Brunsbüttel erfolgte am 10. Februar 1888, nachdem am 3. Juni 1887 die feierliche Grundsteinlegung zum Bau des Kanals durch Kaiser Wilhelm I. in Holtenau stattgefunden hatte.

Zur Heranführung des Baumaterials wurde am 1. Mai 1893 die Eisenbahnlinie St. Margarethen - Brunsbüttel eröffnet. Am Südufer des Kanals, unweit der Schleusenanlagen und des Binnenhafens, hatte man dafür die Bahnhofsgebäude errichtet (18).

*Einzelheiten darüber siehe K. Kleine-Weischede: Die evangelische Kirchengemeinde Brunsbüttelkoog und die Pauluskirche

Der Schleusenbau zog viele Arbeitskräfte an. Innerhalb kurzer Zeit verachtfachte sich der Anteil der Brunsbüttelkooger Bevölkerung*, wohingegen die Einwohnerzahlen des Ortes Brunsbüttel sich nur wenig erhöhten (8,14):

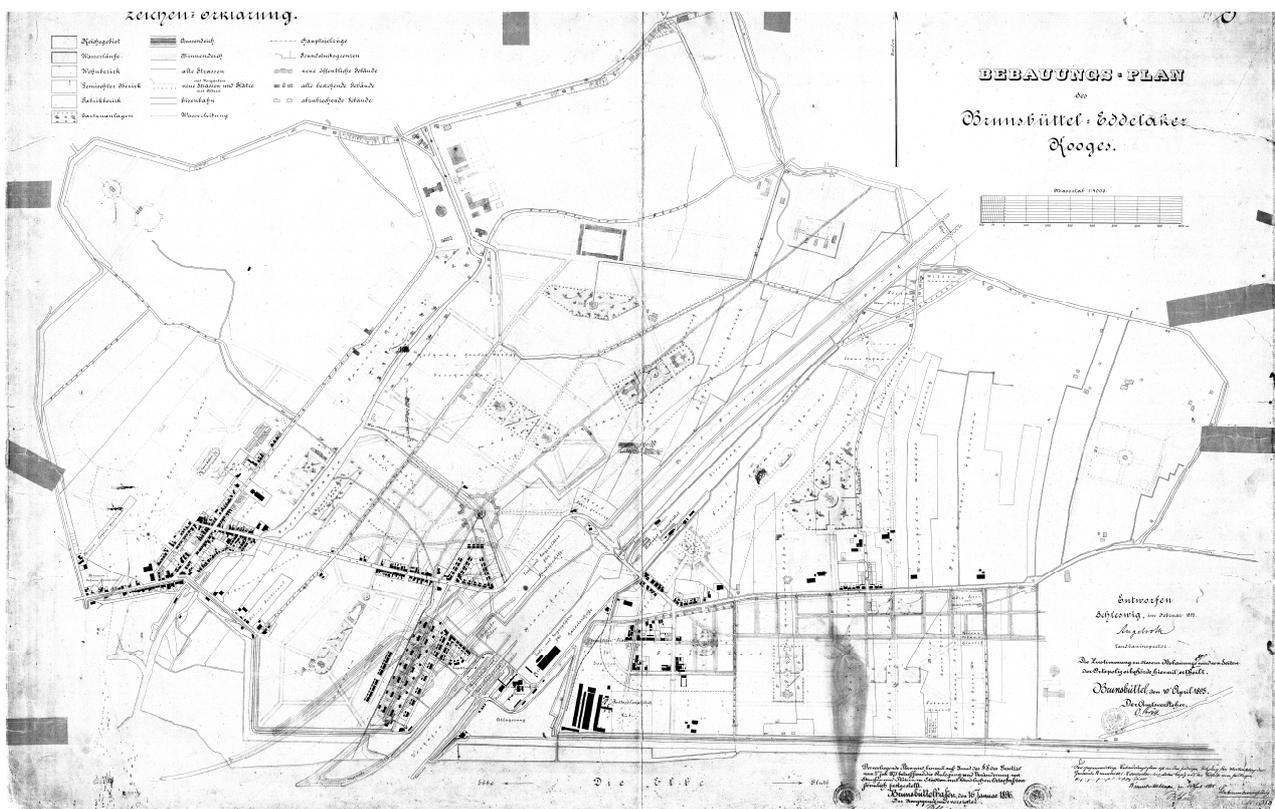
Brunsbüttelkoog Ort Brunsbüttel * ohne die Einwohnerschaft von Ostermoor

1885	709	1.041
1890	1.585	1.176
1895	2.507	1.261
1900	3.513	1.291
1905	4.404	1.276
1910	5.684	1.461

Diese stark anwachsenden Einwohnerzahlen führten dazu, dass die Gemeindevertretung des Brunsbüttel-Eddelaker-Kooges am 16. Juli 1895 in Abstimmung mit der Provinzialregierung in Schleswig einen Bebauungsplan verabschiedete, der eine Stadt für 100.000 Einwohner vorsah (19).

Südöstlich des Kanals waren 6 Plätze bzw. Parks, nordwestlich des Kanals 10 Plätze und Parks vorgesehen. Die Industrie sollte südöstlich vom Kanal angesiedelt werden. (Dort erstreckt sich heute, wenn auch auf viel größerer Fläche, das hauptsächliche Industriegebiet der Stadt).

1888 erbauten Hamburger Unternehmer am Südufer des Kanals eine Ziegelei (16), die für die Herstellung von 1.000.000 Steinen pro Monat ausgelegt war und die fast ausschließlich Steine für die Schleusenanlagen lieferte. Geeignete Tone wurden in der Nähe gefunden. Nach der Kanalerweiterung (1907 - 1914) waren die Tonlager jedoch erschöpft, und die Ziegelei stellte ihre Produktion ein. 1898 wurde dann von Hamburger Unternehmern - ebenfalls am Südufer des Kanals - in Elbnähe die Portland-Zementfabrik Saturn GmbH gegründet, die 1899 ihre Produktion aufnahm (16). Die Hauptmenge des hergestellten Zements war für die Kanalbauwerke bestimmt. Daneben wurde ein bescheidener Teil exportiert. Der Zementexport erfolgte zu jener Zeit in Holzfässern (16), so dass als Folgeunternehmen die Fassfabrik Labin & Koppel gegründet wurde, die aber ständig um ihren Fortbestand zu kämpfen hatte. Mit Beendigung der Kanalerweiterungsbauten im Jahre 1914 kam auch das Ende der Zementfabrik. Die Anlagen wurden 1917 an die Kali-Chemie AG verkauft, die hier 1918 die Produktion von Phosphatdüngemitteln aufnahm (16).



Bebauungsplan 1896

Als weiteres Industrieunternehmen ließ sich 1907 die Deutsche Benzin- und Ölwerke AG in Brunsbüttelkoog nieder (16). Allerdings stellte das Unternehmen schon nach kurzer Betriebsdauer die Produktion wieder ein. Die Anlagen wurden 1922 abgerissen.

So wie der Deutschen Benzin- und Ölwerke AG und der Zementfabrik Saturn ging es manchem Unternehmen, das vom Bau bzw. dem Ausbau des Kanals und seiner Schleusen abhing. Mit der Fertigstellung der Bauwerke gingen die Aufträge zurück, und mancher Betrieb musste stillgelegt werden. Kanalunabhängige Betriebe jedoch entwickelten sich nur sehr langsam, so dass das rasche Wachstum des Ortes Brunsbüttelkoog mit der Fertigstellung der Kanalbauwerke praktisch ein Ende fand. Dies belegen auch die Zahlen über die Einwohnerentwicklung in den Folgejahren.

Mit der Entwicklung Brunsbüttelkoogs wuchs auch die Eigenständigkeit der Verwaltung. Bis zur Einverleibung Schleswig-Holsteins durch Preußen 1867 hatte der Brunsbüttel-Eddelaker-Koog neben den älteren Bauernschaften Mühlenstraßen, Oster- und Westerbeldhusen sowie Ostermoor zur Kirchspieltogtei Brunsbüttel gehört. Nach Einführung der preußischen Verwaltung blieb diese Einheit noch bis 1889 bestehen. Von diesem Zeitpunkt an bildete der Brunsbüttel-Eddelaker-Koog einen eigenen Verwaltungsbezirk. 1907 wurde dann dieses Gemeinwesen in Brunsbüttelkoog umbenannt und wieder ein Jahr später, 1908, wurde auch, wie schon weiter oben erwähnt, die kirchliche Trennung zwischen den Gemeinden Brunsbüttel und Brunsbüttelkoog vollzogen. Einige wenige Daten mögen die Entwicklung der politischen Gemeinde Brunsbüttelkoog erläutern (20):

Am 1. Juli 1899 wurde der erste Markttag abgehalten. Im gleichen Jahr, am 26. August 1899, konnte die Fernsprechlinie Marne-Brunsbüttelkoog in Betrieb genommen werden. Ab 1904 begann der Bau von Dienstwohnungen für Bedienstete der Kanalverwaltung an fünf Straßen parallel zum Kanal (21). Die Häuser und Straßen wurden später beim Bau der neuen Schleuse abgerissen. In der Zeit von 1909 bis 1914 entstanden dann als neue Dienstwohnungen die Häuser im heutigen sogenannten Beamtenviertel (21).

Das Hotel "Kaiserhof", dessen Bau von der Gemeindeverwaltung Brunsbüttelkoog im Oktober 1907 beschlossen worden war, wurde am 1. August 1908 eröffnet. Am 6. Januar 1911 fand die erste Sitzung der Gemeindevertretung im neu erbauten Gemeindehaus, dem heutigen Rathaus, statt. Noch im gleichen Jahr erhielt Brunsbüttelkoog seine erste Apotheke an der Koogstraße Ecke Wurtleutetweute. 1913 wurde die Boje-Realschule fertig gestellt. Im April desselben Jahres konnte die Verlegung der Wasserleitung und Anschließung der Häuser an das öffentliche Netz erfolgreich abgeschlossen werden, und am 14. März 1915 wurde die Paulus-Kirche eingeweiht.

Am 2. Mai 1919 beschloss die Gemeindevertretung, das Kanalkrankenhaus* für 20.000 Mark erwerben (21,22).

Zwiespältig blieb die Lage für Ostermoor. Kirchlich gehörte Ostermoor zu Brunsbüttelkoog und bildete auch mit Brunsbüttelkoog einen Gesamtschulverband. Politisch gehörte Ostermoor aber weiterhin zur Kirchspielgemeinde Brunsbüttel.

Der erste Weltkrieg und die Folgejahre brachten eine scharfe Zäsur für die Entwicklung von Brunsbüttelkoog. Die vor Ausbruch des Krieges geplanten Marine-Hafenbauten und die Verlegung der Minenabteilung von Cuxhaven nach Brunsbüttelkoog gehörten der Vergangenheit an. Zwar kam es noch zum Bau der Tankanlagen in Ostermoor für die Marine - der erste Spatenstich erfolgte am 11. Mai 1914 - aber diese Anlage, die aus 14 Tankbehältern mit je 5.000 Tonnen Fassungsvermögen bestand (16), wurde schon bald nach Beendigung des 1. Weltkrieges stillgelegt. 1928 übernahmen die Mineralöl- und Asphaltwerke AG, Hamburg (MAWAG), diese Öltankanlage und errichteten hier eine Bitumenraffinerie (16). Neben Bitumen als Hauptprodukt für den Straßenbau und für die Dachpappenherstellung wurden hier Heizöl, Gasöl, Schmieröl, Petroleum

und Benzin gewonnen. Vier Jahre später, 1932, errichtete die Deutsche Vialitgesellschaft in Ostermoor eine Produktionsanlage für chemische Straßenbaustoffe, Fugenvergussmassen und Bautenschutzmittel aus Bitumen und Steinkohlenteer.

Unabhängig von diesen Industrieunternehmen entwickelten sich die Versorgungseinrichtungen für die Schifffahrt, wie Schiffsausrüster Bunkerstation, Krananlagen, Stauereien, Läger, Maklerbüros, Schlepperdienste und Schiffsmotorenwerkstätten. Die Lotsenversetzstation stellte neben dem Wasser- und Schifffahrtsamt, das schon lange Zeit der größte Arbeitgeber in Brunsbüttelkoog war, einen weiteren wichtigen wirtschaftlichen Faktor dar.

Der 2. Weltkrieg mit seinen Schrecken brachte einen weiteren Einschnitt in die wirtschaftliche Entwicklung. 1944 wurden die Bitumenraffinerie der MAWAG und die Fabrik für Straßenbaustoff der Vialit in Ostermoor durch einen Bombenangriff zu etwa 70 % zerstört (16). Nach dem Krieg kam die Produktion der MAWAG nur langsam wieder in Gang. Die Vialit, die viele ihrer Kunden im Osten Deutschlands verloren hatte, begann in Ostermoor nicht wieder mit dem Aufbau ihrer Produktionsstätte. 1946 begann die Deutsche Vialit GmbH in Brunsbüttel-Süd mit der Herstellung und dem Vertrieb von Bitumenemulsionen. Die Phosphatdüngemittelfabrik der Kali-Chemie AG hatte den Krieg unzerstört überstanden und nahm schon bald nach Kriegsende die Düngemittelproduktion wieder auf.

Durch den Zustrom vieler Flüchtlinge aus den verlorengegangenen Ostgebieten stieg die Einwohnerzahl sowohl in Brunsbüttelkoog als auch in Brunsbüttel-Ort im letzten Kriegsjahr und danach stark an. Dies brachte zunächst viele Versorgungs- und Unterbringungsschwierigkeiten mit sich, führte aber auch zu neuen Initiativen wirtschaftlichen Handelns und hatte einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Gewerbebetriebe. Es entstanden neue Klein- und Mittelbetriebe. Dennoch fehlte es an einer ausreichenden Zahl von Arbeitsplätzen, so dass viele Einwohner Brunsbüttels und Brunsbüttelkoogs außerhalb der Gemeinwesen eine Beschäftigung suchen mussten. Dies führte dazu, dass 1949 die Bevölkerungszahlen wieder abnahmen.



Am 8. Dezember 1948 wurde dem Ort Brunsbüttelkoog durch die Landesregierung Schleswig-Holstein die Bezeichnung "Stadt" verliehen.



Im Namen
der Landesregierung Schleswig-Holstein
wird der Gemeinde
BRUNSBÜTTELKOOG
im Kreise Süderdithmarschen
auf Grund des § 9 der Deutschen Gemeindeordnung
in der Fassung vom 1. April 1946
die Bezeichnung
STADT
verliehen.*

Kiel + den 8. Dezember 1948

Landesregierung Schleswig-Holstein
Ministerium des Innern

Käber,
Landesminister

Urkunde

Diese Urkunde wurde der Ratsversammlung in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste am 15. Januar 1949 im Rahmen eines Festaktes in Brunsbüttelkoog überreicht.

Am 31.10.1951 genehmigte dann der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein als Stadtwappen den vom Brunsbütteler Maler W. H. Lippert gemachten Entwurf, der von der Ratsversammlung am 30. März 1951 aus mehreren Vorschlägen ausgewählt worden war.



Wappen der Stadt Brunsbüttelkoog

Dieses Wappen wurde 1970 von der Stadt Brunsbüttel übernommen.

Die zunehmende Bedeutung der Mineralölwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg führte Anfang der fünfziger Jahre zum Bau einer Tankanlage der Deutschen Erdöl AG (DEA)* am Nord-Ostsee-Kanal als Ausgangsbasis für die erweiterte Erdölraffinerie in Hemmingstedt bei Heide. Zur wirtschaftlichen Versorgung der Raffinerie mit Rohöl wurde ein Pipeline-Netz vom Tanklager am Nord-Ostsee-Kanal zur Raffinerie bei Heide gebaut, durch das auch mengenmäßig große Produkte von der Raffinerie zum Tanklager in Brunsbüttelkoog zurückgepumpt werden, um hier per Schiff versandt zu werden. Der dazu notwendige Ölhafen am Nord-Ostsee-Kanal zum Anlanden der Schiffe konnte 1959 seiner Bestimmung übergeben werden. Zwei Jahre später gründete dann die DEA zusammen mit der amerikanischen Firma Conoco in unmittelbarer Nachbarschaft des Tanklagers das Gemeinschaftsunternehmen Condea Chemie GmbH. Die Condea Chemie GmbH produziert geradkettige Fettalkohole, Fettalkoholderivate und Aluminiumoxide. Mitte der sechziger Jahre zeichneten sich dann Pläne der NWK und der HEW für den Bau eines Kraftwerkes in Brunsbüttelkoog ab, das zunächst auf Basis von Importkohle betrieben werden sollte und somit auch einen Hafen an der Elbe erforderlich machte. Der Hafen nahm 1967 seinen Betrieb auf.

* Die DEA ging später in der Deutschen Texaco auf

Mit diesen Neugründungen und Planungen begann eine neue Phase industrieller Entwicklung für Brunsbüttelkoog und sein Umland, die mit der Ansiedlung der Bayer AG, der Chemischen Werke Hüls AG und der Schelde Chemie GmbH, einem Gemeinschaftsunternehmen der Bayer AG und der Ciba Geigy AG, in den siebziger Jahren ihren Fortgang nahm. Mit Hilfe der Landesregierung Schleswig-Holstein wurde daher unter Einbeziehung des Industrie- und Gewerbegebietes auf der Nordseite des Nord-Ostsee-Kanals ein insgesamt 2.000 ha großes Industrieareal beiderseits des Kanals geschaffen, das vielen neuen Firmen eine Basis für den Auf- und Ausbau neuer Produktionsstätten bietet.

Die damit verbundene Umsiedelung von einzelnen Gehöften und Ortschaften ließ sich nur im Rahmen einer Gebietsreform sinnvoll lösen. Sie führte am 1. Januar 1970 zur Bildung der neuen Stadt Brunsbüttel, die neben der Gemeinde Westerbüttel, die vor 1934 zur Kirchspielslandgemeinde Eddelak gehörte, und einem Teil der Gemeinde Büttel des Landkreises Steinburg, die Stadt Brunsbüttelkoog sowie die Gemeinden Brunsbüttel mit Mühlenstraßen, Osterbelmhusen, Westerbelmhusen und Ostermoor umfasst. Damit schließt sich, abgesehen von Westerbüttel und Teilen der Gemeinde Büttel, geschichtlich der Kreis Brunsbüttelkoog, das neben Brunsbüttel etwa 250 Jahre eine Sonderentwicklung genommen hatte, bildete mit dem Kirchspiel Brunsbüttel wieder eine Einheit. Am 1. Januar 1972 wurde auch die Gemeinde Blangenmoor-Lehe in die Stadt Brunsbüttel eingegliedert, die damit eine Flächengröße von 6.519 ha erreichte.

Brunsbüttel, am 14. Juli 1286 erstmals urkundlich erwähnt, lange ein Kirchspiel mit fast ausschließlich landwirtschaftlicher Struktur, ist dabei, sich zu einer modernen Industriestadt mit einem neuen Stadtzentrum, vielfältigen Bildungseinrichtungen, Sport- und Einkaufsmöglichkeiten zu entwickeln. Hafenanlagen beiderseits des Nord-Ostsee-Kanals und an der Elbe sorgen für die Anbindung der Schifffahrt an die Wasserstraßen der ganzen Welt.

Am 31. Oktober 1983 wurde die neue Autobrücke über den Nord-Ostsee-Kanal eingeweiht. Sie verbindet die beiden Stadtteile Brunsbüttel-Nord und Brunsbüttel-Süd miteinander. Der alte historische Ortskern des ehemaligen Fleckens Brunsbüttel mit seiner mehr als 300 Jahre alten Jakobus-Kirche zeigt aber, dass bei aller Entwicklung der Sinn für gewachsene Strukturen der Vergangenheit nicht verlorengegangen ist und weiter gepflegt wird.



Quellenverzeichnis und Literaturhinweise

1. L. J. Michelsen,
Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen, 1834, Seite 14
2. Hamburger Urkundenbuch, Band 1, Nr. 822
3. G. Eisner,
„Die Verwaltungsform der Dithmarscher Kirchspielslandgemeinde in ihrer Entwicklung bis zur Gegenwart“ (Dissertation) 1966, S. 29
4. Nis R. Nissen,
„Aus der Geschichte Brunsbüttels“ Dithmarschen (1980) S. 13 ff.
5. Private Mitteilung des Staatsarchivs Hamburg vom 08.05.1985
6. Esch und Haack,
„Brunsbüttel in alter und neuer Zeit“, S. 16
7. W. Wolff,
„Aus Brunsbüttels vergangenen Tagen“ (1873)
8. Brunsbütteler Kirchenchronik der Jakobus-Kirche
W. Johnsen, „Das schöne Brunsbüttel“ (1951)
9. Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102-, Kirchspiel Brunsbüttel Nr. 8
10. Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102, Süderdithmarschen, IV Kirchensachen Nr. 312
11. Schulchronik von Brunsbüttel 1606 bis 1920
12. Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102, Süderdithmarschen, IV Kirchensachen Nr. 319
13. Chronik der Kirchengemeinde Brunsbüttelkoog
14. Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102, Süderdithmarschen, V Kirchensachen Nr. 162
15. K.-F. Holm,
16. „Brunsbüttelkoog als Seehafen und Industriestandort am Nord-Ostsee-Kanal“ (1953)
17. K. E. Kaminski,
18. „Die Geschichte des Kaiser-Wilhelm-Kanals 1887 – 1914“
19. Blätter zur Geschichte des Post- und Fernmeldewesens zwischen Nord- und Ostsee, .
Jahrgang, 1964 (S. 274)
20. Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102, Süderdithmarschen und Nis R. Nissen,
Dithmarschen, Heft 1 (1980) S. 21-28
21. Brunsbüttelkooger Zeitung vom 1. Juli 1938
22. John Jacobsen,
„Brunsbüttel, junge Stadt im alten Deichring“ Dithmarschen Heft 2 (1962), S. 36 ff.
23. Private Mitteilung des Magistrats der Stadt Brunsbüttel vom 15.01.1985

25 Jahre Stadtentwicklung – 1986 bis 2011

Wilfried Hansen

Die 25 Jahre Stadtentwicklung in den Jahren von 1986 bis 2011 unserer Schleusenstadt Brunsbüttel wurde geprägt durch die Wiedervereinigung, Konsolidierung der Unternehmensstrukturen und Schaffung weiterer infrastruktureller Maßnahmen mit dem Schwerpunkt Neubau und Ausbau von Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen. Die Ratsversammlung ist sich hier stets ihrer finanziellen Möglichkeiten, aber auch den Verpflichtungen als Mittelzentrum bei den Investitionen bewusst gewesen. Insbesondere ist es ein Herzenswunsch gewesen, die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel mit dem neuen Feuerwehrgerätehaus an der Kopernikusstraße in einen Stand zu versetzen, wo sie all' ihre Aufgaben und Verpflichtungen eines Industriestandortes und aus der Schiffsbrandbekämpfung wahrnehmen kann. Insoweit war bei den 150 Freiwilligen Feuerwehrkameradinnen und -kameraden die Freude groß, als im Jahre 1987 das zweckmäßig konzipierte Gebäude an der Kopernikusstraße eingeweiht werden konnte. Weitere Maßnahmen folgten dem Beispiel der Feuerwehr, wie die Errichtung und Inbetriebnahme des Elbeforums im Jahre 1992 und der Neubau der Kindergärten „Löwenzahn“ und „Spatzennest“ im Jahre 1995. Mit diesen Investitionen dokumentierte der Rat unserer Stadt stets die Kinder- und Familienfreundlichkeit, welche im Jahr 2001 mit einem ausgelobter Preis vom Bundesbauministerium Berlin honoriert wurde. Mit Ertüchtigung des Bildungszentrums in den Jahren 2008 bis 2011 sowie der Sanierung der Boje-Realschule in den Jahren 2002 – 2004 konnten weitere Akzente in der Bildungspolitik gesetzt werden. Die Maßnahmen Anbau der Boy-Lornsen-Grundschule im Jahre 2005 und Anbau des Kindergartens Memeler Straße im Jahre 2010 wie auch die Neustrukturierung der ehem. Volksschule Süd zu einem kommunalen Gebäude für viele Vereine und Verbände als auch für den Kindergarten „Süd“ im Jahre 2011 zeigen die Aufgeschlossenheit der Entscheider in Brunsbüttel für den Bereich Bildung und Kultur.

Ganz besonders zu erwähnen ist auch die Erschließung weiterer Baugebiete wie z. B. die Johannes-Brahms-Straße (2005) und der Boy-Lornsen-Ring (2005). Hiermit setzt das Mittelzentrum Brunsbüttel weiterhin auf Zuwachs.

Herausragende Investitionen erfolgten weiterhin im Bereich des Bürgerparkes an der Braake mit Unterstützung des Unternehmens Bayer AG im Jahre 1999 und mit dem Ausbau des Gustav-Meyer-Platzes und Promenade im Jahre 2005 sowie der Umgestaltung des Marktgeviertes in Brunsbüttel-Ort und der Koogstraße im Jahre 2006 – 2008.

Eine besondere Bedeutung der Infrastruktur erlangte der Ausbau der Justus-von-Liebig-Straße im Jahre 2010 als Innenstadtentlastungsstraße.

Voller Hoffnung ist man in der Region Brunsbüttel respektive Schleswig-Holstein bezüglich des Baues der 5. Schleuse in den Jahren 2010 bis 2016. Die ersten Maßnahmen mit der Errichtung eines Dückers unterhalb der jetzigen Schleusenanlage in Länge von 450 m sind bereits im Bau.

Gravierende Maßnahmen im Bereich der Industrieansiedlung konnten durch Absicherung der Planung mit Aufstellung des Landschaftsplanes im Jahre 2003 und der Entwicklung weiterer Bebauungspläne für die Errichtung von Kohlekraftwerken und weiterer industrieller Anlagen vorgenommen werden.

Ein ganz besonderes Gewicht liegt derzeit auf der Abrechnung der Städtebauförderungsmaßnahme aus dem Jahre 1973. Hier sind bis zum Abschluss dieser Maßnahme ca. 100 Mio. Euro, die durch den Bund, das Land und der Stadt finanziert worden sind, abzurechnen und dem Lande Schleswig-Holstein zur Prüfung vorzulegen. Mit der Städtebauförderungsmaßnahme wurde die Basis für die Entwicklung des „Mittelzentrum Brunsbüttel“ gelegt.

Als Herausforderung und Chance gilt die Mitgliedschaft in der „Metropolregion Hamburg“, die Brunsbüttel weitere Märkte für Unternehmen erschließen wird. Eine Kooperation mit den Bundesländern Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein wurde mit dem regierenden Bürgermeister Ahlhaus im Januar 2011 vereinbart.

Die Betriebsumsiedlung der Firma Kruse in den Jahren 1997/1999 und die Neuansiedlung der Firma SAVA (1993) und Holcim (2007) zeugen von der prosperierenden Wirtschaftskraft des Schleusenstandortes. Bedauerlich war die Aufgabe des Unternehmens Elbe Rüttger AG im Jahre 2005 und die „Seitwärtsbewegungen“ der Firma DyStar im Jahre 2009/2010 begründet durch die Finanz- und Weltwirtschaftskrise. Die Unternehmen am Standort haben trotz aktueller schwieriger wirtschaftlicher Entwicklungen auf dem Erdball und durch die wettbewerbsverzerrenden Förderkulissen in den neuen Bundesländern ihre Aufgaben vortrefflich gemeistert und sich immer wieder den Märkten durch das know-how der Arbeitnehmer/innen und Konzernleitungen angepasst respektive die Situationen gemeistert.

Ein ganz besonderes Augenmerkmal ist in den letzten 25 Jahren auch dem Tourismus in der Schleusenstadt widerfahren. Durch die Lage der Stadt an Nord-Ostsee-Kanal und Elbe und dem Einsatz vielfältiger Fördermitteln ist es gelungen, für den Tagestourismus Akzente zu setzen. Der Umbau des Gustav-Meyer-Platzes und Promenade im Jahre 2005 am NOK sind ein Zeugnis hiervon. Ein besonders gelungen Auftakt, leider nur für 3 ½ Jahre Dauer, war die Inbetriebnahme der Fährlinie Brunsbüttel – Cuxhaven im August 1999 durch den Spediteur und Reeder Harms aus Bremen. Aus wirtschaftlichen Gründen war eine Aufrechterhaltung dieser Fährverbindung jedoch zum Bedauern der Touristiker nicht möglich und musste somit wieder eingestellt werden.

Die Errichtung des Kinderspielplatzes am NOK im Jahre 2010 als auch der Neubau des Hüttendorfes und Minigolfplatzes am LUV im Jahre 2005 sind weitere Meilensteine im Bereich des Tourismus am Schleusenstandort. Die Versorgung der Tagesgäste und Gäste im Allgemeinen ist durch das im Jahre 2001 errichtete Restaurant „Torhaus“ und mit dem Umbau des alten Hotels „Zur Post“ jetzt „Kleiner Yachthafen“ (2009/2010) gelungen.

Die Ratsversammlung hat dann weitere strukturelle Maßnahmen mit Weitblick für die Sporttreibenden und freizeitliebenden Bürger und Gäste mit Errichtung der 2. Großsporthalle am Bildungszentrum im Jahre 2003 und Ausbau des Fußballstadions an der Olaf-Palme-Allee (2006) sowie den zwei Renovierungen des LUVs – Schwimmsport – Rechnung getragen. Mit diesen Investitionen hat die Stadt es in den letzten 25 Jahren stets verstanden, die industriellen bzw. wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernisse mit denen eines begehrten Wohnstandortes und hier insbesondere mit der gewünschten Infrastruktur zu verknüpfen. Um jedoch diese Infrastrukturen auf Dauer für die Bevölkerung abzusichern, waren erhebliche Entwicklungsmaßnahmen für den Energiestandort Brunsbüttel wie z. B. mit Errichtung von ca. 80 Windkraftanlagen, bereits im Jahre 1987 / 1989 begonnen, und im Jahre 2010 / 2011 durch ein Repowering im Ortsteil Mühlenstraßen ergänzt, erforderlich. Auch die Errichtung von Kohlekraftwerken wurde durch die entsprechende Bauleitplanung in den Jahren 2008 – 2010 in Brunsbüttel ermöglicht. Der Bau eines Biomassekraftwerkes durch die 3Biofuels im Jahre 2007 dokumentiert die Offenheit des Standortes für Alternativenergiequellen. Mit dem Bau der 5-MW-Anlage (2005), derzeit die weltgrößte Windkraftanlage mit 187 m Höhe, und Koordinierung der Häfen für das Thema Offshore in der Nordsee sind weitere Meilensteine an dem Energiestandort Brunsbüttel gesetzt worden.

Die Kooperation aller Häfen an der Westküste Schleswig-Holsteins im Jahr 2010 wird die erforderlichen wirtschaftlichen Maßnahmen, Service und Errichtung von Windkraftanlagen in der Nordsee zu erleichtern und neue Arbeitsplätze schaffen.

Der mehrgeschossige Wohnungsbau, insbesondere erstellt durch die Baugenossenschaften Neue

Lübecker, Wohnungsunternehmen Dithmarschen und Privatpersonen, in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts sichert ein reichhaltiges Angebot an Wohnungen ab, so dass in der Stadt Brunsbüttel ein mieterfreundlicher Markt entstanden ist.

In den vorangegangenen 25 Jahren ist es durch Bemühen der Ratsversammlung und Verwaltung stets gelungen, Brunsbüttel als ein wirtschaftliches Schwergewicht an der Westküste Schleswig-Holstein am Markt zu platzieren. Trotz finanz- und wirtschaftlicher Problematiken, die durch Rezessionen wahrgenommen wurden, wie auch zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung im Jahre 1990, konnte Brunsbüttel seinen zahlreichen Verpflichtungen bedingt durch die Steuerkraft aus den Industriebetrieben erfüllen. Die Stadt wird zukünftig geprägt sein durch Industrie, Schifffahrt, Dienstleistungen und Handwerk und daraus resultierend eine gute „Zukunft“ haben. Ausreichender Wohnraum, zahlreiche Angebote an schulischen und kulturellen Einrichtungen sowie Freizeiteinrichtungen sind die Basis für den Schleusenstandort.



Olof-Palme-Alle, neues Zentrum, Blumenring

Finkler 1986, Archiv Bayer

Brunsbüttels Industrie im Wandel der Zeit

von Horst Liffers

Vorwort

Die nachfolgenden Ausführungen zur Industrialisierung Brunsbüttels sind Ergänzungen der "Brunsbütteler Spuren" Band IX von Christiane Sengebusch. Weitere Quellen sind das Internet, die Internetauftritte der Unternehmen sowie die Seite ChemCoastPark Brunsbüttel, ein Projekt der EGEB (Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel).

KALICHEMIE

Während des Baus des Nord-Ostsee-Kanals errichteten Hamburger Unternehmen eine Ziegelei, die Portland Cementfabrik "Saturn", die 1899 mit der Produktion begann. Die Blütezeit des Unternehmens war während des Baus der großen Schleusen. Danach war sie nicht mehr konkurrenzfähig und wurde stillgelegt. Das Werk wurde 1917 an die Chemische Fabrik Rhenania AG verkauft, die später in der Kali Chemie aufging. Noch im selben Jahr erfolgte der Umbau zu einem Düngemittelwerk. Mit Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde das Werk stillgelegt. Mit einer kräftigen Finanzspritze aus dem Marshallplan konnte das Werk 1949 wieder angefahren werden. Noch Ende der 70iger Jahre wurden mehrere Millionen in das Werk investiert. Auf Grund steigender Energiekosten konnte nicht mehr rentabel produziert werden, und so erfolgte die Stilllegung Mitte 1982. Die meisten Mitarbeiter konnten von den benachbarten Unternehmen übernommen werden.

F.A.KRUSE jun

Anno 1902 schloss Friedrich A. Kruse einen Vertrag mit der Königlich-Kaiserlichen Post ab. Er beinhaltete Post und Fahrgäste vom Postamt zum Bahnhof auf die Südseite zu bringen. Zur Erstausrüstung gehörten Pferde, Rollwagen, ein Landauer und ein Leichenwagen. Sitz der Firma war in der Koogstraße. Später kam der Transport von Stückgütern hinzu. Die ersten motorisierten Lastwagen wurden angeschafft. Die ständige Aufwärtsentwicklung der Spedition führte zur Niederlassung in der Ostermoorer Straße in direkter Nähe zum Kanal. Immer neuere und modernere Lastzüge wurden angeschafft. Die erfolgreichen Aktivitäten führten im Jahr 1992 zur Errichtung von Hochregallagern und entsprechender Infrastruktur an der Fährstraße im Industriegebiet auf der Südseite. Die Investitionen betragen zig Millionen DM. Die neue Ausrichtung des Unternehmens führte in der Folge zu Kooperationsverträgen mit anderen Unternehmen (Sasol, DyStar). Im Januar 2008 übernimmt die Spedition alle Logistik-Aktivitäten der DyStar im Bayer Chemiepark Leverkusen und schafft sich damit ein weiteres Standbein.

TOTAL

Anlässlich der Erweiterung des Kaiser Wilhelm Kanals wurde 1914 eine Bunkerstation auf der Kanalsüdseite bei Ostermoor errichtet. Mit Ende des Ersten Weltkrieges endeten die Aktivitäten im Marinertanklager. Im Jahr 1921 übernahm die Hugo Stinnes AG die Bunkerstation. Es waren die Jahre der Inflation was zur Einstellung der Geschäftstätigkeiten 1926 führte. Im Dezember 1927 übernahm die Mineral und Asphaltwerke AG (MAWAG) die Station und baute sie zu einer Bitumenraffinerie aus. Die Nazi Herrschaft hatte zur Folge, das leitende Angestellte jüdischer Herkunft das Unternehmen verlassen mussten. Eine US Fliegerdivision zerstörte die Anlagen fast

vollständig. Der erfolgreiche Wiederaufbau begann 1946 unter der britischen Besatzungsmacht. Bereits 1962 übernahm die Signal Oil & Gas Company die MAWAG um nur wenige Jahre später (1969) an die Occidental Petroleum Corporation (OXY) weitergereicht zu werden. Und im Jahr 1975 übernahm die Elf Mineralöl GmbH die OXY Interessen in Europa.

Im Zuge der Konzentration auf dem Mineralölmarkt schließt sich die Total 1999 mit FINA zur TOTALFINA zusammen. Im Jahr darauf verschmilzt TOTALFINA mit Elf Aquitaine. Es entsteht TotalFinaElf. In Deutschland bringt ELF mit MINOL das Erbe einer großen ostdeutschen Marke ein. Im Mai 2003 wählt TotalFinaElf das Wort, das jeder versteht, zum Namen der gesamten Gruppe. TOTAL wird zu einem der zehn größten Industrieunternehmen der Erde.

SCHRAMM group

Nach jahrelanger Seefahrt machte sich Hans Schramm im Jahr 1926 selbstständig. Er beschäftigte drei Mitarbeiter und war als Schiffshändler tätig. Im Jahre 1928 bekam Hans Schramm einen Anruf von Hermann Denker, dem damaligen Betriebsleiter der MAWAG. Dieser wollte wissen wer in der Lage ist Bitumenfässer zu verladen. Hans Schramm erklärte er sei derjenige und innerhalb von zwei Tagen machte er aus einem Dreimann-Betrieb einen Einhundertmann-Betrieb und begann mit dem Verladen und Stauen von 700 Tonnen Partien 200 Kilogramm schwere Bitumentrommeln. Schriftliche Verträge gab es nicht, Hans Schramm handelte einfach. Diese Tätigkeit flaute erst vor dem Zweiten Weltkrieg ab. Er übernahm auch Exportverladungen für die Kali Chemie. Im Laufe der Jahrzehnte änderten sich die Strukturen des Unternehmens. Heute werden folgende Dienstleistungen angeboten:

- Hafbetrieb / Umschlag
- Stauerei / Lagerung
- Schleppschiffahrt
- Binnenschiffahrt
- Festmacherei
- Maritime Beratung
- Schiffsmaklerei
- Befrachtung
- Spezialtransport-Unternehmungen
- maritime Transport- und Logistik-Konzepte
- Schiffbaukonstruktion und -beratung
- Spezialschiffbau
- Offshore Equipment
- Ölbekämpfung

Daraus ergab sich der neue Namen SCHRAMM group.

BRUNSBÜTTEL PORTS

Zur SCHRAMM group gehört auch BRUNSBÜTTEL PORTS, der ehemalige landeseigene Elbehafen, der 1970 in Betrieb genommen wurde. Unter dem Namen Ost-West Container Terminal wurden sämtliche Hafentätigkeiten wahrgenommen. Bereits im Jahr 1977 gab es eine Teilprivatisierung des Hafens. Eigentümer der Hafengesellschaft, so der Name des neuen Betreibers, waren Hans Schramm Brunsbüttel, Buss aus Hamburg und Lexzau- Scharbau aus Bremerhaven. Dazu gehören auch der Ölhafen und der Ostermoorer Hafen. Zwischenzeitlich übernahm Helmut Schramm die Anteile von Buss im Jahr 1990 und 1999 erwarben die beiden verbliebenen Gesellschafter alle Anteile am Hafen vom Land Schleswig Holstein. Gleichzeitig

begann der Ausbau des Elbehafens im Trockengutbereich. Die nächste Erweiterung wurde erforderlich als die Hamburger Aurubis einen Umschlagplatz für ihre Kupfererze suchte. Im Hamburger Hafen gab es keinen Platz für Seeschiffe die das Erz auf kleinere Schiffe umladen konnten. Denn nur Hafenschiffe können die Produktionsanlagen der Aurubis anlaufen. Die Lösung war Brunsbüttel Ports. Hier landen die Seeschiffe an und löschen ihre Ladung. Brunsbüttel Ports sorgt für eine kontinuierliche Belieferung der Produktionsanlagen in Hamburg. Mittlerweile gehört auch der Hafen von Glückstadt dazu. Wenn die Kohlekraftwerke gebaut werden muss der Hafen erneut erweitert werden. Die Finanzierung wird nicht leicht werden, denn das Land darf privaten Investoren keine Hilfestellung leisten.

SASOL und RAFFINERIE HEIDE

Die Geschichte der Sasol war etliche Jahrzehnte eng mit der Raffinerie Heide verbunden. Für die Raffinerie der DEA in Hemmingstedt entstanden in Brunsbüttel eine Kaianlage und ein Tanklager am Nord-Ostsee-Kanal. Von 1953 an wurden Pipelines von Brunsbüttel nach Hemmingstedt verlegt. Seit November 1959 gab es konkrete Gespräche zwischen DEA und Conoco zur Errichtung einer Produktionsanlage von Alfol-Alkoholen. Der Name der neuen Produktionsanlage lautete Condea, eine Kombination der Namen der beiden Muttergesellschaften. Die Anlagen konnten erst 1964 erstmals anfahren. Zum einen gab es Engpässe bei der Lieferung der Anlagenteile, die deutsche Wirtschaft boomte, und in der Region gab es keine Facharbeiter auf dem Chemiesektor. Nach einem stotternden Anfang entwickelte sich die Condea in ihrem Geschäftsfeld zu einem stabilen Produzenten mit Kunden in aller Welt. Schon 1970 übernahm die Deutsche Texaco AG die Raffinerie in Hemmingstedt und damit die Condea. Auf Grund dubioser Geschäfte in den USA musste Texaco seine Aktivitäten in Deutschland veräußern. Die RWE übernahm die Raffinerie und damit die Condea. Hier taucht jetzt wieder der Name DEA auf. Das Unternehmen firmierte nun unter dem Namen RWE-DEA. Ende 2000 fusionierten RWE und VEW und damit fiel die Entscheidung die Condea zu verkaufen. Den Zuschlag erhielt die Sasol mit Sitz in Johannesburg / Südafrika. Damit änderte sich der Name von Condea in Sasol im Jahr 2001.

Weil viele Ausbildungsplatzbewerber nur geringe naturwissenschaftliche Kenntnisse hatten gründete die Sasol das Kindermitmachlabor in den Räumen der Grundschule Süd. Das Angebot richtet sich an die Schüler der Grundschulklassen. Die Trägerschaft ist in 2010 an die VHS Brunsbüttel übertragen worden. Kontakte laufen aber weiter über die Sasol. Unterstützung bei der Durchführung erfolgt durch Mitarbeiter der umliegenden Chemieunternehmen.

RAFFINERIE HEIDE

Gleichzeitig wurde die Raffinerie an die Shell AG veräußert. Da die Shell sich nur noch auf große Produktionseinheiten konzentrieren will, steht die Raffinerie in Hemmingstedt zum Verkauf oder Schließung an. Im August 2010 hat das Investmentunternehmen Klesch & Company, mit Sitz in London und Genf, die Raffinerie erworben. Seit November 2010 ist die Raffinerie eigenständig und firmiert unter dem neuen Name „Raffinerie Heide“.

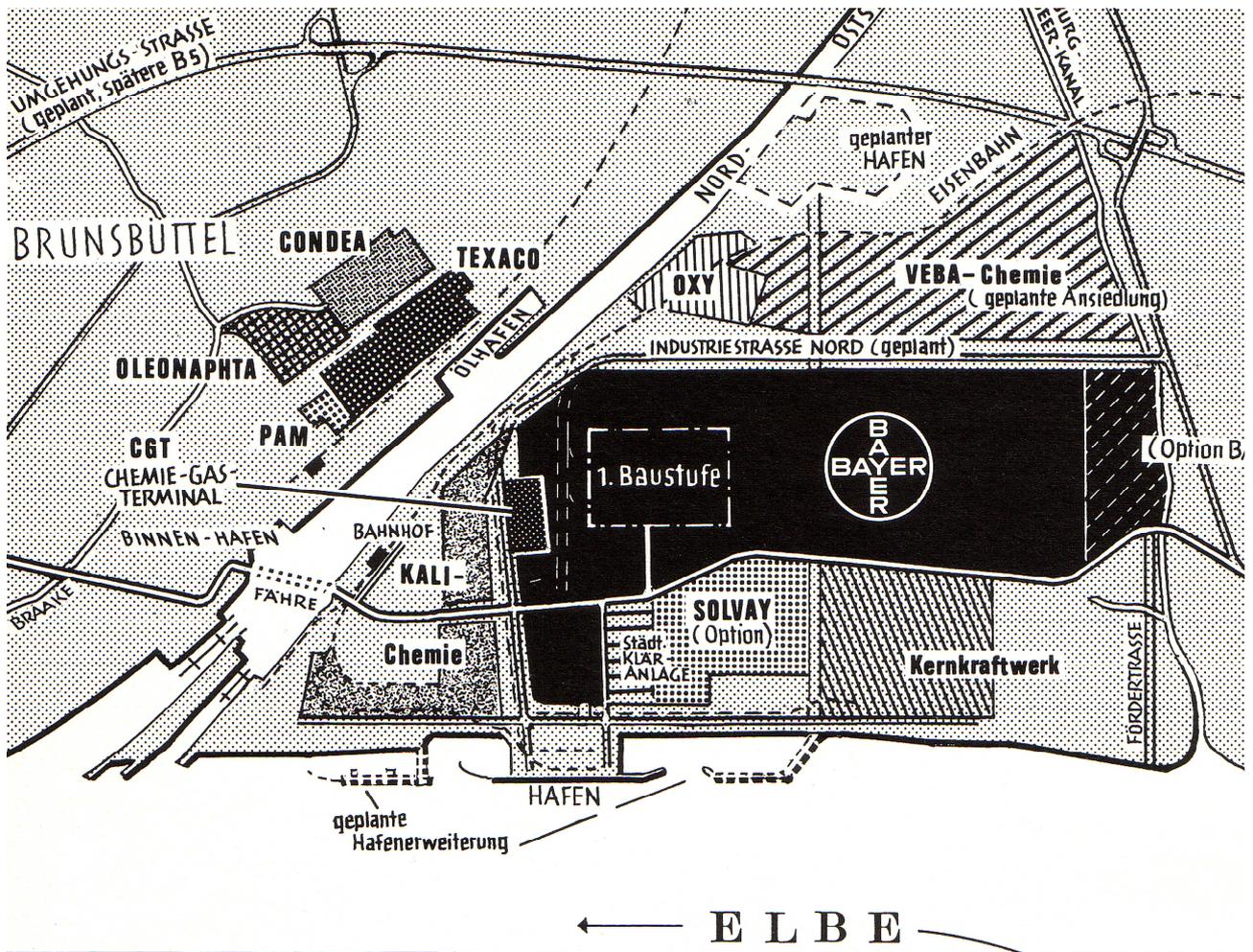
egeb Wirtschaftsförderung

Anfang der 1970er Jahre war die Unterelberegion in Aufbruchsstimmung. Beiderseitig des Stroms entwickelten sich Industriestandorte, die die Landstriche nachhaltig verändern und von strukturschwachen Regionen zu Zentren der Wirtschaft machen sollten.

Um diese Entwicklung zu steuern, wurde 1971 die Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel - kurz egeb - gegründet. Als Entwicklungsträger hatten sie einen gewichtigen Anteil an der Vorbereitung des Standortes wie auch an den großen Ansiedlungen, die dem Industriegebiet noch heute sein Gesicht geben.

Über die Jahre hat sie sich weiterentwickelt und das Angebot stetig ausgeweitet. Heute bietet die egeb: Wirtschaftsförderung Leistungen in allen Bereichen der regionalen Wirtschaft an: Von der Existenzgründung bis zur Investorenakquise, von der betrieblichen Ausbildung bis zum Thema Lebenslanges Lernen - die Mitarbeiter sind kompetente Ansprechpartner in Dithmarschen und Steinburg.

Industriegebiet Brunsbüttel 1973



Bayer MaterialScience

Im Jahr 1973 war die Grundsteinlegung für das 5. Werk der Bayer AG in Brunsbüttel. Dabei wurden drei Produktlinien aufgebaut. Mit der Herstellung von TDI (Weichschäume) begann die Produktion in Brunsbüttel. Es folgten der Bereich Textilfarben und Alterungsschutzmittel für Reifen. Bereits Anfang der 80iger Jahre wurde die Ausbildungswerkstatt gebaut und zwischenzeitlich zweimal erweitert. Im Jahr 1985 wurden die Anlagen und Mitarbeiter der Schelde Chemie in das Bayer Werk integriert. Damit stieg die Zahl der Mitarbeiter auf über 1600. Ende der 80iger Jahre kam der Bereich MDI (Hartschäume) hinzu. Im Jahr 1995 erfolgte die Ausgliederung der Textilfarbstoffproduktion. Hoechst und Bayer legten ihre Aktivitäten auf diesem Gebiet zusammen, da nur so ein erfolgreicher Wettbewerb möglich war. Aus dem Farbenbetrieb wurde die DyStar GmbH. Die nächste Änderung begann 2003. Die Bayer AG wurde komplett umgebaut. Es

entstanden selbständige Teilkonzerne und Servicegesellschaften. Damit gab es im ehemaligen Bayerwerk Brunsbüttel zwei Teilkonzerne und drei Servicegesellschaften. Dieses Konstrukt machte in Brunsbüttel keinen Sinn, und im Zuge der Neuaufstellung von Lanxess (2004) wurden in 2006 alle verbliebenen Teile zum Bayer Industriepark Brunsbüttel zusammengeführt. Betreiber ist Bayer MaterialScience AG. Dazu gehören noch die Produktionen von TDI und MDI. Geplant ist in den nächsten Jahren die Produktion von TDI an einen anderen Standort zu verlagern und die Produktionskapazität von MDI zu verdoppeln. Ende 2009 waren noch 600 Mitarbeiter bei Bayer MaterialScience beschäftigt.

VATTENFALL

Ende der 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts planten die Hamburgischen Electricitätswerke und die Nordwestdeutschen Kraftwerken den Bau eines Kernkraftwerkes in Norddeutschland. Weshalb die Wahl auf Brunsbüttelkoog fiel kann nicht geklärt werden. Im Dezember 1969 wurden die Kernkraftwerk Brunsbüttel GmbH gegründet. Im Juni 1976 ging die Anlage in Betrieb. Das Kraftwerk wurde mehrfach abgeschaltet. Meistens aus Revisionsgründen. Es sind aber auch mehrerer Störfälle bekannt, die zur Abschaltung führten. Der letzte Störfall war 2007. Seit dem ist das Kraftwerk abgeschaltet. Gesellschafter des Kraftwerkes sind mittlerweile Vattenfall Europe Nuclear Energy (66,7%) und E.ON Kernkraft (33,3%). Wenn alles planmäßig verläuft wird der Meiler in 2011 wieder ans Netz gehen. Seine Restlaufzeit beträgt 22 Monate. Ob Umstände eintreten, die eine längere Laufzeit ermöglichen, sind nicht abzuschätzen.

YARA

Die Veba Chemie und die dänische Superfos gründeten 1976 die Ammoniakwerke Brunsbüttel OHG (AMH). Die Ammoniak- und Harnstoffproduktion liefen 1978 an. Bereits im Jahr 1979 erfolgte die Übertragung der Anlagen an die Chemische Werke Hüls. Noch oft sollte sich der Namen des Unternehmens ändern. Der norwegische Konzern Norsk Hydro erwarb die Anlagen in Brunsbüttel im Jahre 1985. Seit 1990 laufen die Düngemittelproduktionen der Norsk Hydro unter dem Namen Hydro Agri. Wie so manch ein Konzern hat auch die Norsk Hydro in den folgenden Jahren durch Zukäufe und Verkäufe von Unternehmen seine unternehmerischen Aktivitäten verändert. Das machte eine Neuausrichtung der Geschäftstätigkeiten notwendig. Als Folge wurde der Düngemittelbereich zu einem eigenständigen Unternehmen ausgegliedert. Erstmals wurden Anteilsscheine des neuen Unternehmens YARA 2004 an der Osloer Börse gelistet. Das Wikingerbootlogo der Norsk Hydro wird beibehalten mit dem Schriftzug YARA.

SCHELDE CHEMIE

Im Jahr 1977 wurde der Grundstein der Schelde Chemie gelegt, einem Joint-Venture von Ciba Geigy und Bayer AG. Nach einem Anlagenbrand 1984 mit einem Toten konnte die Schelde Chemie sich nicht länger am Markt halten. Deshalb übernahm die Bayer AG den 50%igen Anteil der Ciba Geigy und somit die Anlagen und Mitarbeiter. Das war im Mai 1985. Die ehemaligen Mitarbeiter der Schelde Chemie blieben in Gedanken noch lange "Schelde" Mitarbeiter.

Chemische Fabrik Brunsbüttel

Die Anfänge der deutschen Chemieunternehmen begann vielfach mit der Herstellung von Textilfarbstoffen im 19. Jahrhundert. Märkte änderten sich, viele Anlagen produzierten nicht mehr

effizient und konnten auch nicht mehr die Umweltschutzauflagen erfüllen. Deshalb schlossen die Chemiekonzerne Bayer und Hoechst einen Grundlagenvertrag ihr Textilfarbstoffgeschäft zusammenzufassen. In der Folge wurden unrentable, alte Anlagen geschlossen und moderne Anlagen wie in Brunsbüttel wurden erweitert. Unter dem Namen "DyStar" nahm das Unternehmen im Juli 1995 die Geschäftsaktivitäten auf. Im Jahr 2000 kam die BASF als dritter Partner hinzu.

Im Jahr 2004 wurde DyStar an den US-Investor Platinum verkauft. Die flüssigen Mittel wurden zusehends geringer und im September 2009 musste DyStar die Produktion einstellen weil die Rechnungen für Energie und andere Dinge nicht mehr bezahlt wurden. DyStar musste Insolvenz anmelden. Erst nach Ablauf der Insolvenzfrist kaufte das indische Unternehmen Kiri Dyes & Chemicals die DyStar. Dieser späte Zeitpunkt befreite die Kiri Dyes von der Aufstellung einer Auffanggesellschaft für die DyStar Mitarbeiter. Ebenso konnten Mitarbeiter ohne Abfindung freigesetzt werden. Gleichzeitig legte Kiri Dyes seine Absicht offen die Produktion komplett nach Indien zu verlagern und die Deutschen Standorte bis 2012 zu schließen. Der Plan ist verständlich, da die Rohstoffe aus dem asiatischen Raum kommen und das fertige Produkt wieder in den asiatischen Raum geliefert wird. Vor diesem Hintergrund suchten die verbliebenen Mitarbeiter neue Arbeitgeber und fanden sie auch. Jetzt wurde es immer schwieriger die Produktion aufrecht zu erhalten. Im September 2010 wurde der Standort Brunsbüttel an die CBW (Chemie Bitterfeld Wolfen) und WeylChem verkauft. Seit November 2010 ist die CFB eine hundertprozentige Tochter der Chemie Bitterfeld Wolfen. Weylchem tritt nur als Investor in Erscheinung. Der neue Geschäftsplan sieht vor auch andere Produkte als Textilfarbstoffe herzustellen. Das sieht nach einer längerfristigen Perspektive aus.

SAVA Sonderabfallverbrennung

Die SAVA Sonderabfallverbrennungsanlagen GmbH ist spezialisiert auf die fachgerechte, sichere und umweltschonende Entsorgung besonders überwachtungsbedürftiger Abfälle. Das Unternehmen der REMONDIS Gruppe zählt zu den modernsten Anlagen Europas und ist seit 1998 in Betrieb. Von der Planung über Genehmigungen dauerte es 10 Jahre bis die Anlage in Betrieb gehen konnte. Grund waren die vielen Einsprüche von Umweltgruppen.

RÜTGERS Elbechemie GmbH

Einige Anlagen der ehemaligen Schelde Chemie konnten im Bayer Verbund nicht mehr effizient betrieben werden. Deshalb wurden sie an Rütgers verkauft, die dann die Rütgers Elbechemie im Jahr 2001 gründete. Produziert wurden verschiedene Säuren, unter anderem H-Säure. Die Anlage in Brunsbüttel konnte ein Drittel des Weltmarktes herstellen. Ein Groß Teil der Wettbewerber produzierten in Asien. Deren Produkt war nicht so hochwertig wie das Brunsbütteler, aber für den nachfolgenden Verwendungszweck war die Qualität ausreichend. In Brunsbüttel wurden die Abwässer aufwendig aufbereitet, so dass sie keine Belastung für das Elbwasser darstellten. Umweltschutz ist in Asien auch heute noch zweitrangig. Aus diesen Gründen konnte die H-Säure nicht gewinnbringend verkauft werden und die Rütgers Elbechemie musste ihre Geschäftstätigkeiten aufgeben und die Anlagen 2006 zurückbauen.

VESTA BIOFUELS BRUNSBÜTTEL GmbH

Im Jahr 2002 wurde der Vertrag zum Bau einer Biodieselanlage zwischen Marina Biodiesel GmbH & Co. KG (der erste Name dieses Unternehmens) und Bayer auf dem Industrieparkgelände

geschlossen. Grundsteinlegung war im Jahr 2005. Bereits in 2008 wurde die Kapazität erweitert. Jetzt lautete der Firmennamen 3B Biofuels GmbH und CO KG. Anfang 2010 übernahm die Mercuria Energy Group die Anlage und änderte den Namen in VESTA Biofuels.

LANXESS

Bei der Neuorganisation der Bayer AG entstand der Teilkonzern Bayer Chemicals. In diesem Teilkonzern wurden alle Chemieaktivitäten zusammengefasst, die zwar Gewinne einführen, aber nicht die Gewinnmargen erwirtschaften konnten, die man sich vorstellte. Im Jahr 2005 wurde dieser Teilkonzern unter dem Namen Lanxess an die Börse gebracht und somit entstand ein neues Unternehmen, das von Bayer völlig unabhängig ist. Der Mea-Betrieb, eine ehemalige Schelde Produktionsanlage und der KA-Betrieb (Alterungsschutzmittel für Reifen) wurden dem neuen Unternehmen zugeordnet. Das neue Unternehmen bewährt sich sehr erfolgreich.

HOLCIM

Holcim (Deutschland) AG ist Norddeutschlands größter Baustoffproduzent und gehört zum Holcim-Konzern, einem der weltweit führenden Anbieter von Baustoffen. Zur Versorgung der internationalen Kundschaft wurde im September 2006 das Exportterminal Brunsbüttel in Betrieb genommen.

NOVUSENERGY

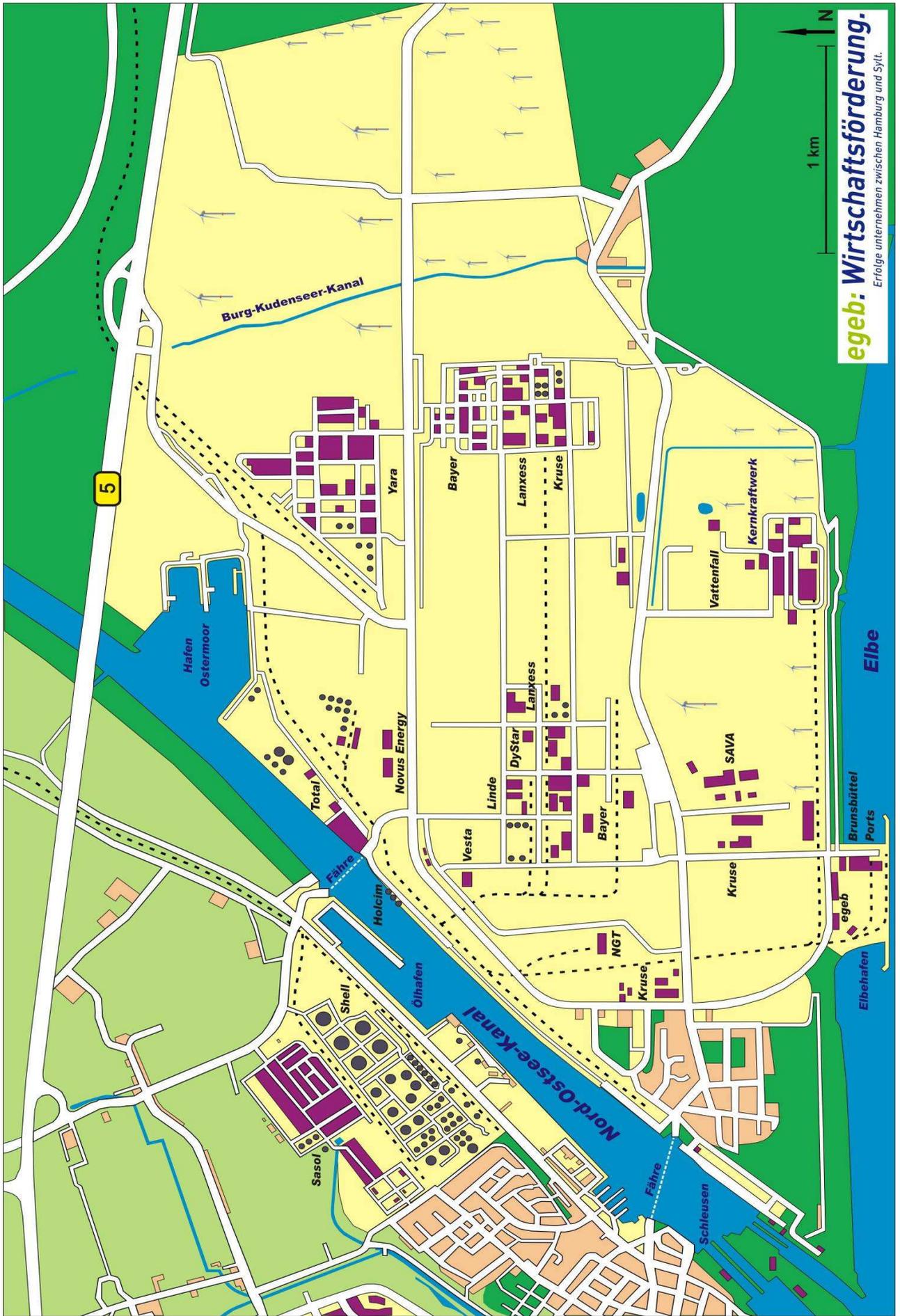
In unmittelbarer Nähe des TOTAL Bitumenwerkes wurde 2006 der Grundstein für ein Biomasse Heizkraftwerk gelegt. Seit Ende 2008 liefert das Kraftwerk Prozessdampf an das benachbarte Bitumenwerk.



Landeshafen Ostermoor

Photo-Company 2000,Archiv Bayer

Industriegebiet Brunsbüttel-Süd



egeb: Wirtschaftsförderung.
Erfolge unternehmen zwischen Hamburg und Sylt.

Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelkoog (Brunsbüttel)

Bernd Meier, Orts- und Gemeindeführer, Dezember 2010

Bis zum Jahr 1889 wird der damals „Brunsbüttel-Eddelaker-Koog“, genannte Gemeindebezirk entsprechend den früheren Kirchspielgrenzen von den Kirchspielen Brunsbüttel und Eddelak aus verwaltet. Eine Zusammenhängende Besiedelung „Brunsbüttelhafen“ entwickelte sich bis dahin lediglich am heutigen Alten Hafen mit 40 bis 50 Wohnhäusern und 3 von 20 Gehöften des Brunsbüttel-Eddelaker- Kooges.

Wichtige Ereignisse kündigten sich 1889 an. Kaiser Wilhelm II verabschiedete am 16.03. des gleichen Jahres das Gesetz zum Bau des Kaiser Wilhelm Kanals. 1888 erfolgte dann der für die weitere Entwicklung Brunsbüttels so bedeutsame Baubeginn dieses Jahrhundertbauwerkes. Ab 1889 erhielt der alte Brunsbüttel-Eddelaker- Koog eine eigene Gemeindeverwaltung, und in diesem Jahr fällt auch die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelhafen.

1889 trat eine Polizeiverordnung, betreffend das Feuerlöschwesen auf dem „platten Land“, in Kraft, welche die Einrichtung einer Brandwehr mit verpflichtetem Personal der Einwohnerschaften im Alter von 16 – 60 Jahren regelt. Der Brunsbüttel-Eddelaker- Koog bildete mit der Bauernschaft Ostermoor eine solche Brandwehr.

Bereits 1879 wurde in der Nachbargemeinde Brunsbüttel (jetzt Brunsbüttel-Ort) eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Daneben existierte in den Unterkünften der Kanalarbeiter ab 1888 die sogenannte „Barackenfeuerwehr“ mit eigener Spritze und Gerät, die sich aber personell aus verpflichteten Arbeitern rekrutierte.

In diese Situation hinein wurde in Brunsbüttelhafen eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Über die Gründung selbst und über die ersten 10 Jahre der Wehr ist leider nichts Schriftliches überliefert, da die Protokollführung erst am 12. Mai 1899 beginnt. In einer Zeitungsnotiz vom 17. April 1929, zitiert im Protokoll vom 09. Oktober 1959, wird als Gründungstermin der 14. April 1889 angegeben.

Um die ersten 10 Jahre Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttelhafen nicht so ohne weiteres auf sich beruhen zu lassen, konnte auf das Archiv der 1888 ins Leben gerufenen Kanal-Zeitung zurückgegriffen werden. In der Ausgabe vom 02. November 1889 heißt es in einem kurzen Artikel: *„Die seit längerer Zeit geplante Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Brunsbüttelhafen wird jetzt verwirklicht. In einer Versammlung am Sonntag soll bereits zur Vorstandswahl geschritten werden.“*

In der gleichen Ausgabe wurde eine Anzeige mit folgendem Text aufgegeben: *„Sonntag den 3. November, nachmittags 5 Uhr Versammlung der freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelhafen bei I.H. Wagner im Saal. Tagesordnung: Wahl eines Vorstandes.“*

Um die beiden Termine im April und November 1889 in Einklang zu bringen, ist es durchaus vorstellbar, dass sich die Männer im April zu ersten Gesprächen trafen, um dann im November die endgültigen Maßregeln zu treffen.

Aus dem Zeitungsartikel vom 27. April 1929 geht weiterhin hervor, dass als Hauptmann der Zimmermann J.F. Johannsen der Wehr von Anfang an vorstand.

Um den Betrieb und die Unterhaltung der Kanalanlagen bewerkstelligen zu können, siedelten sich viele dort Bediensteten des Kanals in Brunsbüttelkoog an. Nördlich des Kanals entstanden an der Stelle der neuen Schleusenanlagen zahlreiche Dienstwohnungen für die hauptsächlich beamteten

Bediensteten, daher der Ausdruck „Beamtenviertel“. Zur Sicherung des Brandschutzes in diesen Siedlungen und auf den Kanalanlagen wurde die Kanalfirewehr mit eigenem Löschbezirk Brunsbüttelkoog und Feuerlöschordnung vom 21. November 1896 ins Leben gerufen. Die Löschgerätschaften werden in einem kleinen Stall an der damaligen Richterstraße, zwischen Posadowsky- und Beamtenstraße, untergebracht.

Das Jahr 1896 wurde für die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttelhafen ein recht bedeutsames Jahr. In diesem Jahr wurde in der Tiedemannstraße für die Spritze, die Kuppen und den Requisitionswagen ein Spritzenhaus erstellt. Neben dem Spritzenhaus wurde ein hölzerner Übungsturm mit 1. und 2. Obergeschoß errichtet. Außerdem wurde ein Exercier- und Übungsplatz angelegt. Im Zeitungsartikel vom 02.06.1996 ist davon die Rede, dass diese Vervollständigung von den Mitgliedern gewiss freudig aufgenommen wurde, da es bisher an dergleichen Notwendigkeiten mangelte und alles jetzt auf einem, mitten im Ort gelegenen Punkt vereinigt ist.



Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttelhafen, Tiedemannstraße 1903

Foto: Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel

Am 21.11.1897 hatte auf dem Feuerwehrball die neu gegründete Theatergruppe der freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelhafen ihren ersten Auftritt. Aufgeführt wurde der Schwank „Instruktionsrunde der Krähwinkler Feuerwehr“. Außerdem wurden noch 4 lebende Bilder gezeigt. Diese Theatergruppe hielt sich noch bis 1960 am Leben und konnte nicht nur auf Feuerwehrbällen Erfolge verzeichnen. Ihre Existenz hörte mit der Bildung der Laienspielgruppe der Volkshochschule auf.

Am 08. März 1901 beschlossen die Vertreter der Koogslandgemeinde Brunsbüttel-Eddelaker-Koog und der Bauernschaft Ostermoor ein Statut über die Regelung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Spritzenverbandes Brunsbüttel-Eddelaker-Koog-Ostermoor. Der Spritzenverband muss den Unterlagen zufolge bis zum Jahre 1935 bestanden haben. In der

Wehrversammlung vom 8. Januar 1902 wird Manöverkritik über zwei Brände in Brunsbüttel am 20. Dezember 1901 und am 4. Januar 1902 gehalten. Dabei bemängelt der Hauptmann „die nötige Ordnung und den nötigen Gehorsam und verweist auf die Statuten, worauf doch jeder Feuerwehrmann verpflichtet worden ist.“

Die Übungen finden auch im Sommer 1902 sonntags von 06:00 bis 07:00 Uhr statt. Laut Protokoll vom 05. Juni 1902 besteht die Wehr Brunsbüttelhafen aus 28 Mitgliedern. Die Fluktuation war damals recht hoch, denn es wird berichtet, dass im Verlauf des letzten Jahres 9 Kameraden infolge Wegzugs oder aus anderen Gründen aus der Wehr ausgetreten sind.

Aus einer Erhebung vom 31. Dezember 1903 geht folgende Mannschaftsstärke sowie der Anzahl der Ausrüstungsgegenstände hervor:

24	aktive Mitglieder
1	Saug- u. Druckspritze
185 m	Druckschlauch
1	Schlauchwagen
1	Wasserwagen
1	Gerätewagen
2	Anstell-Leitern
4	Hakenleitern
4	Dachleitern
4	Haltehaken
4	Feuerpatschen
1	Strohharke
2	Rauchbrillen mit Mundschwamm
2	Signalhörner
4	Nebelhörner
3	Fahrräder für Alarmzwecke

Die Zahl der in den letzten 3 Jahren im eigenen Ort bekämpften Brände wird mit 11 angegeben. Außerdem wurde in den letzten 3 Jahren in 8 Fällen außerhalb des Ortes Hilfe geleistet. Es sind 6 Kameraden im Samariterdienst ausgebildet.

Die Geräte und Gegenstände werden ausschließlich aus Mitteln der Gemeinde unterhalten.

Am 20. Oktober 1906 brannte das Salzlager auf der Zementfabrik. In der Nacht zum 29. Juni 1907 brannte die Durchfahrt und Stallungen des Hotel „Zur Post“, in Brunsbüttelhafen bis auf die Grundmauern nieder. Dabei ist das erste, dem Hotelbesitzer Lorenz gehörende, in Brunsbüttelkoog vorhandene Automobil mit verbrannt.

Das „Beamtenviertel“ wurde 1907, als erneute rege Bautätigkeiten zur Kanalerweiterung und der Errichtung der „neuen Schleuse“ in Gang kamen, an die jetzige Stelle zwischen Bojestraße und Ostermoorerstraße verlegt. Als letztes Stück des alten „Beamtenviertels“ ist heute noch die jetzige Schillerstraße verblieben.

Die Kanalfeuerwehr erhielt 1909 als Ersatz für den abgebrochenen Schuppen in der alten Beamten­siedlung ein neues Spritzenhaus mit Steigerturm am Möllerschen Wege (heute Grüner Weg). Außer einem Raum für Löscheräte, Spritzenwagen, Schlauchwagen etc. und zwei Geräteräume wird ein weiterer Raum für das zur Straßenbeleuchtung dienende Petroleum eingerichtet.

In der Versammlung am 23. Januar 1914 wird beschlossen, das 25-jährige Bestehen der Wehr am 25. April mit einem Konzert und nachfolgendem Ball festlich zu begehen.

Die Schatten des 1. Weltkrieges machen sich im Protokoll vom 02. Dezember 1915 bemerkbar. In dieser Versammlung wird beschlossen, eine Sammlung bei den bisher nicht Eingezogenen zugunsten von Weihnachtspäckchen für die im Felde stehenden Kameraden zu veranstalten. Danach ruht das Protokoll, weil inzwischen die Mehrheit der Wehrmitglieder zum Kriegsdienst eingezogen ist, wie das erste Nachkriegsprotokoll vom 27. August 1919 ausweist.

Am 04. Juli 1929 verstirbt der Mitbegründer und Hauptmann der Wehr J.F. Johannsen im 70. Lebensjahr. Johannsen, dem erst kürzlich auf der Jubiläumsfeier der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelhafen zahlreiche Ehrungen zuteil wurden, hat sich um die Gemeinde, besonders wegen seiner 41 jährigen Tätigkeit als Hauptmann in der Feuerwehr, sehr verdient gemacht. Zum Nachfolger wurde am 28. März 1930 Hinrich Johannsen gewählt, der der Wehr seit mehr als 40 Jahre angehört. Zu seinem Stellvertreter wird der Gastwirt Grawert nach Losentscheid gewählt.

Wie in jeder menschlichen Gesellschaft geschehen auch in der freiwilligen Feuerwehr hin und wieder unerfreuliche Dinge. So mussten im Jahre 1930 gleich zwei Mitglieder der Wehr durch Beschluss des Ehrengerichts aus der Wehr ausgeschlossen werden, und zwar der eine, weil er unrichtiger Weise in der Öffentlichkeit behauptet hatte, dass der Hauptmann eine Versicherungsgratifikation unterschlagen habe, und der andere, weil er anonyme Briefe geschrieben hatte. Der Zeitpunkt lässt vermuten, dass in jenen unruhigen Zeiten auch politische Einflüsse in die Wehr hineingewirkt haben.

Am 10. November 1930 wird die Anschaffung einer Motorspritze diskutiert, doch scheitert das Vorhaben vorläufig an den Kosten. Die Gemeinde soll aufgefordert werden, die im Ort installierten Hydranten freizulegen und zu Kennzeichnen.

Die Wehr besteht zu dieser Zeit aus 29 aktiven, 10 passiven und 3 Ehrenmitgliedern. Zur Wasserversorgung standen auf der Nordseite 30, auf der Südseite 21 Hydranten zur Verfügung. Im Jahr 1930 gab es 8 Übungen und 4 Brände.

Dem Hauptmann werden Vorwürfe gemacht, er zeige nicht das richtige Verständnis für die Notwendigkeit einer Motorspritze – sollte er als alter Praktiker etwas gegen den „neumodischen Kram“ gehabt haben? Angeregt wird die Gründung einer Musikkapelle, wozu der Hauptmann 1 Trompete und 25 Reichsmark sowie Kamerad Helwig die Noten stiften wollen. Die Kapelle wurde tatsächlich gegründet und gab ihr Debüt anlässlich der Silberhochzeit des Kameraden O. Schenkel. Sie ist auch weiterhin bei Feuerwehrveranstaltungen aufgetreten.

Wehrintern scheint das Jahr 1931 recht unruhig gewesen zu sein, denn in den Protokollen ist mehrfach von anonymen Briefen und Misstrauensanträgen zu lesen. Es kommt zu zahlreichen Austritten aus der Wehr.

Aus einem Aktenvermerk vom 3. Januar 1931 geht hervor, dass innerhalb des Spritzenverbandes Brunsbüttelkoog-Ostermoor die Freiwillige Feuerwehr Ostermoor gegründet worden ist. Die im Eigentum des Spritzenverbandes stehenden Feuerlöschgerätschaften werden der Freiwilligen Feuerwehr Ostermoor übereignet. Zum Hauptmann wird Johann Ramm gewählt.

Bei der Generalversammlung vom 8. April 1932 besteht die Brunsbüttelhafener Wehr aus 29 aktiven Mitgliedern. Der Hauptmann weist auf seiner Begrüßung auf die miserable Lage im Wirtschaftsleben hin, die sich auch in den geringen gesellschaftlichen Aktivitäten der Wehr

widerspiegelt. Auch Uniformen sind zu knapp, so dass laut Versammlungsbeschluss die Ehrenmitglieder ihre Röcke abgeben müssen, um die Aktiven einkleiden zu können.

In der Versammlung vom 11. November 1932 rügt der Amtsvorsteher Timm in Anwesenheit von Kreisbrandmeister Vollmer und Kreisfeuerwehrhauptmann Spieker die angeblich schlechte Disziplin in der Wehr und geht dabei so weit, die Auflösung der Wehr in Aussicht zu stellen. Erbst sei er auch über die Abfassung des Antrages an die Gemeindevertretung betreffs Anschaffung einer Motorspritze.

Ein Vermerk vom 17. November 1932 zeigt an, dass innerhalb des Spritzenverbandes 2 Motorspritzen vorhanden sind. Eine davon ist im Besitz der Kanalfeuerwehr, die andere ist im Besitz der Werkfeuerwehr des Rhenania Phosphatwerkes (später Kali Chemie) die seit 1917 auf dem Gelände der ehemaligen Zementfabrik Saturn ansässig ist.

In der Versammlung vom 6. April 1933 wird der Gastwirt Grawert zum neuen Wehrführer ernannt, Hinrich Johannsen wird Ehrenwehrführer.

1934 kündigt sich das dritte Reich deutlich an. In der Versammlung vom 5. Januar wird ein Rundschreiben bezüglich der Grußpflicht verlesen. Die Anfrage, ob Feuerwehrdienst vor SA Dienst gehe, bleibt offen. Den Kameraden wird aber ans Herz gelegt, die Feuerwehrrübungen regelmäßig zu besuchen, jedoch bei den nationalen Verbänden sich stets schriftlich zu entschuldigen. Die Versammlung wird erstmals mit einem „dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Volkskanzler“ geschlossen.

Ab dem Jahr 1934 werden insbesondere die Feuerwehrführer – wohl ohne ihr Wissen – auf politische Zuverlässigkeit überprüft.

Am 6. Februar 1934 fand auf Einladung der Ortschaftspolizeibehörde Brunsbüttelkoog im Hotel „Zur Post“ eine Versammlung der bisherigen Feuerwehren Brunsbüttelhafen und Ostermoor statt. Die Erschienenen traten zur Gründung eines eingetragenen Vereins „Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttelkoog e.V.“ zusammen. Die Stärke der neugegründeten Wehr beträgt 71 Mann. Die bisherigen Wehrführer Grawert und Ramm werden Zugführer.

Die Satzung selbst trägt stark nationalsozialistische Züge.

Aus einem Zeitungsartikel vom 20. Juli 1934 geht hervor, dass Rudolf Grawert aus persönlichen Gründen sein Amt niedergelegt hat und durch Herrn Robert Grohne ersetzt worden ist.

Als Feuerwehr mit eigenem Löschbezirk wird die immer noch bestehende Kanalfeuerwehr im Jahre 1934 aufgelöst.

Im Juni 1936 wird Wehrführer Grohne aufgrund seines schlechten Leumunds des Amtes enthoben. Neuer gemeinsamer Wehrführer wird Hans Thedens, Löschzugführer I wird Emil Cornels, und Johann Ramm verbleibt in seinem Amt als Löschzugführer II.

Am 7. Mai 1937 wird anlässlich des Generalappells vom Polizeiverwalter und Bürgermeister Dr. Timm ein zweiter Kraftwagen mit Magirus-Motorspritze übergeben, die an der Schwelle zum 2. Weltkrieg endlich die alte Handdruckspritze ablöst.

Im gleichen Jahr wird das Spritzenhaus in Ostermoor vom damaligen Löschzug II bezogen. Zuschüsse gehen ein zur Einkleidung des Löschzuges III (Südseite), der neu ins Leben gerufen wird. Durch Urkunde wird am 8. Februar 1938 der Dreher Wilhelm Kasten zum Zugführer ernannt. Es wird berichtet, dass die drei Löschzüge getrennt Kameradschaftsabende veranstalten.

Am 06. August 1938 gibt der Wehrführer bekannt, dass eine vollkommene Umwälzung im Feuerlöschgesetz erwartet wird, womit sicherlich die Einführung der Feuerlöschpolizeitruppe gemeint ist. Mit deren Einführung endet vorerst die Berichterstattung der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelkoog, ohne dass im Protokoll, nämlich dem einer Führerratssitzung vom 20. Januar 1939, Gründe dafür angegeben werden. Die Zeit der Feuerlöschpolizei währte nur von 1938 bis 1939. Die Unterbringung erfolgte in Räumen an der Stelle der jetzigen Einmündung der Straße „Am Freizeitbad“ in die Koogstraße.

Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges wurden, wie schon einmal, viele Männer eingezogen und mussten als Soldat ins Feld ziehen. Die zu Hause gebliebenen wurden zur Bildung des Sicherheits- und Hilfsdienstes herangezogen. Offiziell hieß es zwar wie schon erwähnt „Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttelkoog“, doch war die Feuerwehr nur eine Abteilung des SHD.

Aus der Zeit des SHD stammen die vielen, vom Bautrupps erstellten Bunker im Beamtenviertel und das im Jahre 1941 fertig gestellte Feuerwehrgerätehaus in der Friedrich-Ebert-Straße.

Wie sah nun die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttelkoog nach dem Kriege aus?

Die ehemaligen Einrichtungen des SHD wurden von der Stadt Brunsbüttelkoog übernommen und an die Freiwillige Feuerwehr übergeben. Am 20. Januar 1948 wurde Gustav Geisler zum neuen Wehrführer gewählt.

Im Feuerwehrgerätehaus Nord in der Friedrich-Ebert-Straße befand sich ein LF 25, welches vom Luftschutz stammte. Im Gerätehaus Ostermoor, das im alten Ort Ostermoor auf dem heutigen Bayer-Gelände stand, war ein LF 8 auf einem Opel Blitz untergebracht.

Die Südseite hatte noch kein eigenes Gerätehaus, aber einen Kombi, in dem eine Tragkraftspritze verladen war.

In einer Wehrversammlung am 23. Mai 1950 wird in Anwesenheit des Bürgermeisters Schulz vorgeschlagen, sich mit der Brunsbütteler (-Ort) Wehr zusammenzuschließen. Dieser Antrag findet aber keine Mehrheit.

1953 wird ein gebrauchtes LF 8 für die Südseite beschafft.

In der am 11. Mai 1951 anberaumten Wehrversammlung wird die Auflösung der bisherigen Löschzüge beschlossen. An deren Stelle werden als selbstständige Wehren Brunsbüttelkoog-Nord und Brunsbüttelkoog-Süd und Brunsbüttel Ostermoor eingerichtet.

Zum Amtswehrführer wird Gustav Geisler gewählt. Für Brunsbüttelkoog-Nord wird Richard Andresen, für Brunsbüttelkoog-Süd Kurt Czemper und für Brunsbüttel-Ostermoor Johannes Peers als Wehrführer gewählt. 1951 schließen sich die Wehren Brunsbüttel, Brunsbüttelkoog und Ostermoor zu einem Feuerlöschverband zusammen.

Dem Antrag auf Anerkennung der Wehren Brunsbüttelkoog-Nord und Brunsbüttelkoog-Süd wird vom Kreis Dithmarschen nicht stattgegeben, weil Nord- und Südteil Brunsbüttelkoogs keine eigenständigen Gemeinden als Kostenträger bilden. Somit verbleibt es hier bei einer Feuerwehr mit den Löschzügen I und II.

Die erste Phase des Wiederaufbaus sorgte offenbar auch in den Wehren für Unruhe. So wechselte das Amt des Wehrführers mehrfach zwischen den Kameraden G. Geisler und B. Leppin, letzterer stellt sein Amt einmal bereits nach vier Wochen wieder zur Verfügung. Letztlich bleibt Leppin bis 1963 im Amt. Zusätzlich erhielt die Wehr Unterstützung von Leppin als hauptamtlichem Gerätewart.

1994 wurde das Feuerlöschboot „Loki“ von der Kanalverwaltung in Dienst gestellt, das im

Einsatzfall personell von der Brunsbüttelkooger Wehr verstärkt wurde. Gemeinsame Übungen wurden ständig abgehalten.

In der Jahresversammlung am 9. März 1957 wird der Kamerad Peter-Heinz Jungclaus zum Brandmeister ernannt. Im darauf folgenden Jahr wird auf seine Anregung hin eine Jugendfeuerwehr gegründet, der am Beginn 16 Jugendliche angehören.

1959 betrug die Mannschaftsstärke im Löschzug Nord 29 Mann, im Löschzug Süd 17 Mann und in der Jugendfeuerwehr 18 Mann. Weiter werden für den Löschzug Süd ein LF8 beschafft und für den Löschzug Nord eine Anhängelleiter AL-18. Das alte LF8 vom Löschzug Süd wird dem Löschzug Nord zugeschlagen. 1961 erhält die Wehr aus dem Bestand der Bundesorganisation für den zivilen Bevölkerungsschutz (ZB) ein TLF-16.

1961 kam es zu einer Brandstifterserie die von vielen schweren Einsätzen gekennzeichnet war. Darüber hinaus erforderte das Jahr 1962 eine erhebliche Einsatzbereitschaft der Wehr bei der Sturmflutkatastrophe vom 16. bis 18. Februar.

Am 19. Juli 1963 wird P.-H. Jungclaus zum Wehrführer und F. Martin zu seinem Stellvertreter gewählt. Neuer hauptamtlicher Gerätewart wird H. H. Schulze.

Am 25. Mai 1964 wird das 75 jährige Bestehen der Wehr mit einer Fahnenweihe sowie einem Zapfenstreich mit anschließendem Festball gefeiert.

In der Vorstandssitzung vom 20. August 1964 wird bereits über einen Schriftverkehr zwischen dem Innenministerium und der Stadt Brunsbüttelkoog über die Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehr am Feuerschutz auf dem Wasser, und zwar bei Bränden in- und außerhalb des Hafens, diskutiert. Die beteiligten Vorstandsmitglieder waren sich der Zweischneidigkeit und der hohen Verantwortung eines derartigen Auftrages wohl bewusst. Es kommt jedoch nicht zu konkreten Abmachungen. Im Jahre 1964 erhält der Löschzug Süd sein eigenes Gerätehaus an der Festgestraße.

Zum Ende des Jahres 1965 bereitet der Ausfall des LF-25, das aus dem Bestand der SHD übernommen wurde, große Kopfschmerzen. Ersatzweise wird ein gebrauchtes LF-15 in Dienst gestellt. In der Jahreshauptversammlung am 10. März 1966 übergibt Bürgermeister Alberts die Schlüssel für einen VW-Bus als Schlauchwagen. Im Jahre 1967 wurde ein Zumischerlöschfahrzeug für den Elbehafen durch Kameraden der Wehr abgeholt und übernommen.

Im Rahmen der Gebietsreform, welche am 01.01.1970 zur Bildung der neuen Stadt Brunsbüttel führte, erhielten die freiwilligen Feuerwehren neue Bezeichnungen, und zwar FF Brunsbüttel (statt Brunsbüttelkoog), FF Brunsbüttel-Ort (statt Brunsbüttel) und FF Ostermoor. Die darauf folgende Ansiedlung neuer Industrien veränderte das Gesicht der Stadt Brunsbüttel. Die Benzinsiedlung verschwand aus dem Landschaftsbild wie die Ortschaft Ostermoor.

In der Wehrversammlung vom 11. November 1970 wird das Protokoll der ersten gemeinsamen Dienstversammlung der drei Brunsbütteler Wehren nach Bildung der Gemeindefeuerwehr verlesen.

Am 17. September 1971 wird ein neues LF 16 als Ersatz des ausgemusterten LF 15 in Dienst gestellt.

In der Wehrversammlung am 24. Oktober 1975 stellt Bürgermeister Alberts die Anschaffung einer Drehleiter sowie den Bau eines neuen Gerätehauses „An der Sprante“ in Aussicht.

Im Januar 1979 war die Wehr während der Schneekatastrophe stark gefordert, was von Bürgermeister Austermann entsprechend gewürdigt wurde.

Am 10. Dezember 1980 wird ein neues LF-16 für den Löschzug Süd in Ulm übernommen.

Am 17. Februar 1981 wird in der Vorstandssitzung bekannt gegeben, dass der Brandschutz in den Brunsbütteler Häfen von der Hafengesellschaft auf die Firmen Bugsier und Lütjens & Reimers übertragen worden ist. Diese Firmen halten je einen Feuerlöschschlepper bereit (Bugsier 11 und Parat). Der Schlepper Parat wird aber erst im Jahre 1985 offiziell in Dienst gestellt. Ebenfalls 1981 wird ein RW II übernommen, der provisorisch in einer von der Wehr in Eigenleistung erstellten Eternitgarage untergestellt wird.

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttelkoog wäre nicht vollständig ohne die Erwähnung des besonderen Einsatzes am 10.7.1981 beim Brand im Autohaus Rau.

Bei dem zunächst vollkommen normal verlaufenden Einsatz war das Feuer praktisch unter Kontrolle, als sich eine unvorhersehbare Explosion ereignete. Diese kostete einem Kameraden der Wehr –Harry Tornau– das Leben, ebenso 4 Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttel-Ort. Darüber hinaus waren 17 zum Teil schwer verletzte Feuerwehrmänner beider Wehren zu beklagen, unter ihnen auch der Wehrführer Peter-Heinz Jungclaus.

Am 19. Juni 1983 wird das 25. Jubiläum der Jugendfeuerwehr mit einem Festkommers in der Boje Realschule begangen.

In der Vorstandssitzung vom 4.12.1984 wird beschlossen, dass sich die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel um die Übernahme des Brandschutzes auf der Unterelbe bemühen wird.

Vertragsübernahme der Schiffsbrandbekämpfung. 1986 wird zwischen dem Land Schleswig-Holstein und der Stadt Brunsbüttel eine Vereinbarung über die Zuständigkeit des Brandschutzes auf der Elbe unterzeichnet.

Ab sofort war die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel für die Elbe von Brunsbüttel aus 15 km elbaufwärts und 15 km elbabwärts für die Brandbekämpfung zuständig. Jetzt wurden zusätzliche Schulungen und Lehrgänge in der Schiffsbrandbekämpfung erforderlich. Weiter wurde zusätzliches Gerät angeschafft und zwei zusätzliche hauptamtliche Kräfte eingestellt.

Der Neubau des Gerätehauses wird akut, wenn auch die Feuerwehr mit dem von der Gemeindevertretung festgelegtem Standort an der Kopernikusstraße nicht ganz einverstanden ist. Zur Planung des neuen Hauses wird eine Projektgruppe gebildet. Am 24. Oktober 1986 konnte Richtfest gefeiert und am 09.09.1987 dann das neue Gerätehaus bezogen werden.

Oftmals war von der freiwilligen Feuerwehr Ostermoor die Rede. Obwohl als Folge der Gebietsreform von 1970 das Gemeindegewesen Ostermoor, sowohl als Träger des Brandschutzes als auch als Wirkungskreis dieser Feuerwehr nicht mehr existiert, hat sich diese Gemeinschaft als eigenständige Feuerwehr noch bis zum Jahr 1998 am Leben erhalten. Die ehemalige Feuerwehr Ostermoor unterhält noch einen Spielmannszug der als Abteilung in die Gemeindefeuerwehr Brunsbüttel übergegangen ist.

1988 wird Holger Pöhlmann als Nachfolger von Peter-Heinz Jungclaus zum neuen Ortswehrführer gewählt. Peter-Heinz Jungclaus wird nach 25 Jahren als Wehrführer in die Ehrenabteilung übernommen und zum Ehrenwehrführer ernannt.

Vom 26. bis zum 28. Mai 1989 wird das 100-jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Brunsbüttel mit einem Ball sowie einer Festveranstaltung und einem Tag der offenen Tür mit viel Beteiligung durch die Bevölkerung gefeiert.

In den nächsten Jahren geht die Entwicklung der Feuerwehr Brunsbüttel stetig weiter nach oben.

Allein durch die Zusatzaufgabe der Schiffbrandbekämpfung werden stetig neue Anschaffungen getätigt. Auch weitere hauptamtliche Kräfte werden durch Erweiterung des Einsatzgebietes auf die Nord- und Ostsee zusätzlich eingestellt.

2001 wird von der Stadt Brunsbüttel die schon lange geforderte Drehleiter angeschafft. Das Fahrzeugkonzept der nächsten Jahre entwickelt sich zu einem modernen Fuhrpark mit Hilfeleistungslöschfahrzeugen und Wechselladerkonzepten.

2003 muss Holger Pöhlmann aus gesundheitlichen Gründen das Amt als Ortswehrführer niederlegen. Am 09.05.2003 wird Bernd Meier zum neuen Ortswehrführer gewählt. Gleichzeitig werden die beiden Löschzüge Nord und Süd aufgelöst. Es werden jetzt Gruppenführer gewählt. Der Löschzug Süd ist auf Grund seiner schwindenden Mitgliederzahlen nur noch eine Löschgruppe.

2007 ist die Situation auf der Südseite weiter schlecht. Aus diesem Grund wurden 2 hauptamtliche Stellen auf der Südseite geschaffen. So ist während der Tageszeit eine Besetzung mit Maschinisten und Atemschutzgeräteträgern gesichert.

Am 01. April 2008 wurde das 50-jährige Bestehen der Jugendfeuerwehr gefeiert. So wurde am 01. April ein Festkommerz im Elbeforum abgehalten. Weiter wurde am 31. August ein Jugendfeuerwehraktionstag durchgeführt.

2009 hatte die Ortsfeuerwehr 120-jährigen Geburtstag gefeiert. Dieses sollte Anlass zu etwas Besonderem geben. Ein Tag der offenen Tür mit dem Motto „Feuerwehr, Polizei, Rettung! Gemeinsam sind wir Stark!“ wurde am 05. September durchgeführt. Der Tag wurde von der Bevölkerung gut besucht.

2009 wird die Satzung der Gemeindefeuerwehr um eine Hauptamtliche Wachabteilung erweitert. Auf Grund der schlechten Personalsituation auf der Südseite wird die Hauptamtliche Wachabteilung im Gerätehaus Süd eingegliedert. Hier versehen 4 hauptamtliche Kräfte im Wechsel ihren Dienst und unterstützen die ehrenamtlichen Kräfte bei Einsätzen auf der Südseite.

Wie man sieht, hat sich im Laufe der Jahre aus einer kleinen Gemeinschaft mit einer Handdruckspritze und einfachstem Gerät eine schlagkräftige Feuerwehr mit einem vielfältigen Aufgabenbereich entwickelt. Längst beschränken sich diese Aufgaben nicht mehr ausschließlich auf das Löschen von Bränden, sondern berühren fast alle Bereiche des öffentlichen Lebens zum Wohl der Stadt Brunsbüttel mit ihrer Einwohnerschaft.



Feuerwache Kopernikusstraße

Foto: Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel

Geschichte der Freiwilligen-Feuerwehr Brunsbüttel/Ort

Michael Elies, Ortswehrführer (März 2011)

Gegründet wurde die Freiwillige-Feuerwehr Brunsbüttel/Ort am 21.08.1879 im Kirchspiel Brunsbüttel und steht seit 131 Jahren der Gemeinde Brunsbüttel tatkräftig für den Brandschutz zur Verfügung. Der erste Eintrag in das Protokollbuch der Feuerwehr Brunsbüttel fand am 25.08.1879 statt. 25 Männer aus dem Ort gründeten die Freiwillige Feuerwehr Brunsbüttel im Zuge der Gründungsversammlung. Die Ausrüstung bestand aus Sprossenleiter, Einreißharken und Eimer aus Segeltuch. Es wurde im gleichen Jahr eine Spritze beschafft, die im Januar des nächsten Jahres gleich im Soesmenhusen zum Einsatz kam. In den 131 Jahren stellten sich insgesamt 13 Wehrführer in den Dienst des Nächsten, um die Wehr mit viel Geschick und Können zu Führen.

Zwei Ehrenwehrführer stehen der Wehr bis heute zur Verfügung (Gerd Ahrens, Heinz Heß). Das erste Spritzenhaus am Südermarkt (1879) wurde 1963 durch das neue Gerätehaus am Mühlenberg ersetzt. Ein Schulungsraum für die Dienstabende und die darüberliegende Wohnung werden durch die zahlreichen verschiedensten Aufgaben der Feuerwehr stets mit aktiven Leben erfüllt.

1970 haben sich das Kirchspiel Brunsbüttel und die Stadt Brunsbüttelkoog zur Stadt Brunsbüttel vereinigt. Aus den Wehren Brunsbüttelkoog, Ostermoor und Brunsbüttel entwickelte sich die Gemeinde-Feuerwehr Brunsbüttel.

Am 07.04.1970 wurde der erste Gemeindeführer der Stadt Brunsbüttel gewählt. Peter Heinz Jungclaus geht als Gemeindeführer aus der Wahl hervor, sein Stellvertreter wird Gerd Ahrens.

In den 70er Jahren hielten zahlreiche Großbrände die Wehr in Atem. Das Jahrzehnt endete mit dem hundertjährigen Jubiläum (1879 bis 1979) der Wehr Brunsbüttel/Ort. Diese Feierlichkeiten erstreckten sich über drei Tage und wurde von der Bevölkerung dankend angenommen und somit ein voller Erfolg.

Die 80er Jahre begannen für die Gemeindefeuerwehr mit einem großen Unglück. Am 10.07.1981 riss eine schwere Explosion bei der Firma Opelhaus Rau die gesamte Gemeindefeuerwehr und die Stadt Brunsbüttel in tiefe Trauer. Zahlreiche Leicht- und Schwerstverletzte sowie fünf tote Feuerwehrkameraden waren an diesem tragischen Freitag zu beklagen.

Dieter Brinkmann, Willi Fincks, Egon Rathje, Karl-Heinz Rudschinat und Harry Tornau ließen ihr Leben im Einsatz für den Nächsten.

Mit einer großen Trauerfeier, es kamen ca. 3000 Feuerwehrkameraden aus ganz Schleswig-Holstein und Umgebung, wurde der toten Kameraden gedacht. Ein Gedenkstein wurde angefertigt und hat seinen Standort im Eingangsbereich des Jakobus-Friedhofes erhalten. Zahlreichen Feuerwehrkameraden prägte sich dieser schwere Einsatz in Körper und Seele ein.

Leider gab es zur damaligen Zeit keine Unterstützung durch Seelsorger. Glücklicherweise ist das im heutigen Feuerwehralltag anders, wie wir noch im Jahre 2003 erfahren sollten.

Doch auch positive Nachrichten sollten das Feuerwehrleben erfüllen.

Ein bewegendes Jahr 1988 beginnt mit der Wahl eines neuen Wehrführers. Gerd Ahrens hört nach 31 Jahren als Wehrführer der Ortswehr auf. Er hat maßgeblich diese Ortswehr geprägt und wurde auf der Jahreshauptversammlung zum Ehrenwehrführer ernannt. Zum Nachfolger wurde Heinz Heß gewählt. Am 22.04.1988 bekam die Wehr ein neues Fahrzeug, ein TLF 8/18.

1989 brannte das Kaufhaus „Fundgrube“ komplett aus. Durch den professionellen Einsatz der Gemeindefeuerwehr konnte ein Übergreifen auf andere Wohnhäuser verhindert werden. Kurios bei diesem Einsatz war, dass ein PKW im Eingangsbereich völlig unbeschädigt blieb.

Auch in den 90er Jahren sind Großbrände und tödliche Verkehrsunfälle keine Seltenheit und fordern den vollen Einsatz der Wehrleute.

1990 brannte bei der Firma Elf-Bitumen (heute Fa. Total) der Tank Nr. 8 völlig herunter.

1991 bekam die Ortswehr einen neuen Schlauchwagen (SW-2000). Dieses Fahrzeug hat eine tragbare Pumpe (TS 8/8) an Bord und ist mit 2000 Metern B-Schlauchmaterial für Wasserförderung über lange Wegstrecken geeignet.

1996 begann mit einem Großfeuer auf einem bäuerlichen Anwesen in Westerbelmhusen. Zahlreiche Schweine fanden bei diesem Feuer den Tod. Beim Eintreffen der gesamten Gemeindefeuerwehr Brunsbüttel brannte das ganze Gebäude in voller Ausdehnung und wurde komplett vernichtet.

Nur vier Monate später wurde ein weiterer Bauernhof Raub der Flammen, hier konnte jedoch das Wohnhaus gerettet werden.

Der dritte Großbrand ließ nicht lange auf sich warten und zerstörte im August einen Reiterhof, auch hier konnte das Wohnhaus vor dem Übergreifen der Flammen bewahrt werden.

Im Jahre 2000 wurde Stefan Mohrdieck als neuer Wehrführer für Heinz Heß gewählt. Heinz Heß hatte 12 Jahre mit viel Geschick die Ortswehr gelenkt. Er wurde von den Kameraden zum Ehrenwehrführer ernannt.

Am 26.05.2001 erhält die Gemeindefeuerwehr Brunsbüttel die lang ersehnte Drehleiter. Im gleichen Jahr wurde der Fußbodenbelag in unserem Gerätehaus am Mühlenberg komplett durch rutschhemmende Fliesen ausgetauscht.

2003 wurde die Alarm- und Ausrückordnung der Gemeindefeuerwehr Brunsbüttel geändert. Dieses hatte zur Folge, dass die Einsätze um 62% anstiegen. In diesem Jahr war für alle Feuerwehrkameraden der Gemeindefeuerwehr ein sehr belastendes Jahr.

Bei einem Brand in einem Wohnblock am 28.10. verloren drei Kleinkinder ihr Leben.

Die Mutter erlitt schwerste Brandverletzungen. Durch ein weiteres Ereignis auf der Südseite am 24.12. verlor ein weiteres Kleinkind sein Leben.

Diese Vorkommnisse wurden Dank des Kriseninterventionsteam der Feuerwehr gut verarbeitet.

Am 18.08.2003 wurde unsere Wehr zu einem Großeinsatz gerufen. Es brannte ein Teppich- und Tapetenlager an der Eddelaker Straße. Dieser Einsatz hielt die Gemeindefeuerwehr und die Nachbarwehren viele Stunden in Atem. 2003 erhielt unsere Ortswehr ein neues LF 20/16.

2004 erhielt unsere Ortswehr ein neues HLF 20/16. Diese beiden Fahrzeuge sind auf dem neusten Stand der Technik und erhöhten die Schlagkraft der Wehr um ein Vielfaches.

2004 stand auch ganz im Zeichen der 125-Jahrfeier der Feuerwehr Brunsbüttel-Ort. Die Vorbereitungszeit betrug fast 1½ Jahre. Die Festveranstaltungen dauerten vom 1.-5. September; fast eine ganze Woche wurde rund um die Jakobuskirche gefeiert. Ein riesengroßer Erfolg für die Bevölkerung und die Feuerwehr Brunsbüttel/Ort.

2006 wurde ein neuer Wehrführer gewählt. Für Stefan Mohrdieck, der viele Neuerungen in die Wehr trug, wurde Michael Elies von den Kameraden gewählt.

Am 19.07.2006 wurde die Ortswehr zur nachbarschaftlichen Löschhilfe (Großfeuer einer Scheune) nach Auenbüttel gerufen.

Am 5.05.2007 veranstaltete die Ortwehr einen „Tag der offenen Tür“. Bei sonnigem Wetter wurde der Bevölkerung ein abwechslungsreiches Programm geboten.

Der Höhepunkt war eine Übung, die einen Küchenbrand über unserem Schulungsraum darstellte. Die Leitstelle wurde durch einen Zuschauer informiert und löste den „Alarm“ für unsere Ortwehr aus. Jeder einzelne Schritt, von der Erkundung bis zum Innenangriff und Personenrettung, wurde dem Publikum über eine Mikroanlage ausführlich erklärt.

In diesem Jahr wurde noch ein Flächenbrand in „Glück im Winkel“ abgelöscht.

Der Einsatz am 4.05.2010 im Kirchspielweg hatte „Seltenheitswert“. Es brannte ein mit Reet eingedecktes Einfamilienhaus bis auf die Grundmauern nieder. Obwohl im Löschbezirk diverse Reetdachhäuser stehen, sind diese Einsätze eher selten.

Am 15.05.2010 präsentierte sich die Wehr Brunsbüttel-Ort bei einem „Tag der offenen Tür“ mit einem Gottesdienst in unserem Gerätehaus, Livemusik, einer Übung, der Namensgebung für unser Maskottchen und vielem mehr. Der Tag war sehr abwechslungsreich gestaltet.

Die Übung der technischen Hilfe (Verkehrsunfall) wurde so real und informativ wie möglich ausgeführt. Polizei, Notarzt und Feuerwehr mussten jeden Schritt, der aus jeweiliger Sicht getroffen wurde, dem Publikum verständlich erklärt werden. In einer kurzen Übungspause hatte die Bevölkerung die Gelegenheit, sich das Szenario aus der Nähe anzuschauen und Fragen zu stellen.

Die Ortwehr Brunsbüttel/Ort wirkt in der SEG Schiffssicherung mit. Diese Einheit ist für den Brandschutz auf der Unterelbe, dem Nord-Ostsee-Kanal sowie der Ostsee zuständig. In zusätzlichen Dienstabenden wird den Kameraden der beiden Ortwehren Ort und Nord das nötige Rüstzeug vermittelt. Diese Ausbildung ist sehr anspruchsvoll, abwechslungsreich und überaus zeitintensiv. Die SEG Schiffssicherung feiert 2011 ihr 25-jähriges Bestehen.

Nicht nur Einsätze beherrschen das Geschehen der Ortwehr. Zahlreiche Hilfeleistungen bei diversen Veranstaltungen prägen die Arbeit in der Feuerwehr.

Die Feldküche präsentierte sich auf dem Kohlmarkt. Ein fester Bestandteil ist der jährliche große Flohmarkt, an dem die Ortwehr mit zwei Ständen teilnimmt.

Einmal im Jahr werden die Hydranten im Löschbezirk überprüft.

Übungsdienste mit Nachbarschaftswehren gehören zum festen Programm und werden zum Meinungsaustausch und Kennenlernen gerne angenommen.

Neue Technik und neue Einsatztaktiken setzen ein hohes Maß an Aus- und Fortbildung voraus. Diesen Herausforderungen stellt sich die Feuerwehr Brunsbüttel-Ort zum Wohle der Bevölkerung der Stadt Brunsbüttel.



Feuerwache am „Mühlenberg
Foto: Feuerwehr Brunsbüttel-Ort

Schulen und Bildungseinrichtungen – die Entwicklung seit 1986

Johannes Wöllfert

(zur Geschichte der Schulen bis 1986 können auch die Beiträge in den „Brunsbütteler Spuren“, einer Schriftenreihe des Vereins für Brunsbütteler Geschichte, nachgelesen werden).

In der Stadt Brunsbüttel als Mittelzentrum bestanden 1985/86:

3 Grundschulen

1 Förderschule

1 Hauptschule

1 Realschule

1 Gymnasium im Entstehen

Im Brunsbütteler Bildungszentrum waren in der Form als Schulzentrum Hauptschule und Gymnasium unter einem Dach vereint, sowie als weitere Bildungseinrichtung die Volkshochschule (VHS) und die Stadtbücherei.

In der ehemaligen Sonderschule auf der Südseite wurde 1984/85 (?) eine Außenstelle der Berufsschule Meldorf eingerichtet, in der Auszubildende der chemischen Industrie der Stadt beschult wurden.

Das Gymnasium i. E. ging aus der Trägerschaft des Kreises Dithmarschen in die der Stadt über. 1986 zeigte sich bereits, dass die Stadtentwicklung hinter den 1970 – 1973 gehegten Erwartungen zurück blieb.

Das machte sich bei den Einwohnern - und natürlich auch bei den Schülerzahlen - bemerkbar.

Einzelne Schulen hatten 1985 – 2010 ihre jeweils höchsten Zahlen in folgenden Jahren:

Die Boy-Lornsen-Schule (BLS, früher Grundschule Nord) erreichte im Schuljahr 1994/95 mit 429 die meisten Schüler.

Seit 2006 besteht an der Boy-Lornsen-Grundschule eine offene Ganztagsbetreuung, mit Mittagessen bis 16.00 Uhr. Im Schuljahr 2008/09 wurde sie Referenzschule. Die BLS wurde schon mehrfach für ihre erfolgreiche Arbeit im Ganztagsbereich ausgezeichnet. Derzeit sind darin etwa 230 Kinder, 17 Lehrkräfte, 1 Erzieher, 1 Diplompädagoge, 1-2 Praktikanten der Erzieherfachschule und 1 MAE-Kraft mit pädagogischer Vorbildung tätig. In den Ganztagsbereich sind 8 Lehrkräfte mit eingebunden.

Die Grundschule West hatte ihr Maximum im Schuljahr 1991/92 mit 242 Schülern.

Ebenfalls seit mehreren Jahren gibt es an der Grundschule West ein Betreuungsangebot (ohne Mittagessen) bis 14.30 Uhr. Hier sind zurzeit ca. 153 Schüler und 9 Lehrkräfte sowie eine Kraft für die Betreuung zuständig.

Die inzwischen aufgelöste Grundschule auf der Südseite hatte im Schuljahr 1993/94 102 Schüler und im Jahr der Schließung 2009 nur noch 40 Schüler. Die Schüler der Südseite besuchen nun die Boy-Lornsen-Grundschule. Für den Transport wurde eigens eine Busverbindung eingerichtet.

Bei den weiterführenden Schulen erreichte die Hauptschule im Berichtszeitraum ihren Gipfel 1985/86 mit 309 Schülern

Die Boje Realschule, die im Jahr 2011, 100 Jahre alt geworden wäre, hatte im Schuljahr 2001/02 397 Schüler.

Im städtischen Gymnasium ist die bisher größte Schülerzahl im laufenden Schuljahr 2010/2011 mit 663 Schülern erreicht worden.

Die Koalitionsparteien, CDU und SPD, des Landes Schleswig-Holsteins verabschiedeten 2007 ein neues Schulgesetz. Im Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien wurden zwei neue Schularten eingeführt. In der jetzt neuen „Regionalschule“ wurden Hauptschule und Realschule zusammengeführt. Diese Schulart endet mit der 9. oder 10. Klasse. Als weitere neue Schulart entstand die Gemeinschaftsschule, die nach der 10. Klasse eine Oberstufe bis zur 13. Klasse haben kann, während das Gymnasium das Abitur nach Klasse 12 (G8) erreichen soll.

Die Schulträger konnten jeweils mit ihren kommunalen Vertretungen entscheiden, welche Schulart eingeführt werden sollte. Dabei waren für die Regionalschule, Klasse 5 - 10 mindestens 240 und für die Gemeinschaftsschule der gleichen Klassen, 300 Schüler erforderlich.

In Brunsbüttel ergab sich bei der Umsetzung des Schulgesetzes folgende Situation:

Die Schulkonferenzen der bisherigen Haupt- und Realschule befürworteten die Umwandlung in eine Gemeinschaftsschule. Das Gymnasium der Stadt bevorzugte eine Regionalschule, um seinen Bestand notfalls durch eine organisatorische Verbindung mit dieser Schule zu sichern.

Die Ratsversammlung Brunsbüttels beschloss schon im November 2007 mit der Mehrheit aus CDU (11) und FDP (1) gegen die Stimmen der SPD (9) und WIR (2) eine Regionalschule zu bilden. Damit waren die Elternbeiräte der Haupt-, und Realschule nicht einverstanden und begannen Unterschriften für ein Bürgerbegehren zu sammeln.

Als die erforderlichen Unterschriften Brunsbütteler Bürger erreicht waren, beschloss die Ratsversammlung nach einigem Hin und Her, einen Bürgerentscheid über die Schulart mit der Kommunalwahl im Mai 2008 durchzuführen. Eine Reihe von Veranstaltungen wurde von den Kontrahenten zur Information der Wahlberechtigten durchgeführt. Eltern der Haupt- und Realschule verteilten Flyer *pro* Gemeinschaftsschule, Eltern des Gymnasiums *pro* Regionalschule. Mit Spannung wurden das Ergebnis der Kommunalwahl und das des Bürgerentscheids erwartet. Die Befürworter der Gemeinschaftsschule erreichten bei einer Beteiligung von 46,8% nur 44,8% JA-Stimmen, 55,2 % stimmten mit NEIN.

Die Ergebnisse in den einzelnen Wahlkreisen waren recht unterschiedlich. Entscheidend war schließlich die höhere Wahlbeteiligung in den 4 Wahlkreisen mit direkt gewählten CDU-Vertretern, in denen sich auch die Mehrheit für die Regionalschule aussprach, während die in den 8 Wahlkreisen mit den direkt gewählten SPD Vertretern und eine Mehrheit für die Gemeinschaftsschule eine geringere Wahlbeteiligung vorherrschte. Die gleichzeitig gewählte Ratsversammlung fühlte sich auch in neuer Zusammensetzung (CDU 8, SPD 8, WIR 5, FDP 3) an den Bürgerentscheid gebunden und setzte seither die Neuorganisation der Schulen um.

Im umgebauten und sanierten Bildungszentrum verblieben das Gymnasium -im Schuljahr 2010/11 mit 663 Schüler und 55 Lehrkräften- und die Stadtbücherei. Die Hauptschule zog in die renovierte Realschule, bei der zum Schuljahr 2010/11 für 5 Klassen Container zusätzlich aufgestellt werden mussten. Ursprünglich wurde diese Schule für ca. 300 Schüler gebaut. Die Regionalschule hat jetzt 519 Schüler und 42 Lehrkräfte.

Im Förderzentrum Dithmarschen Süd, als erste offene Ganztagschule im Jahr 2002, mit heute 27 Schülern und 7 Lehrkräften, welches in dem 1984 bezogenem neuen Gebäude im Geschwister-Scholl-Weg seinen Sitz hat, befindet sich auch ein schulartübergreifendes Angebot für die Schüler der 5. - 10. Klassen der anderen Schulen mit Mittagsangebot. Die Lehrkräfte des Förderzentrums unterrichten zum Teil im Hause als auch in den anderen Schularten, wo ein Bedarf an integrativen Maßnahmen besteht. Das Förderzentrum ist für seine Arbeit schon mehrfach ausgezeichnet worden.

Ein Neubau der Regionalschule am Bildungszentrum wird von den Stadtvertretern diskutiert und soll um die 20 Mill. Euro kosten.

Das Gymnasium Brunsbüttel – eine Erfolgsgeschichte

Hans-Walter Thee

Oberstudiendirektor, Leiter des Gymnasiums Brunsbüttel seit 2003

Es war eine schwierige Geburt. Jahrzehnte dauerten die Verhandlungen. Nur dem unermüdlichen Einsatz der vielen (übrigens bis zum heutigen Tage) engagierten Eltern, der zahlreichen Vertreter der Stadt Brunsbüttel, der chemischen Großbetriebe und des Wirtschaftsministeriums ist es zu verdanken, dass es endlich im Frühsommer 1979 gelang (403 Schülerinnen und Schüler besuchten damals die bis zur Untersekunda aufgebaute Schule), für die „Außenstelle Brunsbüttel des Gymnasiums Marne“ die Zustimmung zur Errichtung eines eigenständigen Gymnasiums mit Wirkung vom 1. August 1980 im Kultusministerium zu erreichen.

„Mit großer Freude war bei allen Schülern dieser Schule, deren Eltern, bei den betroffenen Lehrern und in der gesamten Bevölkerung Brunsbüttels diese endgültige Entscheidung des Kultusministeriums begrüßt worden. Die zunehmende Industrialisierung und die Notwendigkeit des Ausbaus einer entsprechenden Infrastruktur hatten diese Entscheidung herausgefordert.“

(Uwe Siemen, Ministerialrat a. D., Leiter des Gymnasiums Brunsbüttel von 1978 – 1985, in: Schulchronik 1980/82, Nr. 1, S. 7)

Im Nachrichtenblatt des Schleswig-Holsteinischen Kultusministeriums (1983, S. 198) wurde der Abschluss der Aufbauphase dokumentiert.

Abschluß des Aufbaus des Gymnasiums im Entstehen (i. E.) Brunsbüttel

Bekanntmachung des Kultusministers vom 6. Oktober 1983 – X 450 a – 42 – 60 –.

Die Aufbauphase des Gymnasiums i. E. Brunsbüttel ist mit Erreichen der 13. Jahrgangsstufe am 1. August 1983 abgeschlossen. Damit entfällt der bisher von diesem Gymnasium geführte Zusatz „im Entstehen (i. E.)“.

NBl. KM. Schl.-H. S. 198

Bürgermeister a. D. Ernst Tange notierte 2005 in der Festschrift „25 Jahre Gymnasium Brunsbüttel“ (S. 8):

„Die Schule hat sich in der Vergangenheit bewährt und feiert zu Recht ihr Jubiläum. Die Stadt hat die Nagelprobe bestanden und stets zu ihrer Schule gestanden. Als nach einer Änderung des Schulgesetzes der Kreis Dithmarschen die Trägerschaft für die Schule abgeben wollte, ist die Stadt ohne Zögern in die Bresche gesprungen und hat damit Verantwortung für diese Region übernommen und gegenüber dem Kreis Dithmarschen wertvolle Kooperationsbereitschaft bewiesen.“

Oberstudiendirektor a. D. Dieter Rett (Leiter des Gymnasiums Brunsbüttel von 1986 bis 2003) würdigte ebenfalls 2005 (in der bereits erwähnten Festschrift, S. 11) die Entwicklung des Gymnasiums Brunsbüttel.

„Mit diesem Jubiläum hat das Gymnasium Brunsbüttel seine Startphase längst hinter sich gelassen – zumal eigentlich schon seit 1975 an dieser Stelle gymnasialer Unterricht und Erziehung stattfindet – und ist in das reife Alter der Maturität gekommen, wo Erfahrungen evaluiert und Traditionen optimiert werden, ohne in Routine oder Erstarrung zu geraten. Dafür sorgt das maritim-globale und technischwissenschaftliche Umfeld, das zum Blick über den regionalen Tellerrand zwingt, aber nicht weniger der ungebremsste Zustrom lernfreudiger Sextaner/innen und deren Eltern aus dem gesamten Raum Süderdithmarschens - unter den Eltern bereits Absolventen der ersten „Abiturientia“.“

In den vergangenen Jahren ist das Gymnasium Brunsbüttel dank der beständigen Anmeldungen von Schülerinnen und Schülern aus der Grundschule Buchholz, der Grundschule Burg, der Grundschule Eddelak und den Grundschulen Brunsbüttels stetig gewachsen.

Schülerzahlenentwicklung in den Jahren 2000 - 2010

Schuljahr	Jungen	Mädchen	Gesamt
2000/2001	244	251	495
2001/2002	244	253	497
2003/2004	259	258	517
2004/2005	245	264	509
2005/2006	247	272	519
2006/2007	253	284	537
2007/2008	259	296	555
2008/2009	262	326	588
2009/2010	285	352	637
2010/2011	285	377	662

Das Kollegium umfasst mit Referendarinnen und Referendaren und Teilzeitkräften inzwischen 56 Lehrkräfte.

Viele Kolleginnen und Kollegen setzen sich weit über den Fachunterricht und ihre Dienstpflichten hinaus in vielfältiger Weise für die Schule ein. So werden zahlreiche Arbeitsgemeinschaften und Projekte in den Bereichen Allgemeinbildung, Computer/Internet/Technik, Wirtschaft/Politik, Musik (mit Instrumental- und Jazz-AG, Big Band, Chören, Gesang und Tanz), Theater, Naturwissenschaften, Schulchronik, Sport, Sprachen, Teilnahme an Landes- und Bundeswettbewerben, Zusammenarbeit Schule und Wirtschaft bei Unterrichtsvorhaben (Chemie-Unterricht für Quintaner/6. Jahrgang), Praktika in Obertertia/9. Jahrgang und Unterprima/12. Jahrgang, regelmäßige Wochen der Naturwissenschaften mit Unterstützung von Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen initiiert und betreut.

Darüber hinaus profiliert sich das Gymnasium mit pädagogischer Schwerpunktsetzung. Umfangreiche Aktivitäten im Feld der Prävention und Gesundheitsförderung, Verkehrserziehung, Streitschlichterausbildung, Ausbau des Beratungsangebotes für Schülerinnen, Schüler und Eltern, die gezielte Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler sind hier zu nennen.

Das Gymnasium Brunsbüttel ist eine erfolgreiche Ausbildungsschule, mit zunehmender Verantwortung für Unterrichtsentwicklung vor Ort, Austausch und Kooperation im Kollegium und mit den umliegenden Gymnasien.

Unser Gymnasium ist eine Schule, die sich der Region öffnet und sich ihr verpflichtet fühlt. Darüber hinaus präsentiert sich das Gymnasium Brunsbüttel weltoffen. Attraktive Schulaustauschprogramme existieren mit Ringkøbing/Dänemark, Horni Počernice in Prag/Tschechien, La Réunion / Frankreich, Salisbury/USA.

Engagierte Eltern, Schülerinnen und Schüler und Kolleginnen und Kollegen (häufig unbürokratisch und wirkungsvoll unterstützt vom Förderverein des Gymnasiums) tragen zum Gelingen einer Vielzahl weiterer Vorhaben (von der Übernahme von Verantwortung in schulischen Gremien, der Mitgestaltung von Projektwochen, der Lernraumgestaltung über den Sanitätsdienst bis zur Fortentwicklung der Schulprogrammarbeit) bei.

Die Stadt Brunsbüttel als Schulträger fördert die Anschaffung von aktuellen Unterrichtsmaterialien und zeitgemäßen Lehrwerken, die Modernisierung der Ausstattung und bauliche Maßnahmen. In den vergangenen Jahren wurden beträchtliche Summen für diverse Sanierungsmaßnahmen (Brandschutz, Sanitärbereiche, Verwaltung, Pausenhalle, ...) bereitgestellt. Nicht nur bei den Bauinvestitionen hat der Schulträger deutliche Zeichen gesetzt. Durch die Zusammenführung aller Schülerinnen und Schüler der Regionalschule am Standort Boje-Straße wurde eine spürbare Verbesserung der Fach- und sonstigen Unterrichtssituation erreicht. Erstmals ist es möglich, alle Schülerinnen und Schüler der 26 Klassen mit Klassenräumen zu versorgen.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Lehrerstellenzuweisung für das Gymnasium Brunsbüttel weiterhin positiv entwickelt. Im Schuljahr 2010/2011 können in den Klassen des neunjährigen Bildungsganges (G9) ab Untertertia / 8. Jahrgang die nach Stundentafel vorgesehenen Unterrichtsstunden (plus Zusatzangebote) erteilt werden. Für die Klassen des achtjährigen Bildungsganges (G8, Sexta / 5. Jahrgang bis Quarta / 7. Jahrgang) sind gar einige so genannte „Intensivierungsstunden“ eingerichtet worden. In diesen Unterrichtsstunden werden zwei Lehrkräfte eingesetzt, die keinen neuen Stoff behandeln, sondern Gelerntes vertiefen und festigen, die Leistungen der Schülerinnen und Schüler werden in diesen Stunden nicht benotet und es werden keine Hausaufgaben aufgegeben.

Erfolgreiche Schul- und Unterrichtsentwicklung ist das Ergebnis von konstruktiver Zusammenarbeit und vernünftigen Entscheidungen. Der Mut derjenigen, die das eigenständige Gymnasium Brunsbüttel mit auf den Weg gebracht haben, wurde belohnt. Ihnen und allen am Schulleben Beteiligten gilt es zu danken.

Das Gymnasium Brunsbüttel ist ein gelungenes Beispiel für eine Regionalentwicklung, die die Erweiterung von Bildungschancen am Industriestandort und in der ländlichen Umgebung wohnortnah ermöglicht und somit einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leistet.

Mit Blick auf die demographische Entwicklung und die sich abzeichnende Mangelsituation (hoch qualifizierte Fachkräfte, kreative Spitzenforscherinnen und – forscher, die zum Ausbau des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts, der weiteren wirtschaftlichen Erholung, von Wohlstand und letztlich auch der Finanzierungsmöglichkeiten von Aufgaben des Sozialstaats unverzichtbar sind) gilt es, die bestehenden Möglichkeiten im Interesse zukünftiger Generationen zu sichern und weiterhin erfolgreich zu gestalten

Profil der Regionalschule Brunsbüttel

Rektor Hans-Peter Stein (Stand: Dezember 2010)

Die Regionalschule Brunsbüttel wurde im Sommer 2008 in Folge des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes von 2007 gegründet. Dieses bestimmte, dass bis 2010 alle Haupt- und Realschulen des Landes in Regional- bzw. Gemeinschaftsschulen umzuwandeln seien. Schon im Vorfeld hatte es in Brunsbüttel diverse Workshops zur pädagogischen Architektur des zukünftigen Schulwesens in der Stadt gegeben. Der Schulträger beschloss die Bildung einer Regionalschule. Ein initiiertes Bürgerentscheid brachte kein anderes Ergebnis. Und so begann im Sommer 2008 der Verschmelzungsprozess, der bis 2012 die ehemalige Boje-Realschule und die Hauptschule zu einer Regionalschule umwandeln soll.

Seit 2008 werden die neu hinzukommenden Klassen der Orientierungsstufe schulartübergreifend und binnendifferenziert unterrichtet. Im Sommer 2010 zogen die bis dato im Bildungszentrum verbliebenen restlichen Hauptschulklassen an den Standort in der Bojestraße um. Da dort das Raumangebot viel zu gering war, wurden für 8 Klassen auf dem Schulgelände Container aufgestellt.

Nachdem der erste Regionalschuljahrgang im Sommer 2010 die Orientierungsstufe durchlaufen hatte, musste entschieden werden, wie die Beschulung ab der Klassenstufe 7 aussehen sollte. Die Schule entschied sich, eine Mischform zwischen bildungsgangbezogenem und bildungsgangübergreifenden Unterrichts anzubieten und nach einem Jahr diese Entscheidung zu evaluieren. Am Ende der Klassenstufe 6 wurden die Schüler einem Bildungsgang (R oder H) zugeordnet. Der Unterricht in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik erfolgt bildungsgangbezogen, der Unterricht in den Fächern Biologie, Physik, Erdkunde, Geschichte und Sport bildungsgangübergreifend. Daneben konnten die Schülerinnen und Schüler sich 4 Wochenstunden Wahlpflichtunterricht wählen und für Kunst oder Musik entscheiden. Ein rotierendes System, das allen Siebtklässlern ein „Hineinschnuppern“ in die Fächer Technik, Textiles Werken, Haushaltslehre und Wirtschaft/Politik ermöglicht, rundet das Unterrichtsangebot ab.

Daneben wurde aber auch eine siebte Klasse eingerichtet, die so genannte MINT-Klasse, in der alle Fächer binnendifferenziert, also bildungsgang-übergreifend unterrichtet werden. In dieser Klasse werden nicht nur die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) stärker gewichtet, sondern es wird sehr häufig projektorientiert und fächerverbindend bzw. fächerübergreifend unterrichtet. Zum Profil der MINT-Klasse gehören auch ein verbindliches Ganztagsangebot an drei Schultagen und die Fokussierung auf eine erhebliche Stärkung der Selbstkompetenz beim Lernen hin zu verschiedenen Formen des selbstorganisierten Lernens (SOL). Die Klassenstufen 8 bis 10 werden auslaufend bildungsgangbezogen als Real- und Hauptschulklassen unterrichtet.

Derzeit besuchen 520 Schülerinnen und Schüler die Regionalschule, die von 33 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. Daneben gibt es an der Schule 3 Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sowie 3 Lehrkräfte, die vom Förderzentrum abgeordnet sind und sich insbesondere um die Kinder bemühen, bei denen sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde. Zwei sozialpädagogische Kräfte, die sich unter anderem um den Trainingsraum kümmern, ergänzen das pädagogische Personal der Schule.

Grundschule Brunsbüttel West

Rektorin Telse Vogt

Unsere Schule liegt in einem idyllischen und für Kinder überschaubaren Stadtteil. Zurzeit werden 153 Kinder (78 Jungen und 75 Mädchen) von neun Lehrkräften unterrichtet. Vor und nach dem Unterricht besteht die Möglichkeit der Betreuung (7.00 bis 14.30 Uhr) und der Hausaufgabenhilfe (14.30 bis 16 Uhr).

Die Leitideen der pädagogischen Arbeit gehen von den unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder aus.

Die Kinder

- bekommen Basiskompetenzen vermittelt,
- werden zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur, Umwelt und neuen Medien angeleitet und
- sollen zu kritikfähigen, selbstbewussten und einsatzbereiten Schülerinnen und Schülern heranwachsen, die ihr Mitmenschen achten.

An unserer Schule gibt es:

- großzügig und modern ausgestattete Räumlichkeiten mit PC Anschlüssen (Bücherei, Werkraum, Musikraum, Küche, Computerraum mit Beamerpräsentation),
- Frühradfahrtraining in den Klassenstufen 1 und 2,
- einen Schulmilchverkauf,
- eine aktive Elternarbeit (z.B. bei der Organisation von Bücherei, Schulmilchverkauf, Homepage, Projekten und Schulzeitung),
- eine intensive Zusammenarbeit im Kollegium (z. B. Teams in den Klassenstufen, Verabredungen zu Unterrichtsmaterial, Fachcurricula und Bewertungsmaßstäben),
- zahlreiche Schulveranstaltungen (z.B. Weihnachtsmarkt, Projektstage, Fasching, Theaterbesuche, Ausflüge und mehrtägige Klassenfahrt im 4. Schuljahr, Kinderfest „Vogelschießen“, Sportveranstaltungen, Basteltage, Adventssingen, Erste Hilfe im 4. Schuljahr, AGs wie Chor, Tanz und textiles Werken,
- Konzepte zur Förderung und Forderung, zur Gewalt- und Suchtprävention, zur Gestaltung der Schulaußenwelt, zur Medien- und Methodenkompetenz und
- eine Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen und der Kirche.

Förderzentrum Dithmarschen-Süd

Rektorin Christin Scharge, Dez. 2010

Im Herbst des Jahres 1984 zog die Pestalozzischule -Schule für Lernbehinderte- von der Südseite in das neu erbaute Schulhaus am Geschwister-Scholl-Weg 2 um. Das Schulgebäude verfügt über fünf Klassenräume, in denen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1-9 in fünf Lerngruppen untergebracht wurden. Damit war es eine der vielen damals typischen „wenig gegliederten“ Förderschulen im Lande.

Seit Mitte der 90-er Jahre wurde begonnen, Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen integrativ in den Regelschulen zu unterrichten. Das Berufsbild der Förderschullehrkräfte veränderte sich durch diese integrative Arbeit zunehmend. Es erfolgte der Wandel von der Förderschule zum Förderzentrum.

Im Februar 2004 wurden die Förderschulen Brunsbüttel und Marne zusammengelegt. Die offizielle Fusion erfolgte am 1. August 2006 zur „Pestalozzischule Brunsbüttel mit Standort Marne“. Im Mai 2009 erfolgte die Umbenennung zum „Förderzentrum Dithmarschen-Süd“.

Das Förderzentrum Dithmarschen-Süd ist heute in dem Bereich von Friedrichskoog über Marne und Eddelak bis Brunsbüttel verantwortlich für die präventive und integrative Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regelschule.

Am Standort Marne befindet sich noch eine einklassige Förderschule, während in den Räumen des Förderzentrums am Standort Brunsbüttel zurzeit zwei Lerngruppen unterrichtet werden. Alle anderen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in unserem Einzugsbereich werden von den Lehrkräften des Förderzentrums integrativ in den Regelschulen Brunsbüttels betreut.

Im Sommer 2001 wurde uns von Seiten der Stadt die Möglichkeit eröffnet, Ganztagsangebote am Nachmittag einzurichten. Mit Schuljahresbeginn 2002/03 richtete die Förderschule –als erste Schule in Dithmarschen- Nachmittagsangebote ein. Das pädagogische Konzept sieht die Begleitung der Schülerinnen und Schüler durch den ganzen Tag inklusive Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und verschiedenen Arbeitsgemeinschaften vor. Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein ernannte die Pestalozzischule im Januar 2004 offiziell zur Offenen Ganztagschule.

Das Schulgebäude erhielt für den Ganztagsbereich auf Grund eines Förderprogramms der Bundesregierung einen Anbau, der am 4. März 2005 eingeweiht wurde.

Zunächst nahmen nur die Schülerinnen und Schüler der Förderschule am Ganztag teil. Im darauf folgenden Schuljahr wurden auch Hauptschülerinnen und -schüler aufgenommen. Seit dem Schuljahr 2007/08 besuchen auch Schülerinnen und Schüler der Brunsbütteler Realschule und des Gymnasiums die Schulartübergreifenden Ganztagsangebote, dessen Träger der Schulverein für Betreuungsangebote an Brunsbütteler Schulen e.V. ist. Somit wird in den Räumen des Förderzentrums eine moderne inklusive Pädagogik umgesetzt. Die Stadt Brunsbüttel hält als Schulträger damit für alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I ein Betreuungsangebot vor. Auf Grund der Infrastruktur können einerseits auch die Schülerinnen und Schüler der sog. „Langklassen“ des Gymnasiums, die bereits nach acht Jahren das Abitur absolvieren, ein Mittagessen und eine Betreuung erhalten und andererseits wird der sog. „MINT-Klasse“ der Regionalschule die Möglichkeit zur Einnahme des Mittagessens in den Räumen des Förderzentrums gegeben. Diese Ganztagsangebote haben deutlich positive Auswirkungen auf das Schulleben.

Die pädagogische Arbeit des Förderzentrums wurde bisher durch die wiederholte Ernennung zur „Referenzschule“ (2007-2009 und 2010-2012), die höchste Auszeichnung zur „Zukunftsschule“ (2009 und 2010) und die Zertifizierung als „Gesunde Schule“ (2010-2013) gewürdigt.

Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen in Brunsbüttel

Kristin Liffers

Erste Schritte

Bereits im Oktober 1840 wurde in Brunsbüttel die erste Kleinkinderschule gegründet. Initiatoren waren Pastor Janssen und Dr. Christiani. Diese wendeten sich an den Landesgevollmächtigten Peter Heinrich Piehl mit der Idee, eine Tageseinrichtung für Kleinkinder zu gründen. Pastor Wurmb trat der Planungsgruppe bei. Beide Pastoren übernahmen es, im Ort um Unterstützung und Finanzierung der Einrichtung zu werben. Für den Anfang sammelten sie 350 Mark.

In einer Versammlung der Rektorschule am 31. Oktober wurde besprochen, der Einrichtung eine Direktion zu geben, die die Umsetzung der Kleinkinderschule voranbringen sollte.

Inzwischen hatten sich mehrere Frauen bei den Pastoren gemeldet, die die Schule leiten wollten. Man entschied sich für die Ehefrau und Tochter des Tischlers Clahsen. Für achtzig Mark im Monat wurden beide eingestellt. Im November 1840 eröffnete die Brunsbütteler Kleinkinderschule im Nebengebäude des Wohnhauses der Familie Mein. Diese stellte das Gebäude zunächst zur Verfügung. Am 13. Februar kaufte der Landesgevollmächtigte das Gebäude. Die Kleinkinderschule befand sich an der heutigen Sackstraße 8.

Später führte die Kleinkinderschule den Namen „Warteschule“ und wurde von der Gemeinde übernommen. 1880 wurde sie neu erbaut. Inzwischen hatte die Schwiegertochter der ersten Vorsteherin die Leitung übernommen. Deren Ehemann war ebenfalls Tischler. Die Öffnungszeiten war von 8:00-11:00 Uhr und von 13:00-16:00 Uhr.

Als Spielmaterial gab es vom Tischler angefertigte Bauklötze und z.B. Schaukel und Schubkarren im dazugehörigen Garten.

In der Warteschule wurde Hochdeutsch gesprochen, während im Ort überwiegend Plattdeutsch gesprochen wurde. Den Kindern sollte so der Schuleintritt erleichtert werden. 1910 wurde die Warteschule geschlossen, es kamen nicht mehr genug Kinder. Das Haus wurde verkauft.

Brunsbüttels zweite Kindereinrichtung wurde in den dreißiger Jahren im Mühlenweg eingerichtet. Anfänglich wurde diese gut besucht. Während des zweiten Weltkrieges blieben jedoch die Kinder, vermutlich wegen der Luftangriffe, aus. Die Einrichtung wurde geschlossen.

Quelle: Brunsbüttelkooger Zeitung Nr. 263 vom 12 November 1965

Die evangelischen Kindertagesstätten

Kindertagesstätte Paulus Süd - Kanalstraße 8

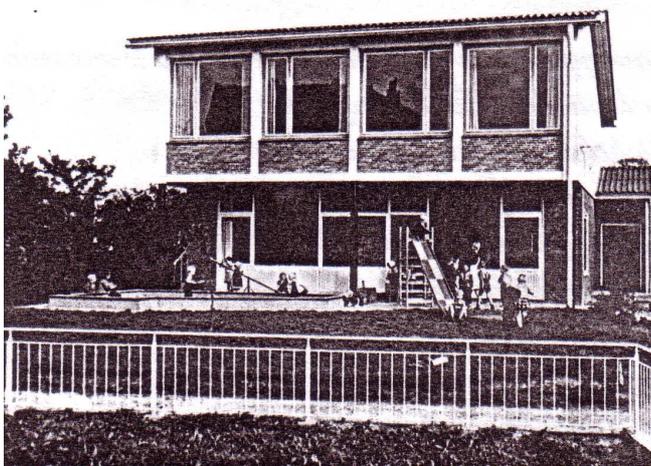
Erste Bemühungen, auf der Südseite einen Kindergarten zu gründen, gehen auf das Jahr 1954 zurück. 1957 wurde mit dem Bau des Kindergartens und eines Gemeindezentrums begonnen. Der Bau der Einrichtung geht auf die Initiative von Pastor Hellmut Bernewitz zurück. Das Grundstück für den Gemeindesaal und den Kindergarten wurde seinerzeit von Bauer Schoof an die evangelische Kirchengemeinde geschenkt.

Eröffnet wurde der Kindergarten am 24. April 1958. Erste Leiterin war Erika Sommerick. In den 50er Jahren lebten viele kinderreiche Familien auf der Südseite. Anfangs lief der Kindergartenbetrieb mit dreißig bis vierzig Kindern und einer Betreuerin von 8:30 Uhr bis 12:00 Uhr und von 14:00-17:00 Uhr. Später besuchten je 25 Kinder pro Gruppe vormittags die Einrichtung, teils kamen sie am Nachmittag wieder. Bis 1967 wurden Kinder auch am Samstagvormittag betreut. Viele Kinder von der Nordseite besuchten den Kindergarten.

Die Kindertagesstätte Paulus Süd ist der erste Kindergarten dieser Art in Dithmarschen. Die ersten 15 Jahre finanzierte die Kirche den Kindergarten mit eigenen Mitteln, danach wurde ein Vertrag mit der Stadt Brunsbüttel geschlossen, die Anfangs 60% und heute, wie auch bei den anderen ev. Kindertagesstätten in Brunsbüttel, 90% der ungedeckten Kosten trägt. Mit der Einrichtung des Paulus Kindergartens und des Jakobuskindergartens auf der Nordseite musste eine Nachmittagsgruppe und eine Vormittagsgruppe geschlossen werden. Mit steigenden Kinderzahlen wurden 1997 die Kinder wieder in zwei Vormittagsgruppen betreut. 1998 feierte der Kindergarten sein vierzigjähriges Bestehen.

Heute bietet die Kindertagesstätte eine Vormittagsgruppe mit 20 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren in der Zeit von 8:00 bis 12:00 Uhr und Frühdienst ab 7:30 Uhr, sowie Spätdienst bis 12:30 Uhr an. In der Familiengruppe werden 15 Kinder von eineinhalb bis sechs Jahren von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr betreut.

Paulus-Kindergarten Süd – früher



- und heute (bis Dez. 2010)



Kindertagesstätte Paulus Nord – Memeler Straße 1a



Paulus Nord, Juli 2010

Der Pauluskindergarten Nord wurde am 2. September 1967 in der Memelerstraße eröffnet, die Betriebserlaubnis am 28.12.1967 erteilt.

Er wurde erbaut, um die 1948 auf der Südseite errichtete Einrichtung zu entlasten, die auch viele Kinder von der Nordseite besuchten.

Zu Beginn des Betriebes wohnte die Leiterin der Kindertagesstätte noch im Kindergartengebäude, dem heutigen Büroraum. Erste Leiterin war Brigitte Hartmann.

Der Kindergarten wurde viele Jahre mit zwei Vormittagsgruppen und Nachmittagsgruppen betrieben. Heute werden Kinder in einer Ganztagsgruppe mit Einzelintegration, im Alter von drei bis sechs Jahren, in der Zeit von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr und einer Vormittagsgruppe mit zwanzig Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren, von 8:00 bis 12:00 Uhr betreut. Frühdienst wird ab 7:00 Uhr und Spätdienst bis 12:30 Uhr angeboten. Um der Forderung des Landes Schleswig-Holstein nachzukommen, mehr Plätze für Kinder unter drei Jahren zu schaffen, wurden im Jahr 2010 Räumlichkeiten für zwei Familiengruppen für je 15 Kinder, davon pro Gruppe fünf Kinder unter drei Jahren, angebaut.

Neben den Gruppenräumen entstanden eine Küche, ein Essraum, ein Garderobenraum, zwei Materialräume und ein Raum für Kinderwagen. Insgesamt wurde durch den Anbau 512 Quadratmeter Nutzfläche neu geschaffen.

Die Betreuungszeit liegt zwischen 8:00 Uhr und 16:00 Uhr. Der 1,2 Millionen teure Anbau erfolgte zwischen Mai und Oktober.

Die Entscheidung für den Standort Paulus Nord beruhte auf der kleinräumigen Kindergartenbedarfsplanung, die davon ausgeht, dass sich im Einzugsbereich der Kindertagesstätte wieder mehr Familien mit Kindern in den heute noch von der älteren Generation bewohnten Einfamilienhäusern ansiedeln. Zudem sind in diesem Einzugsbereich die entsprechenden Mietwohnungen vorhanden.



Paulus Nord, September 2010 / rechts im Bild: Baustelle

Kindertagesstätte Jakobus - Süderstraße 5

Die Bemühungen, einen Kindergarten in Brunsbüttel Ort, eventuell im Matthias-Boje-Haus einzurichten, gehen auf das Jahr 1962 zurück.

Erst zehn Jahre später wurde der Jakobuskindergarten am 31. Juli 1972 in der ehemaligen Grundschule in der Reichenstraße in Brunsbüttel Ort eröffnet. Erste Leiterin war Edith Meyer. Bis 1992 wurden hier die Kinder in zwei Regelkindergartengruppen am Vormittag und in zwei Nachmittagsgruppen betreut. Seinerzeit gab es in Dithmarschen sieben Kindergärten. Davon drei allein in Brunsbüttel. Für jedes 4,4. Kind stand ein Kindergartenplatz zur Verfügung

Nachdem sich immer mehr Mängel am Kindergartengebäude an der Reichenstraße zeigten, zog der Kindergarten in die umgebaute, ehemalige Sportlerklausur in die Süderstraße 8 um.

Auch hier wurden die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in zwei Vormittagsgruppen von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr betreut. In den zwei Nachmittagsgruppen zunächst von 14:00 bis 17:00 Uhr, bei einer Gruppenstärke von 15 Kindern.

Heute bietet der Jakobuskindergarten Betreuung in einer Vormittagsgruppe für Kinder von drei bis sechs Jahren, von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr, seit 2007 eine Familiengruppe für 15 Kinder, davon fünf unter drei Jahren, in der Zeit von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr an. Es besteht weiterhin eine Nachmittagsgruppe mit einer Betreuungszeit von 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Früh- und Spätdienst ist nach Bedarf möglich.



Jakobuskindergarten Juli 2010

Kindertagesstätte Noahs Arche - Albert-Schweitzer-Straße 2-4

Mit einem Monat Verspätung wurde am 2. Mai 1994 die Kindertagesstätte eröffnet. Erste Leiterin war Hannelore Rohrmoser. Das Haus wurde als Niedrigenergiehaus mit Grasdach errichtet. Zum ersten April 1994 wurden sieben Erzieherinnen, vier Kinderpflegerinnen, eine Heilpädagogin und eine Praktikantin im berufspraktischen Jahr eingestellt.

Da sich die Fertigstellung des Baues um einen Monat verzögerte, erarbeitete das Team die Grundlagen der pädagogischen Arbeit in den Räumen des Albert-Schweitzer Hauses. Der Kindergartenbetrieb begann mit 97 Kindern im Alter von eineinhalb bis zehn Jahren. Folgende Gruppen wurden angeboten: Drei Regelkindergartengruppen mit je zwanzig Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren, eine Integrationsgruppe, eine Familiengruppe ganztags und eine Hortgruppe.

Ursprünglich waren in der ersten Etage zwei Hortgruppen vorgesehen, da hierfür nicht genug Anmeldungen vorlagen, wurde die dritte Regelkindergartengruppe dort eingerichtet. Der Hortbetrieb wurde später mit Einrichtung der „Betreuten Grundschule“ eingestellt.

Entsprechend der Bedürfnisse von Eltern und Gesellschaft wurde das Gruppenangebot immer wieder verändert. 2010 bot die Tagesstätte Betreuung in zwei Familiengruppen für Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren, zwei Ganztagsgruppen für Kinder von sechs Monaten bis sechs Jahren, davon eine mit Einzelintegration, sowie je eine Vormittags- und Ganztagsgruppe für Kinder von drei bis sechs Jahren an.

Noahs Arche war die erste Kindertagesstätte in Brunsbüttel mit einem Ganztagsbetreuungsangebot und der Ausgabe einer Mittagmahlzeit. Das Mittagessen wurde vom Altenzentrum Haus Süderdöfte zubereitet und geliefert.



Noahs Arche Juli 2010

Die städtischen Kindertagesstätten

Im September 1994 beriet die Ratsversammlung über den Neubau von zwei städtischen Kindertagesstätten. Hintergrund dieser Beratung war der Gesetzentwurf zur Auflösung der Vorschulklassen bis zum Jahr 1998. Wer bis zum 01.08.1996 seine Vorklassen auflöst, durfte mit Förderung durch den Kreis mit 15% und des Landes Schleswig-Holstein mit 55% rechnen. Zudem sicherte das Land Schleswig-Holstein jedem Kind ab dem vollendeten dritten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz zu, den es zu erfüllen galt. Am 30. November 1994 beschloss die Ratsversammlung den Neubau von zwei Kindertagesstätten. Eine entstand Am Freizeitbad und eine in der Töpferstraße. Erstmals hat die Stadt Brunsbüttel die Trägerschaft von Kindertagesstätten übernommen. Am 19. April 1995 wurde die Baugenehmigung erteilt.

Kindertagesstätte Spatzennest - Am Freizeitbad 1

Bereits am 21. April 1995 fand die Grundsteinlegung der Kindertagesstätte Spatzennest, Am Freizeitbad 1, durch den amtierenden Bürgermeister Ernst Tange statt. Am 26. Juni war der Rohbau fertig gestellt. Zum 1. Juli 1995 wurde die Leiterin eingestellt und erarbeitete die Grundlagen des pädagogischen Konzeptes für die zweigruppige Kindertagesstätte. Sie bezog, während der Bau voranschritt, vorübergehend ein Büro im Bauamt. Erste Leiterin war und ist bis heute Kristin Liffers.



Spatzennest im Rohbau

Schon im April lagen 45 Anmeldungen für die zentral in der Stadtmitte entstehende Kindertagesstätte vor.

Am 1. September nahmen vierzig Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und zunächst drei pädagogische Fachkräfte die Einrichtung in Besitz und füllten sie mit Leben. Ab April 1996 wurde der Personalschlüssel von 1,5 auf zwei pro Gruppe angehoben. Die Kindertagesstätte war von 7:30 Uhr – 12:30 Uhr geöffnet.



Bis heute werden die Kinder in zwei Regelgruppen betreut. Inzwischen mit verlängerten Früh- und Spätdienstzeiten, zwischen 7:00 und 13:00 Uhr.

Die anfängliche Schließzeit der Einrichtung hat sich von 1995 von sechs Wochen im Jahr im Laufe der Jahre auf drei Wochen in den Sommerferien reduziert.

Spatzennest Juli 2010

Kindertagesstätte Löwenzahn - Töpferstraße 4

Mit der Grundsteinlegung der Kindertagesstätte Spatzennest, begannen am Montag darauf die Bauarbeiten für die Kindertagesstätte Löwenzahn. Im April 1995 lagen auch für diese Einrichtung schon 37 Anmeldungen vor. Das Betreuungsangebot sah drei Regelkindergartengruppen mit 20 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren und eine Familiengruppe mit 15 Kindern, davon fünf Kinder unter drei Jahren vor. Bei Bedarf war eine Integrationsgruppe geplant. Diese entstand 1996, nachdem Anmeldungen vorlagen und eine der Mitarbeiterinnen eine heilpädagogische Zusatzqualifikation erwarb.

Im Löwenzahn wurde die freigestellte Leiterin zum 01. Oktober eingestellt und begann mit den Vorbereitungen für den Kindergartenbetrieb. Erste Leiterin war Heidrun Kramp. Ab November wurden weitere acht pädagogische Mitarbeiter eingestellt. Eine Erzieherin war als Springkraft für beide städtischen Einrichtungen eingesetzt. Ein halbes Jahr später, im April 1996, verblieb diese als feste Zweitkraft in einer Gruppe. Der Personalschlüssel von 1,5 wurde auf zwei pro Gruppe angehoben. Ab 01. Dezember 1995 besuchten 75 Kinder die Einrichtung in der Zeit von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr, Früh und Spätdienst wurde von 7:30 Uhr und bis 12:30 Uhr angeboten.

Heute werden, durch den in den letzten Jahren entstandenen Bedarf nach längeren Öffnungszeiten, der Frühdienst ab 7:00 Uhr und der Spätdienst bis 14:00 Uhr angeboten. Die Schließzeit hat sich von sechs Wochen 1995 auf heute drei Wochen im Jahr reduziert.

Der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren wird seit Jahren größer. Die Kindertagesstätte trug dem Rechnung und wandelt ab 2004 und ab 2009 jeweils eine der Regelkindergartengruppen in eine Familiengruppe um. Heute, 2010, bietet die Kindertagesstätte eine Regelkindergartengruppe mit 20 Kindern und drei Familiengruppen mit je 15 Kindern an. Einzelintegration ist möglich.



Löwenzahn 2006

Mit Entstehung der beiden städtischen Kindertagesstätten gab es 1995 in Brunsbüttel insgesamt 469 Kindergartenplätze. 125 in den städtischen Einrichtungen, 326 in den evangelischen Kindertagesstätten und 18 Plätze im Kindergarten der Familienbildungsstätte, der heutigen Kindertagesstätte Rappelkiste.

Kindertagesstätte Rappelkiste - Schulstraße 2-4

Der heutige Kindergarten Rappelkiste entstand am 1. Oktober 1984 mit 18 Plätzen für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt als „Maxi Club“ der Familienbildungsstätte.



Vereinshaus in der Südstraße

Im September zog die Familienbildungsstätte von der Koogstraße 34 in das Vereinshaus an der Südstraße 76, das als solches am 24.09.1984 eingeweiht wurde. Mit dem Umzug in die größeren Räumlichkeiten entstand die Idee des „Maxi Club“. Für diese Kindergruppe wurde im Erdgeschoss die ehemalige Terrassenfläche ausgebaut. Die Betreuungszeit betrug anfangs dreieinhalb Stunden täglich von Montag bis Freitag. In den Schulferien war die Einrichtung geschlossen.

Die Gruppe finanzierte sich seinerzeit durch die Elternbeiträge und durch den Träger der Familienbildungsstätte, der „Deutsche Gesellschaft für staatsbürgerliche Familienbildung und -beratung ev.“ (DGF), mit Sitz in Kiel. 1993 forderte die Heimaufsicht des Kreises Dithmarschen in Heide, der Rechtslage entsprechend, die Einrichtung nur noch an vier Tagen zu öffnen, da es sich nicht um einen Kindergarten, sondern um eine Kindergartenähnliche Gruppe handelt, oder die räumlichen Voraussetzungen nach der Kindertagesstättenverordnung zu schaffen und die Aufnahme in den Bedarfsplan des Kreises zu beantragen.

Kindergartenplätze waren in Brunsbüttel knapp, die Eltern brauchten die Betreuungszeiten für ihre Kinder. Nachdem die Stadt Brunsbüttel, unter der Bedingung den Kindergarten finanziell nicht unterstützen zu müssen, eingewilligt hatte im ersten Stock des Vereinshauses ein Bad zum Kinderbad umzubauen und die Gruppe in einen größeren Raum umzog, wurde aus dem „Maxi Club“ am 1. Januar 1994 der Kindergarten der Familienbildungsstätte.

Die Öffnungszeit wurde von 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr ausgeweitet, die Schließzeit auf vier Wochen im Jahr verkürzt. Ein Jahr später, nach langen Verhandlungen, unterstützte die Stadt Brunsbüttel die eingruppige Kindertagesstätte mit einem Finanzierungsvertrag, als die FBS die Mittel nicht mehr aufbringen konnte.



Rappelkiste Juli 2010

Im Juni 1996 zog die Familienbildungsstätte von der Süderstraße in die Schulstraße um. Das Vereinshaus in der Süderstraße wurde verkauft und später abgerissen. Der Kindergarten erhielt den Namen „Rappelkiste“.

Ende 2009 gab der DGF die Familienbildungsstätte in Brunsbüttel auf. Die Kindertagesstätte Rappelkiste ging in die Trägerschaft der Stadt Brunsbüttel über. Die Einrichtung wurde dem Mehrgenerationshaus angegliedert. Heute hat die Kindertagesstätte eine Öffnungszeit von 7:00 Uhr bis 13:00 Uhr und eine Schließzeit von drei Wochen in den Sommerferien.

Kita–Forum

Das Brunsbütteler Kita–Forum gründete sich am 9. Juni 1997. Gründungsmitglieder waren die damaligen Leiterinnen der sieben Brunsbütteler Kindertagesstätten: Dörte Dreeßen „Jakobuskindergarten“, Antje Groth „Paulus Süd“, Dagmar Jakobsen „Kindergarten Familienbildungsstätte“, Heidrun Kramp „Löwenzahn“, Kristin Liffers „Spatzennest“, Brigitte Peters „Paulus Nord“, Hannelore Rohrmoser „Noahs Arche“, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Brunsbüttel, Gabriele Hoschek, und die Vertreterin des Fachdienstes für sozialpädagogische Hilfen des Kreises Dithmarschen (damals Jugend- und Sportamt), Birgitt Encke.

Das Kita Forum besteht nach wie vor in dieser Zusammensetzung, mit den aktuell tätigen Leiterinnen der Kindertagesstätten.

Das Forum wurde gegründet, mit dem Ziel, die Kinderbetreuung in der Stadt zu optimieren, Zusammenarbeit und Absprachen Trägerübergreifend zu ermöglichen und die Arbeit der Kindertagesstätten vor Ort zu vernetzen. Die Treffen fanden und finden bis heute zweimal im Jahr, bei Bedarf häufiger statt.

Heute ist das Kita-Forum fester Bestandteil der Brunsbütteler Kindertagesstätten-Landschaft und pflegt die Zusammenarbeit mit vielen Institutionen, insbesondere mit Stadtverwaltung, Politik (Ausschuss Bildung und Kultur) und dem Kreis Dithmarschen.

1998 wurde die erste Broschüre „Kinderbetreuung und Elternberatung in Brunsbüttel“ von der Gruppe entwickelt und herausgegeben. Die Broschüre wird seitdem jährlich aktualisiert und im Stadtgebiet ausgelegt. Sie gibt einen Überblick über das Angebot der Kindertagesstätten und Hinweise auf weitere Betreuungs-, Beratungs- und Hilfsangebote für Familien.

Viele der mit Gründung gesetzten Ziele, wurden in Zusammenarbeit mit den oben genannten Institutionen erreicht. Beispiele sind: gleiche Personalschlüssel, gleiche Beiträge, gemeinsam entwickelte Aufnahmekriterien und ein Voranmeldebogen, mit dem Eltern ihre Kinder in drei Kindertagesstätten voranmelden können, um die für die Familie optimale Betreuung zu finden.

Seit Sommer 2009 gibt es eine gemeinsam festgelegte Schließzeit in den ersten drei Wochen der Sommerferien und die Möglichkeit einer Ferienbetreuung für Kinder aus allen Brunsbütteler

Kindertagesstätten in den Räumen von Noahs Arche.

Seit Eröffnung der Kindertagesstätten hat sich, bedingt durch veränderte Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien viel in der pädagogischen Arbeit gewandelt und weiter entwickelt. Einige Beispiele dafür sind: mehr Alleinerziehende, Berufstätigkeit beider Eltern, Rückkehr in den Beruf noch bevor die Kinder drei Jahre alt sind.

Kindertagesstättengesetz, Vorgaben des Landes wie der im KitaG festgeschriebene Bildungsauftrag des Landes Schleswig-Holstein mit seinen Bildungsleitlinien, stellen Träger und Pädagogisches Personal immer wieder vor neue Herausforderungen.

Jede der sieben Brunsbütteler Kindertagesstätten hat im Laufe ihres Bestehens ihr eigenes, individuelles Profil entwickelt. Der Bildungsauftrag wird entsprechend der jeweiligen Konzeption in hoher Qualität und in ständiger Weiterentwicklung umgesetzt.

Haus der Jugend / Mehrgenerationenhaus- Schulstraße 2-4

Das Haus der Jugend in der Schulstraße, anfangs als Jugendfreizeitstätte bezeichnet, gibt es seit 1964. Das Haus wurde im Dezember des Jahres zusammen mit der neuen Turnhalle der Grundschule eingeweiht. Im Gebäude eingerichtet wurden ein Leseraum, Gruppenzimmer, Werkraum, ein großer Raum als Billardzimmer und ein Raum mit Tischtennisplatten. Auf Vorschlag des Bauausschusses und des Kultur- und Jugendausschusses gab es als zusätzliche Baumaßnahme eine Teeküche und einen Raum für den Heimleiter. Der offene Verbindungsgang wurde mit einer Glaswand geschlossen. Der Bau wurde finanziert mit Mitteln des Bundesjugendplanes, Landes- und Kreiszuschüssen und durch die Stadt Brunsbüttel.

Zuerst nahm Ortsjugendring-Leiter Wilhelm Kasten die Jugendfreizeitstätte in seine Obhut, bis ein hauptamtlicher Heimleiter gefunden wurde.

Am 1. September 1965 übernahm dann Herr Kaysen die Leitung. Vom 1. Januar 1974 bis zum 31. Juli 1995 war Hans-Walter Engelken engagierter Leiter des Hauses der Jugend. Ihm folgte Rüdiger Hasse, der das Haus bis heute mit großem Erfolg betreut.



1999 ist Brunsbüttel als eine von zehn Städten bundesweit in das Modellprojekt „Familien- und Kinderfreundlichkeit in der Kommune“ aufgenommen worden. Im Rahmen dieses Projektes wurden viele Ideen für Kinder, Jugendliche und ihrer Familien, unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen umgesetzt.

Vierzig Jahre hielt sich hier nur die junge Generation auf. 2004 kam auf Initiative einer älteren Dame erstmalig eine Seniorengruppe hinzu, die sich für das Internet Cafe interessierte. Das Mehrgenerationenhaus entstand am 1. Januar 2008, als die Stadt Brunsbüttel im Rahmen des Aktionsprogramms „Mehrgenerationenhäuser“ in das Förderprojekt „Starke Leistung für jedes Alter“ aufgenommen wurde und Bundesmittel für die Weiterentwicklung der Konzeption erhielt. Das Mehrgenerationenhaus hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Generationen zusammen zu bringen und die Akzeptanz von jung und alt in den gemeinsam genutzten Räumlichkeiten und Angeboten zu fördern.

Die Angebote des Hauses beginnen morgens um 7:00 Uhr mit dem Kindergartenbetrieb und enden zwischen 21:00 Uhr und 23:00 Uhr am Abend. Neben dem Kindergarten wurden viele weitere Angebote der im Dezember 2009 geschlossenen Familienbildungsstätte übernommen.

Beispiele aus dem heute vielfältigen Angebot sind das „Sun Moon Cafe“ und das „Internet Cafe“ für jung und alt, der Jugendtreff, sowie zahlreiche Kurse zu den unterschiedlichsten Themen. Zum Programm gehören auch Beratung aus den Bereichen Kinder, Familie und Partnerschaft und Begleitung in unterschiedlichen Lebenslagen.



Mehrgenerationenhaus Sommer 2010

Südseitentreff - Jahnstraße 3

Der Südseitentreff wurde im Oktober 1998 in der Festgestraße 3a gegründet. Träger dieser Stadtteilarbeit war das Diakonische Werk. Der Südseitentreff wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, den Kindern und Jugendlichen zu helfen, denen die notwendige Unterstützung in der Familie fehlt. Spätaussiedler und ausländische Jugendliche sollten Hilfe zur Integration erhalten. Erster Leiter der Einrichtung war Olaf Willuweit, der als Streetworker auf der Südseite begann. Unterstützt wurde die Arbeit von ehrenamtlichen Helfern.

Die Einrichtung war von Dienstag bis Freitag, in der Zeit von 14:00 bis 20:00 Uhr geöffnet. Bis 17:00 Uhr trafen sich die Kinder bis zum Alter von zwölf Jahren, danach bis 20:00 Uhr die Jugendlichen. Ab 1999 war der Treff an fünf Tagen in der Woche geöffnet.

Die Diakonie trug die Personalkosten bis Ende 2003. Danach muss der Förderverein einen Teil des Geldes aufbringen, die Stadt Brunsbüttel unterstützt ebenfalls finanziell. Bis heute unterstützen viele Spenden die Arbeit der Einrichtung.

Am 21. April 2001 gründete sich der Förderverein Südseitentreff. Initiator und Vorsitzender des Fördervereins war Siegfried Baumann, der in der Arbeit des Fördervereins auch ein Stück gesellschaftspolitische Zukunftssicherung sah. Herr Baumann blieb bis zum 15. April 2010 Vorsitzender und gab dann den Vorsitz an Pastor Driesnak ab.

Bis zum 30. Juni 2007 blieb der Kirchenkreis Süderdithmarschen Träger des Südseitentreffs. Ab Juli 2007 wurde die Stadt Brunsbüttel auf Beschluss der Ratsversammlung Trägerin der Einrichtung und übernahm die Personalkosten für die Leiterin und für eine weitere Halbtagskraft.

Heute hat der Treff nach wie vor eine Öffnungszeit von 14:00 bis 20:00 Uhr täglich. Es werden Angebote zur Freizeitgestaltung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gemacht. Der Südseitentreff stellt oder vermittelt seinen Besuchern bei Bedarf Hilfsangebote zur Problem- und Konfliktlösung.



Südseitentreff, Jahnstraße 3, Sommer 2010

Quellenangabe:

Stadtverwaltung Brunsbüttel
Archiv der Stadt Brunsbüttel, Goldenes Buch
Veranstaltungsprogramm Mehrgenerationshaus
VHS, Foto Vereinshaus
Brunsbütteler Zeitung Nr. 177 von 1997
Brunsbütteler Rundschau Nr. 180 von 2001, 22 von 2003
Ev. Kirchengemeinde

Kultur in Brunsbüttel

Ute Hansen

Als Brunsbüttel sein 700jähriges Jubiläum gefeiert hat, fand dies noch fröhlich aber bescheiden in Festzelten statt. Dies mag den Ausschlag für den Wunsch nach einem würdigeren Rahmen für Feierlichkeiten und kulturelle Präsentationen gegeben haben und auch, um sich so in seiner Stellung als Mittelzentrum in der Region bewusst darzustellen.

Mit dem Elbeforum und der Stadtgalerie wurde ein kulturelles Zentrum geschaffen, das weit über die Grenzen Brunsbüttels und Dithmarschens hinaus bekannt ist und sich über großen Zuspruch freuen kann.

Nicht vergessen werden darf aber das rührige, nicht selten aufreibende Engagement anderer Kulturschaffender, die seit Jahrzehnten mit einem abwechslungsreichen niveauvollen Kunst-, Musik-, Theater- und Vortragsangebot die Kultur weit aus einem provinziellen Umfeld herausgehoben haben ohne die heimatlichen Wurzeln aus den Augen zu verlieren. Erst durch sie erfahren wir ein Bouquet an Unterhaltungs- und Informationsmöglichkeiten, dass allen Ansprüchen gerecht werden kann und unverzichtbar ist für einen Ort, der nicht nur Industrie-, sondern auch Wohnstandort ist.

Die Volkshochschule Brunsbüttel

Dr. Wolfgang Plüghan

Als die Volkshochschule Brunsbüttel e.V. 1997 ihr 50-jähriges Jubiläum feierte fand das im Elbeforum statt, in dem Haus, in dem sie selbst zu diesem Zeitpunkt schon 5 Jahren Betreiberin war. Aber blicken wir zurück auf die wichtigsten Etappen, insbesondere auf die Entwicklung seit 1986.

Nach der Gründung 1947 wächst die VHS entsprechend dem Wachstum des Ortes. Erster VHS-Leiter wurde John Jacobsen, der auch bis 1975 als 1. Vorsitzender des Vereins fungierte. In diesen frühen Jahren lag der Schwerpunkt der VHS-Aktivitäten im kulturellen Bereich. In diese Zeit fällt u.a. die Gründung des Kammermuskreises (1956) durch Emil Mahlstedt, der Speeldeel (1958) durch Hans-Jörgen Friedrichsen oder des VHS-Chors (1962) durch Rolf Ladebusch. Mit der verstärkten Ansiedlung der Industrie steigt der Bedarf an qualifizierter Weiterbildung. 1981 wird erstmalig mit Dr. Wolfgang Plüghan eine hauptamtliche Leitung eingesetzt. Die verstärkte Nachfrage insbesondere in den Bereichen der beruflichen und kulturellen Bildung führt bereits drei Jahre später zur Einstellung der pädagogischen Mitarbeiter Werner Claussen und Frank Dehning. Im selben Jahr, also im September 1984, wird das so genannte Vereinshaus in der Süderstraße in Brunsbüttel-Ort als neues Domizil der VHS eingeweiht. In den Jahren bis 1988 werden dann vor allem die Lehrgänge für Industriemeister ausgebaut und Maßnahmen mit mehreren hundert Jugendlichen im Rahmen des Arbeitsförderungsgesetzes durchgeführt.

Die Änderung dieses Gesetzes und weitere Entwicklungen in der kommunalen Politik führen zu einer personellen und strukturellen Neuausrichtung der VHS Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre. Frauke Vollgraf, bis dahin Mitarbeiterin in Maßnahmen für arbeitslose Jugendliche, wird 1988 Verwaltungsleiterin der VHS. Im Jahr 1990 bewirbt sich die VHS erfolgreich um die Betreiberschaft des Bürgerhauses, später Elbeforum. Als pädagogische Fachkraft für den Bereich Wirtschaft und EDV wird 1992 Elke Heidrun Schmidt eingestellt. Ebenfalls 1992 übernimmt die VHS die Betreiberschaft des Elbeforums und der Stadtgalerie, die mit einer Beuys-Ausstellung startet. Die erste Leiterin ist Dr. Marina von Assel. Neuer Kulturmanager im Elbeforum wird Frank Dehning. Nachfolger für ihn bei der VHS wird Roland Ladage.

Die Krise der öffentlichen Finanzen Mitte der 90er-Jahre führt zum kurzfristigen Verkauf des Vereinshauses. Die VHS zieht 1996 in den ersten Stock des Hauses in der Max-Planck-Straße 9-11 (Kopernikushaus).

Neben der beruflichen Bildung (u.a. Industriemeisterlehrgänge seit 1979, Technischer Betriebswirt u.v.a.m.), EDV-Kursen und Sprachen bietet die VHS über all die Jahre ein breites Spektrum an Volksbildung aus den Bereichen Kultur, Kreativität, Bewegung, Fitness, Entspannung sowie Vorträge, Workshops und Wochenendseminare zur Förderung des gesellschaftlich-historischen oder ökologischen Bewusstseins an. Mit ihren Studienfahrten (China, New York, Namibia) und den bis heute beliebten Wanderungen verknüpft sie viele dieser Themen und macht Bildung zu einem spannenden Abenteuer.

Ab Mitte der 90er-Jahre schafft die VHS ein breites Angebot für Kinder, die Junge VHS. Daneben wird ein Förderprogramm in der Region für Schüler bei Legasthenie, Dyskalkulie, und Linkshändigkeit sowie mit SCHUBS ein Nachhilfeangebot aufgebaut.

Im EDV-Bereich, aber besonders bei den Fremdsprachen erhalten Bildungsurlaube und Firmenkurse eine immer größere Bedeutung. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, stellt die VHS drei Weiterbildungslehrerinnen auf Teilzeitbasis ein.

Ende der 90er-Jahre führt die VHS auch wieder Maßnahmen für arbeitslose Jugendliche durch und übernimmt Projekte zur beruflichen Beratung und zur Integration von Migranten.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des städtischen Erscheinungsbildes und des Tourismus engagiert sich die VHS im Stadtmarketing und übernimmt die Organisation der Gästeführungen (2008) sowie die Betreiberschaft des Heimatmuseums (2007).

Die Mitarbeiter der VHS nehmen darüber hinaus Aufgaben in den verschiedensten Gremien der Erwachsenenbildung auf Kreis-, Landes- und Bundesebene wahr. So ist allein Dr. Plüghan seit 1984 ununterbrochen im Vorstand des Landesverbandes der Volkshochschulen Schleswig-Holstein vertreten.

Viel Neues hält Einzug in die VHS-Arbeit wie z.B. der Aufbau einer VHS-Senioren-Akademie in Dithmarschen und die Übernahme des Kinderlabors auf der Südseite unserer Stadt.

Heute werden in den Einzelbereichen der VHS erhebliche Stundenzahlen geleistet, die eine hohe Zahl von Teilnehmern und Besuchern ansprechen. Allein der Weiterbildungsbetrieb führt im Jahr 2009 596 Veranstaltungen mit 3.518 Teilnehmern und 9.651 Unterrichtsstunden durch. Zusätzlich kamen zu fünf Ausstellungen und 305 Einzelveranstaltungen 10.105 Besucher.

Mit der Eröffnung des Elbeforums im November 1992 hat die Stadt Brunsbüttel den kulturellen Schwerpunkt an der Westküste Schleswig-Holsteins geschaffen. Die Volkshochschule wurde von der Stadt mit der Betreiberschaft des neuen Kultur- und Tagungszentrums beauftragt. Gemäß Vertrag soll das Elbeforum gleichermaßen Ort der Kultur, der Kunst und der Bildung wie auch der Information, Kommunikation und Weiterbildung sein und dabei Raum bieten für etablierte, alternative und offene kulturellen Angebote. Das Programm besteht aus vier Abo-Ringen, die unterschiedliche Schwerpunkte wie Schauspiel, Boulevardtheater und Musikveranstaltungen anbieten. Zu vielen dieser Veranstaltungen werden kostenlos Einführungsveranstaltungen aus der Reihe ‚Auftakt vor acht‘ angeboten, in den über das jeweilige Stück informiert wird. Daneben gibt es neben plattdeutschem Theater Kinder- und Jugendtheater, Kabarett und Comedy, Rock- und Popkonzerte, Volksmusik, Travestie, Jazz, Percussion u.v.a.m. Darüber hinaus können auch Laientheatergruppen und Laienorchester auftreten.

Die Zahlen des Elbeforums sprechen für sich: Der Theater- und Konzertbetrieb verzeichnete im gleichen Zeitraum 80 Veranstaltungen mit 22.885 Besuchern. Nochmals 17.000 Personen besuchten kommerzielle Veranstaltungen.

Die Stadtgalerie im Elbeforum wird im Wechsel von Dr. Marina von Assel, Dr. Susanne Timm und ab 1999 von Silke Eikermann-Moseberg M.A. geführt, die sich einerseits durch zum Teil spektakuläre Ausstellungen (LandArt 1996 und 2006, China (Shenzen 2006) einen Namen in der Kunstwelt macht, andererseits eng mit den Künstlern und Kunstinteressierten der Region, z.B. Dieter Koswig (2003), Gisela Plümicke (2006), Ulrike Andresen (2008), Sönke Dwenger (1999 und 2009) verbunden bleibt.

In der Stadtgalerie werden durchschnittlich fünf bis sechs Ausstellungen pro Jahr gezeigt, zu denen es ein ausführliches Vermittlungsprogramm gibt. Neben den Führungen, Künstlergesprächen und Diavorträgen gibt es auch Angebote für Kinder. Sehr erfolgreich laufen ‚Unsere Stadtgalerie für Kinder‘ und die Kuki-(Kunstkinder)-Veranstaltungen. Allein in 2009 gab es zu sechs Ausstellungen 100 Führungen und Begleitveranstaltungen, Die Besucherzahl stieg erneut auf 6.058.

Das Heimatmuseum konnte in drei Betreiberjahren die jährliche Zahl der Besucher nahezu verdreifachen. Im Jahr 2009 besuchten ca. 2.000 Personen 48 Veranstaltungen und Führungen. Die Gästeführer begrüßten in 160 Führungen 3.100 Gäste, diese Zahl konnte in 2010 nochmals gesteigert werden.

Zusammengefasst ist die VHS Brunsbüttel e.V. heute für die gesamte Region ein starker Dienstleister in den Bereichen Weiterbildung, Kultur und Tourismus mit 20 hauptberuflichen Beschäftigten und 130 stundenweise oder als Dozenten tätigen Mitarbeitenden.

Das Heimatmuseum

Roland Ladage, November 2010

Am 7. Juli 1990 wurde das Heimatmuseum für Besucher im Haus am Markt 4 offiziell eröffnet. Der Verein für Brunsbütteler Geschichte (VfBG), der auch sein Archiv im Museum unterhielt, führte das Haus. Ab Januar 2007 übertrug die Stadt der Volkshochschule (VHS) Brunsbüttel die Betreiberschaft des Heimatmuseums.

Nach Übereinkunft mit der Stadt soll die VHS das Haus öffnen und attraktiver machen für weitere Zielgruppen. Entsprechend bietet das Museum seitdem regelmäßig ein Veranstaltungsprogramm an, das im Semesterprogramm der VHS veröffentlicht wird. Es enthält Vorträge zur Kunst-, Kultur- und Sozialgeschichte. Ferner finden Lesungen insbesondere zur Pflege der plattdeutschen Sprache statt, außerdem wurde das Museum mit den angebotenen Gesprächskreisen und Veranstaltungen mehr und mehr auch zum sozialen Treffpunkt im traditionellen Ortsteil. Daneben gibt es auch Veranstaltungen, die das historische Ambiente der Räume nutzen und so wie bei den Goldschmiedetagen eine ganz eigene Atmosphäre schaffen.

Herausragend sind aber zweifellos die großen mehrwöchigen Sonderausstellungen der letzten 4 Jahre:

2007 Der Marinemaler Holger Koppelman

2008 Der Schreiber und sein Zeichner (Boy Lornsen und Manfred Schlüter)

Die Tradition des Kindervogelschießens

Brunsbütteler Traditionsfirma – Die Spedition Kruse

2009 Seekisten und Segelschiffahrt

2010 Was willst Du werden? Arbeitswelt in Kinderbüchern aus 4 Jahrhunderten

Zu allen Ausstellungen bot das Museum museumspädagogische Begleitveranstaltungen an und kooperierte dabei mit den verschiedenen Vereinen und Einrichtungen in der Stadt wie z.B. den Schulen und Kitas (Kindertagesstätten), der Kirchengemeinde, den Sport- und Bürgervereinen, der Lotsenbrüderschaft u.v.m.

Neben diesen großen Ausstellungen, die immer auch ein überregionales Publikum anlockten wurden auch ortsbezogene kleine Ausstellungen gezeigt: Häuser erzählen, 50 Jahre BSV oder Geschichte der Fotografie in Brunsbüttel.

Zwischenzeitlich sind auch im Bereich der Dauerausstellung einige Neuerungen durch die VHS realisiert worden bzw. werden mit EU-Mitteln (AktivRegion) noch bis zum Stadtjubiläum verwirklicht. Dazu gehört die Einrichtung eines Dichterszimmers (Boy Lornsen und Emil Hecker), der Raum zum Kindervogelschießen (zur volkskundlichen Tradition) eine Geräte- und Modell-Sammlung zum Walfang (Brunsbüttel 1816-1823) und eine moderne Präsentation der Geschichte des Kirchspiels Brunsbüttel.

Der VHS ist es auf diese Weise gelungen, die Besucherzahl deutlich zu erhöhen und auf hohem Niveau zu halten, neue Zielgruppen u.a. Kleinkinder und Schüler ebenso wie Senioren ins Haus zu holen und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen traditioneller und moderner Präsentation musealer Themen anzubieten.

Stadtarchiv Brunsbüttel

Ute Hansen, Archiv-Betreuerin

Das Stadtarchiv Brunsbüttel wurde am 19. Mai 2001 offiziell in Räumen der inzwischen aufgelösten Grundschule Süd eingeweiht. Die Gründung geht auf gesetzliche Vorgaben zurück, denn im Landesarchivgesetz für Schleswig-Holstein von 1992 wurden die Kommunen erstmals verpflichtet, eine eigene Überlieferungsbildung zu organisieren. Da es zuvor keine vergleichbare Einrichtung gab, befindet sich das Archiv auch heute noch im Aufbau.

Unser Hauptanliegen war es seither, das noch vorhandene öffentliche Archivgut sowie einige private Sammlungen vor Zersplitterung und Vernichtung zu sichern und gleichzeitig mit dem Aufbau einer zeitgenössischen Sammlung zu beginnen.



Das Archiv verfügt nach Erweiterungen in den Jahren 2005 (Zwischenmagazin) und 2008 (Leseraum Besucher) inzwischen über ca. 150 Quadratmeter Raumfläche mit einer klimatisierten Lagerkapazität von rund 480 Regalmetern. Hiervon entfallen 360 Regalmeter auf die Rollregalanlage im Hauptmagazin mit einer Auslastung von derzeit 75 % und 120 Regalmeter auf das Zwischenmagazin (Belegung: 100 %).

Der Leseraum für Besucher ist ausgestattet mit

2 Leseplätzen mit Stromanschluss

1 PC-Arbeitsplatz mit Internet-Zugang und 24“-Monitor zur komfortablen Recherche in den digitalisierten Zeitungsbeständen

Es können außerdem genutzt werden:

Kopierer bis DIN A3-Format

TV und Video- und DVD-Recorder

Digitalkamera

Mikrofish-Lesegerät

Scanner

Lupen



Unsere Bestände umfassen die Verwaltungsüberlieferung des späten 19. Jahrhunderts bis heute aus dem Kirchspiel Brunsbüttel und der Gemeinde Brunsbüttelkoog sowie der nach der Eingemeindung 1970 neu entstandenen Stadt Brunsbüttel. Es liegt jedoch noch umfangreiches Material - leider noch völlig unerschlossen - aus anderen Epochen, z.B. Viertelsrechnungen aus der Zeit um 1780 oder Schriftverkehr der Mobilien- und Schweinegilde ab 1749, in unseren Magazinen. Die Fotosammlung enthält Fotos, Dias, Negative und Glasplatten mit ca. 50.000 Bildaufnahmen. Die Plakat- und Kartensammlung befindet sich im Aufbau.

Schulchroniken und verschiedene private Sammlungen, besonders Unterlagen aus dem Nachlass des Brunsbütteler Heimatdichters Emil Hecker (1897-1989), aus dem Besitz des Wohnungsunternehmens Dithmarschen e.G. Protokoll- und Rechnungsbücher des Spar- und Bauvereins für den Kaiser-Wilhelm-Kanal sowie seines Nachfolgers, dem Arbeiter-Bauverein aus den Jahren 1899 – 1953, die Chronik-Sammlungen der Brunsbütteler Heimatforscher Prof.Dr. Klaus Kleine-Weischede, Heinz Lewerenz und Karl Martin sowie die Foto-Sammlungen von Dr.med. Dietrich Köster, Paul Ausborn und Dr. Hans-Dieter Beseke, ergänzen unsere Überlieferung.

Die Kanalzeitung (später Brunsbüttelkooger bzw. Brunsbütteler Zeitung) liegt digital von ihrem Gründungsjahr 1888 bis heute vor. Die Bibliothek enthält Literatur über Schleswig-Holstein, Dithmarschen, Brunsbüttel und der näheren Umgebung, sowie Druckwerke zu Sachthemen wie Industrialisierung, Handwerk, Flüchtlingswesen, Kriege etc.

Unsere älteste Archivalie ist wohl die „Hertz-Postilla“ von Valerius Herberger. Diese Predigsammlung wurde 1653 in Hamburg gedruckt.



Außerdem wird für den Verein für Brunsbütteler Geschichte die umfangreiche Archivalien-Sammlung verwahrt und die Exponat-Datenbank sowie ein Zwischen-Lagerraum für Exponate im Keller des Gebäudes Jahnstr. 3 mit einer Fläche von ca. 40 Quadratmetern betreut

Das Archiv wird hauptamtlich geführt und ist von Montags bis Freitags in der Zeit von 8:00 – 13:00 Uhr besetzt. Online ist das Archiv über www.brunsbuettel.de/stadtarchiv präsent.

Kirchen und Religionsgemeinschaften in Brunsbüttel **von 1985/86 bis 2010/11**

Johannes Wöllfert

Im Jahr der 700 Jahrfeier (1986) gab es in Brunsbüttel folgende kirchliche Einrichtungen;

In Brunsbüttel-Ort gab es die evangelisch-lutherische Jakobuskirche (1689) mit einem Pastorat (Pastorin Birgit Mahn), dem Matthias-Boie-Haus als Gemeindezentrum und dem Jakobus Kindergarten in der alten Schule in der Reichenstraße.

Im früheren Brunsbüttelkoog die evangelisch-lutherische Pauluskirche (1915) mit einem Pastorat (Pastor Ernst-Ulrich Binder), dem Pauluszentrum neben der Kirche und dem Kindergarten in der Memelerstraße. Dazu einen Bezirk für den 1988 das Albert-Schweitzer-Haus als Gemeindezentrum und Pastorat (Pastor Holger Hagemann) gebaut wurde. Daneben entstand mit Noahs Arche als Neubau ein weiterer evangelischer Kindergarten. Im Industrie-, und Gewerbegebiet auf der Südseite, von der übrigen Stadt durch den Nord-Ostsee-Kanal getrennt, war ein eigener Pfarrbezirk mit Kindergarten und der benachbarten Seemannsmission mit Pastor Jochen Driesnack und verschiedenen Diakonen (Folkert Janssen 1985-1991, Reinhild Dehning 1991-2002. seit dem 1.4.2002 Leon Meier). Außerdem gab es für das Krankenhaus eine Pastorin (Dorothea Scheer) und für den kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) einen weiteren Geistlichen (Martin Pustowka).

Die römisch-katholische Kirche hatte in der Bojestraße eine Pfarrei „Maria Meeresstern“ mit Filialkirchen in Burg (Dithmarschen) und Marne.

Die neuapostolische Gemeinde unterhielt ebenfalls eine Kirche Die Gründung der Gemeinde Brunsbüttel ist mit Anfang des Jahres 1946 angegeben. Zu den ersten 30 Seelen gehörten die Familien Bartsch, Kohls, Kroll, Ehmann und Wegner.

Für die Gemeinde Brunsbüttel wurden in den Jahren von 1946 bis 2000 insgesamt 74 Seelen versiegelt. Den höchsten Mitgliederbestand erreichte Brunsbüttel im Jahre 1950 mit 78 Personen. Der erste Aposteldienst fand für Brunsbüttel am 24. Februar 1946 mit Apostel Weinmann in Eddelak statt, indem auch die ersten Amtsgaben mit den Diakonen Bartsch und Kroll für Brunsbüttel gegeben wurden.

Die Gemeindevorsteher waren:

Priester Hermann Peter 1946-1948 (aus Burg)

Priester Paul Kroll 1949-1954

Priester Friedrich Bartsch 1954/1955

Priester Gustav Wegner 1956-1978 (aus Marne)

Priester Ulrich Borowski 1979-1987

Priester Heinz Reinhold 1987-1996

Priester Siegfried Wegner 1996-2000

Die Gemeinde versammelte sich zu den Gottesdiensten von 1946-1947 in Westerbüttel (bei Wegner), 1947-1955 in der Koogstraße 55, 1956-1971 Koogstraße 18, 1972/1973 in der Langen Reihe 1, 1974-1976 in Brunsbüttel (bei Borowski), 1977/1978 im Bildungszentrum und von 1979-2000 in der Kirche Theodor-Heuss-Ring 12. Bis 1954 fanden auch in den Stationen Eddelak und Westerbüttel Gottesdienste statt. Insgesamt wurde die Gemeinde Brunsbüttel von 11 Priestern und 4 Diakonen bedient.

Am 21. Juni 2000 fand der letzte Gottesdienst in Brunsbüttel statt. In dem Gottesdienst mit Apostel Drave konnten 3 Seelen versiegelt werden. Am 25. Juni erfolgte dann die Verschmelzung mit der Gemeinde Marne.

Auf dem Deiche in der Nähe des Hotels zur Fernsicht, gab es einen Königreichssaal der Zeugen Jehovas.

Bei der Volkszählung 1987 gliederte sich die Bevölkerung Brunsbüttels mit 12.372 Einwohnern hinsichtlich der Religionszugehörigkeiten wie folgt auf:

römisch-katholisch	803
evangelisch-lutherisch	10.040
evangelisch-freikirchlich	73
jüdische Religionsgemeinschaft	1
islamische Religionsgemeinschaft	61

Außerdem gab es 67 Muslime.

Mit der Wende in der DDR 1989 und in Mittel- und Osteuropa kam es auch in der Zusammensetzung der religiösen Gemeinschaften zu Veränderungen.

Die römisch-katholische Kirche stieg durch den Zuzug aus Polen, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei u.a. auf 998 (2005) Mitglieder an. Dadurch, dass aus diesen Gebieten Menschen nach Brunsbüttel kamen, konnte die katholische Pfarrei Austritte mehr als kompensieren. Die Kirche in Burg die von Brunsbüttel aus betreut wurde, musste allerdings aufgegeben werden und ist heute ein privates Steinmuseum. Die römisch-katholische Kirche im benachbarten Wilster (Kreis Steinburg), ist heute (2010) eine freie Kfz-Werkstatt.

Die sich in den 90er Jahren verstärkende Austrittswelle traf die evangelisch-lutherische Kirche unserer Stadt besonders. Hatten sich bei der Volkszählung 1987 noch 10500 Einwohner zu ihr bekannt, sank die Zahl bis 2010 nach der Fortschreibung auf 7500 Mitglieder.

Die Gründe der Veränderung sind vielfältig. In der katholischen Kirche führte der akute Priestermangel zur Auflösung der bisher eigenständigen Pfarrei Brunsbüttel „Maria Meeresstern“. Sie wurde eine Kirchengemeinde in der Pfarrei „St. Ansgar“ in Itzehoe, aus der sie 1930 hervorgegangen war. Die Gemeinde wird heute von einem Gemeindeferenten (Joachim Müller) geleitet. Ein Diakon im Nebenamt (Burkhard Modzien) ist auch für die Krankenhauseelsorge zuständig.

Im Jahr 2010 wird auch die evangelisch-lutherische Kirche unserer Stadt unter dem Sparzwang, bei zurückgehenden Mitgliederzahlen, umstrukturiert. Um den Haushalt auszugleichen, hat der Kirchenvorstand im Sommer beschlossen, die Gemeindezentren Matthias-Boie-Haus und das Albert-Schweitzer-Haus sowie das Gebäude des ehemaligen Kindergartens auf der Südseite zu verkaufen. Der evangelische Paulus-Kindergarten Süd ist inzwischen in die umgebaute ehemalige Grundschule Süd umgezogen und bildet mit 33 Kindern und 6 Erziehern und Betreuungskräften ein neues Zentrum für kirchliche Arbeit.

Seemannsdiakon Leon Meier und seinem Team ist es gelungen, den Seeleuten, besonders auch aus den Entwicklungsländern, eine heimelige Anlaufstätte zu bieten. Durch Aktionen macht er immer wieder auf sein Anliegen aufmerksam. Spenden aus der Bevölkerung, in einer Stadt mit maritimem Hintergrund, finanzieren einen Teil der Arbeit.

Eine Besonderheit ist die Gemeinschaft in der Landeskirche, die am Sonntagabend ihre Gottesdienste im Pauluszentrum feiert.

Die Zeugen Jehovas haben ebenfalls ihren Standort Brunsbüttel verlassen, obwohl sie mit ihrer beharrlichen Mission nach wie vor in den Straßen der Stadt vertreten sind.

Die Mitglieder der evangelischen Freikirchen der Stadt Brunsbüttel orientieren sich nach St. Michaelisdonn, wo es eine rege Gemeinde gibt. Die Statistik vom 30.06.2009 weist auch 11 evangelisch-reformierte Christen (Calvinisten) aus.

Über 50 Angehörige der orthodoxen Ostkirchen gibt es in Brunsbüttel. Es dürften überwiegend russisch- und griechisch-orthodoxe sein, welche in Hamburg über mehrere Kirchen verfügen.

Die Muslime unserer Stadt, haben seit kurzem im benachbarten Itzehoe eine eigene Moschee.

Fazit der letzten 25 Jahre:

Bei einer Gesamtbevölkerung von 13333 (30.06.2009) gibt es rund 7600 evangelisch-lutherische Christen mit 4 Pfarrstellen und 3 Pastoren gegenüber 1986 mit 10500 Mitgliedern und 6 Pastorinnen und Pastoren

Die katholische Pfarrei existiert nicht mehr und wird von Itzehoe betreut. Die Zahl von 1987 mit 803 hat sich gegenüber heute in etwa gehalten, wobei in den letzten 4 Jahren über 350 Gemeindemitgliedern in Rheinland zurückgekehrt sind, sodass die Kirchengemeinde „Maria Meeresstern“, zu der die Stadt Brunsbüttel, St. Michaelisdonn und Burg (Dithmarschen) und Umlandgemeinde gehören, von etwa 1600 auf 1200, im Stadtgebiet auf 865, abgesunken ist. Die Gemeinde setzt sich aus insgesamt 32 Nationen zusammen.

Die zweitgrößte Gruppe in der Stadt ist jetzt mit über 4000 Bürgerinnen und Bürgern ohne Bekenntnis.

Die Kirchenmusik hätte sicher einen eigenen Abschnitt verdient, aber aus Platzgründen bleibt folgendes festzustellen. Nachdem der Organist der Pauluskirche, Walter Zielke, die Gemeinde verlassen hat, übernahm Hannelore Wienecke kommissarisch seine Stelle. Die Pauluskantorei sang unter ihrer Leitung am 2. Adventssonntag 2010 in einem Konzert in der Pauluskirche, während sich der Jakobuschor unter Leitung von Martin Fricke auf sein traditionelles Konzert am 4. Adventssonntag vorbereitet. Auch die Kirchenmusik soll neu organisiert werden.

In der katholischen Kirche in Brunsbüttel gibt es augenblicklich nur eine Gregorianische Choral Schola. Die Orgel wird nebenamtlich von Winrich Laudin gespielt.

Überblick über wichtige Daten und Ereignisse der Brunsbütteler Geschichte

14.07.1286

Älteste bekannte Urkunde. Vertrag des Kirchspiels Brunsbüttel mit dem Erzbischof Giselbert von Bremen, den Vögten, Rittern und der Gemeinde des Landes Dithmarschen und dem Rat zu Hamburg, keine Hamburger Schiffe mehr anzugreifen und auszurauben.

19.01.1291

Den Kirchspielen Marne und Brunsbüttel wird durch Vertrag zwischen Dithmarschen und Hamburg untersagt, Schiffe zu halten.

1304 und 1308

Kleinere Fehden zwischen Brunsbüttel und Hamburg.

1316

Friedensschluss nach siebenjährigem Krieg zwischen Brunsbüttel und Hamburg (Seeräuberei).

07.09.1394

Slüter und Geschworene von Brunsbüttel müssen schwören, in Zukunft nichts Feindliches mehr gegen die Hamburger unternehmen.

31.07.1431

Sieg der Brunsbütteler über die Hamburger am Deiche zu Brunsbüttel.

1447

Die Kirchspiele Brunsbüttel, Marne, Eddelak und Burg als Strandmannsdöft betonen am Diekshörn bei Brunsbüttel ihre Selbständigkeit gegenüber den 48ern bzw. den 4 anderen Döften Dithmarschens.

24./25.07.1491

Klaus Engels aus Lunden plündert mit seinen Spießgesellen Brunsbüttel aus und legt den Ort anschließend in Schutt und Asche

1566

In einer Sturmflut geht das Dorf Süderhusen im Kirchspiel Brunsbüttel mit 30 Morgen Land verloren.

1568

Älteste Ansicht von Brunsbüttel auf der Elbkarte von Melchior Lorch (Staatsarchiv Hamburg).

1590

Das Boje-Epitaph, ältestes Ausstattungsstück der Brunsbütteler Jakobus-Kirche, wird erstellt.

1605

Die Pest rafft viele Brunsbütteler dahin, darunter auch die Geistlichen Markus Boje, Johann Winterberg und David Mühle.

1617

Durch einen Deichbruch bei Ostermoor wird das halbe Dorf Altebuhrwörden mit 10 Häusern und 72 Morgen Land vernichtet.

1627

Brunsbüttel wird von den kaiserlichen Truppen unter General von Wallenstein als Bollwerk und Elbfestung ausgebaut.

1628

wird das Dorf Pötthusen zwischen dem Flecken Brunsbüttel und der Schanze vom Wasser verschlungen.

1629

Zwei weitere Geistliche, Peter Zinghen und Johann Emichius, erliegen in Brunsbüttel mit vielen anderen Brunsbütteler Bürgern der Pest.

1642

Gründung einer Lateinschule in Brunsbüttel (sie bestand bis 1752).

19.03.1644

Brunsbüttel wird von dem schwedischen Oberst Lohusen mit 50 Reitern geplündert.

1651

Eine Missernte ruft große Armut und Hungersnot in Brunsbüttel hervor.

1656

Durch einen Deichbruch werden vom Kirchort Brunsbüttel 14 Häuser und 4 Morgen Land weggerissen.

1664

Eine Sturmflut vernichtet in den Dörfern Groden und Wall 10 Häuser und 37 Morgen Land.

1674

Eine Sturmflut zerstört den ganzen Ort Brunsbüttel nebst Kirche und Schulen.

1675

Beschluss, den Kirchspielort Brunsbüttel weiter landeinwärts zu verlegen. 1. Siedlungsbeginn.

1676

Verlegung der Schulen in den neuen Flecken Brunsbüttel.

26.04.1677

Beginn des Abbruches der Kirche im alten Ort Brunsbüttel.

13.06.1677

Grundsteinlegung zur Kirche im neuen Brunsbüttel.

16.11.1679

Einweihung der neuen Kirche (Jakobus-Kirche) durch Propst Cajus Ahrends.

1684/85

Durch Sturmfluten gehen in Ostermoor 50 Häuser und 295 Morgen Land verloren.

1699

In Groden und Wall gehen durch Sturmflut 40 Häuser und 42 Morgen Land verloren.

1717

Am Weihnachtsabend bricht der Deich bei Brunsbüttel. 173 Menschen, 345 Pferde und Hornvieh, 269 Schafe und Schweine kommen um. 62 Gebäude werden fortgespült, 198 beschädigt. 42 Morgen Land gehen verloren. Der Name Braake erinnert noch an diesen tiefen Deichbruch.

12.11.1719

Während des Gottesdienstes wird die Jakobus-Kirche vom Blitz getroffen und brennt bis auf die Außenmauern nieder.

1723

Wiederaufbau der Jakobus-Kirche.

21.05.1724

Einweihung der Kirche.

1725

Die derzeitige Kanzel wird von den Bildhauern und Tischlern Hans Eckermann und Hans Reyer angefertigt und aufgestellt.

1726

Das von der Schlosskirche zu Glückstadt stammende Altarbild wird gekauft und in der Jakobus-Kirche aufgestellt.

1762

Erst jetzt gelingt es nach mehreren Versuchen, den Deichbruch von 1717 wieder zu schließen.

18.03.1772

Der dänische König Christian VII. erlässt den Bewohnern des "Neuen Kooges" die normalen, üblichen Steuern und Abgaben.

01.09.1835

Eröffnung einer Extrapoststation in Brunsbüttel.

01.04.1840

Eröffnung einer selbständigen Postanstalt in Brunsbüttel.

1849

Eröffnung des Armenhauses zu Brunsbüttel und der Armenschule. Letztere wurde 1872 wieder geschlossen.

16.03.1886

Gesetzesordnung über den Bau des Nord-Ostsee-Kanals durch Kaiser Wilhelm I.

10.02.1888

1. Spatenstich zum Bau des Kanals im Bauabschnitt Brunsbüttel.

1889

Der Brunsbüttel-Eddelaker-Koog bildet eine eigene Verwaltungseinheit außerhalb der Kirchspielsgemeinde Brunsbüttel.

01.05.1893

Eröffnung der Eisenbahnlinie St. Margarethen-Brunsbüttel.

19.06.1895

Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

1907

Das Gemeinwesen Brunsbüttel-Eddelaker-Koog wird in Brunsbüttelkoog umbenannt.

1907-1914

Kanalerweiterung.

01.08.1908

Eröffnung des Hotels "Kaiserhof".

06.01.1911

1. Sitzung der Gemeindevertretung Brunsbüttelkoog im neu erbauten Gemeindehaus, dem heutigen Rathaus.

1911

Gründung der Boje-Realschule.

1913

Das Gebäude der Boje-Realschule wird fertig gestellt und eröffnet.

14.03.1915

Einweihung der Paulus-Kirche der ab 1908 selbständigen evangelischen Kirchengemeinde Brunsbüttelkoog.

1917

Die Kali-Chemie kauft die Anlagen der 1898 gegründete Zementfabrik Saturn und beginnt ein Jahr später mit der Produktion von Phosphatdüngemitteln.

02.05.1919

Beschluss der Gemeindevertretung Brunsbüttelkoog, das Kanalkrankenhaus für 20.000 Mark zu erwerben.

1928

Übernahme der 1914 gebauten Marinetankanlage durch die Mineralöl- und Asphaltwerke AG Hamburg (MAWAG) und Errichtung einer Bitumen-Raffinerie.

17.08.1930

Einweihung der katholischen Kirche Maria Meeresstern.

1932

Die Deutsche Vialit-Gesellschaft errichtet in Ostermoor eine Produktionsanlage für Straßenbaustoffe und Bautenschutzmittel.

1944

Die Bitumenraffinerie der MAWAG und die Fabrik für Straßenbau Stoffe Vialit werden durch einen Bombenangriff zu 70 % zerstört.

08.12.1948

Dem Ort Brunsbüttelkoog wird durch die Landesregierung Schleswig-Holstein die Bezeichnung "Stadt" verliehen.

1950

Bau eines Tanklagers der Deutschen Erdöl AG am Nord-Ostsee-Kanal.

1959

Der Ölhafen am Nord-Ostsee-Kanal wird seiner Bestimmung übergeben.

1961

Gründung der Condea-Chemie.

1967

Inbetriebnahme des Elbehafens.

01.01.1970

Gründung der Stadt Brunsbüttel aus der Stadt Brunsbüttelkoog, der Gemeinde Westerbüttel, einem Teil der Gemeinde Büttel sowie der Gemeinde Brunsbüttel mit Mühlenstraßen, Osterbelmhusen, Westerbelmhusen und Ostermoor.

01.01.1972

Eingliederung der Gemeinde Blangenmoor-Lehe in die Stadt Brunsbüttel.

1970-1975

Ansiedlung des Kernkraftwerkes Brunsbüttel, der Bayer AG, der VEBA-Chemie und der Scheide-Chemie auf dem Industriegelände.

1973

Bau des Brunsbütteler Bildungszentrums mit der Errichtung eines eigenen Gymnasiums (ab 1975).

31.10.1983

Eröffnung der Autobrücke über den Nord-Ostsee-Kanal

Fortschreibung der Ereignisse

Jürgen Peters

1984

Einweihung des Neubaus der Förderschule und des Vereinshauses (früher Altenheim) an der Süderstraße

1985

Die Firma Schelde-Chemie schließt ihre Pforten und geht in der Bayer AG auf

1986

Kommunalwahl – Sitzverteilung:

SPD – 13 Sitze

CDU – 7 Sitze

FDP – 1 Sitz

UWB – 2 Sitze

Anbindung Olof-Palme-Allee an die B5

700-Jahr-Feier der Stadt Brunsbüttel mit Festakt am 22.08. in der Jakobus-Kirche

1987

Bau eines Asylbewerberheimes an der Emil-von-Behring-Straße

Vollendung der Bauvorhaben

- städt. Bauhof

- Feuerwehrgerätehaus

- Polizeidienstgebäude

Offizielle Einweihung des „Von-Humboldt-Platzes“

1988

Am 27. Mai fährt zum letzten Mal ein Personenzug vom Bahnhof Brunsbüttel-Süd ab

Die AMH-Chemie GmbH geht in die Ruhrstickstoff AG über

Die Condea Chemie geht in die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke (RWE) über

Das Wandmaker-Einkaufszentrum wird eröffnet

1989

Das Kaufhaus „Fundgrube“ brennt in der Nacht vom 05. auf den 06. Februar nieder

Vom 22. Juli bis 24. Juli beginnt die Entsorgung des niederländischen Frachters „Oostzee“ im Elbehafen von der hochgiftigen Chemikalie Ephichlorhydrin

Richtfest für 23 Wohnungen an der Kanalstraße, womit neue Akzente für die Bewohnung der Südseite gesetzt werden

1990

Das Heimatmuseum nimmt den Betrieb auf

Betriebsbeginn der Außenstelle der Beruflichen Schulen in Brunsbüttel-Süd

Explosion eines 5.000 m³ großen Tanks der Elf-Bitumenwerke

Kommunalwahl – Sitzverteilung:

SPD – 12 Sitze

CDU – 8 Sitze

UWG – 2 Sitze

FDP – 1 Sitz

1991

Inbetriebnahme des Jakobus-Kindergartens an der Süderstraße

Schließung des Schiffsmeldedienstes

1992

Proteste gegen die Pläne zur Deponierung von Hamburger Hafenschlick

Einweihung des Elbeforums

1993

Bau einer Elektroschrottrecycling-Anlage zwischen Elbehafen und Klärwerk durch die Schleswig-Recycling

RWE-DEA schließt nach Shell und BP ihre Bunkerstation

Das Hotel „Hamburger Hof“ schließt seine Pforten

Fertigstellung eines neuen Geschäftshauses in der Koogstraße auf dem ehem. Gelände der „Fundgrube“

Fertigstellung von 67 Wohnungen und des Kindergartens im neuen Zentrum

Fertigstellung vom Verbraucher-, Garten- und Baumarkt im neuen Zentrum

1994

Kommunalwahl – Sitzverteilung:

SPD – 11 Sitze

CDU – 8 Sitze

UWB – 2 Sitze

WIR – 2 Sitze

Erstmalig findet das Schleswig-Holsteinische Musikfestival in Brunsbüttel statt

Inbetriebnahme der neuen Revierzentrale auf der Schleuseninsel

1995

Der 100. Kanalgeburtstag am 16.06.

Eröffnung der Kindertagesstätten an der Töpferstraße (Löwenzahn) und am Freizeithallenbad (Spatzennest)

Die Firma DyStar (ein Gemeinschaftsunternehmen der Bayer AG und der Hoechst AG) nimmt den Betrieb auf

1996

Aus RWE-DEA wird wieder Condea

Beginn des Abbruches des Vereinshauses an der Süderstraße und Umzug der VHS in das neue Zentrum

1997

Abbau von 120 Stellen im Bayerwerk wegen des ruinösen Preisverfalls bei Farbstoffzwischenprodukten geplant

Einweihung des Anbaus an der Westküstenklinik

Einweihung der Hightec-Werkstatt in der ehem. Revierzentrale auf der Schleuseninsel. Das Verkehrssicherungssystem „Elbe“ ist damit fertig gestellt.

1998

Die Sonderabfallverbrennungsanlage (SAVA) wird eingeweiht

Kommunalwahl – Sitzverteilung:

SPD – 12

CDU – 9

WIR – 2

1999

Umschlagsrekord der Brunsbütteler Häfen 8,94 Mio. Tonnen als bestes Jahresergebnis seit Bestehen

Im Elbehafen wird die 100.Mio.ste t Rohöl gelöscht

Inbetriebnahme der Elbe-Ferry. Die Fähren „Jochen Steffen“ und „Hinrich Wilhelm Kopf“ verkehren zwischen Brunsbüttel und Cuxhaven

Einweihung des Bürgerparks an der Braake

Die Firma F. A. Kruse weiht ihr 3. Hochregallager ein (Investitionsvolumen aller Lager 32 Mio. DM)

Die 3 Landeshäfen gehen auf die Hafengesellschaft Brunsbüttel mbH über

2000

Die Bewerbung der Stadt als BMW-Standort wird abgelehnt

Verkauf der RWE-Tochter Condea an die südafrikanische SASOL-Gruppe

2001

Die „Elbe-Ferry“ stellt ihren Betrieb ein

Übergabe der H-Säure-Anlagen der Bayer AG an die Firma Rüttgers Elbe-Chemie

Stilllegung der Firma von Osten & Brand (früher Stahl-Sievers) an der Eddelaker Straße

Die Firma Tiedemann-Entsorgung an der Fritz-Staiger-Straße wird RWE-Umwelt

Erstmalige Ausrichtung der Dithmarscher Kohltage durch die Stadt Brunsbüttel

Einweihung der psychiatrischen Tagesklinik an der Westküstenklinik Brunsbüttel

Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr Ostermoor nach 71 Jahren, der Spielmannszug bleibt erhalten

Am 14. Dezember kommt es im Kernkraftwerk zu einer Wasserstoffexplosion mit der Folge des Berstens einer Kühlleitung

2002

Ansiedlung der Marina KG, die auf dem Bayergelände eine Bio-Diesel-Anlage errichtet

Einrichtung von Ganztagsangeboten in der Förderschule

2003

Kommunalwahl – Sitzverteilung:

SPD – 9

CDU – 11

FDP – 1

WIR – 2

Die Privatisierung des Freizeithallenbades (LUV) scheitert

Die Firma Elf-Bitumen Deutschland GmbH wird TOTAL BITUMEN Deutschland GmbH

Die Firma Rüttgers Elbe-Chemie GmbH kündigt die Stilllegung des H-Säure-Betriebes an
Firma Bayer AG teilt die beabsichtigte Trennung von den Sparten Chemie und Polymären mit
Für den NOK wird die höchste Ladungsmenge seit Bestehen mitgeteilt (71 Mio. t)

2004

1. Wattolümpiade

Ein US-Unternehmen kauft die Firma DyStar

Aus der Firma Norsk-Hydro wird Yara. Der weltgrößte Ammoniakreaktor wird in Betrieb genommen

Die Brunsbütteler Rundschau stellt mit Ablauf des Monats Oktober ihr Erscheinen ein

Die Firma Lanxess Deutschland GmbH (Abspaltung von der Bayer AG) nimmt den Betrieb auf

2005

Einweihung der (weltgrößten) 5-Mega-Watt Windkraftanlage auf der Südseite

Der Leitstand der Kanalschleusen wird mit der Schlüsselübergabe gefeiert

Die auf Maschinenbau und Industrieservice spezialisierte Firma B&L Scheffus stellt Insolvenzantrag

Die norddeutsche Affinerie AG verlegt ihren Kupferumschlag ab 2007 nach Brunsbüttel

Einweihung des Gustav-Meyer-Platzes einschließlich Promenade nach Neugestaltung

2006

Beginn der Ganztagsbetreuung an der Boy-Lornsen-Grundschule

Beim Kernkraftwerk Brunsbüttel wird das Brennelementezwischenlager in Betrieb genommen

Das Wasser- und Schifffahrtsamt beginnt mit den Neuplanungen einer 5. Schleusenammer

Die Sportanlage an der Olof-Palme-Allee wird eingeweiht

2007

Proteste gegen Pläne Giftmüll aus Australien nach Brunsbüttel zu verschiffen. Die Landesregierung lehnt den Transport ab

Inbetriebnahme der 55 km langen Ethylen-Pipeline, die SASOL mit dem DOW-Werk in Stade verbindet

Inbetriebnahme des Hüttendorfes beim Freizeithallenbad

Deutschlands größte Lotsenstation ist an der Elbmündung offiziell in Betrieb

Wiedereröffnung der grundrenovierten Koogstraße

2008

Die Ratsversammlung stimmt mit Mehrheit für den Bau des Kohlekraftwerkes der Fa. SüdWestStrom. Es folgen Demonstrationen gegen diese Pläne

Kommunalwahl – Sitzverteilung:

SPD – 8

CDU – 8

WIR – 5

FDP – 3

Die neue Justus-von-Liebig-Straße wird dem Verkehr übergeben

Die Regionalschule (bisher Hauptschule / Realschule) nimmt den Betrieb auf

Neugründung der Stadtwerke Brunsbüttel GmbH

Start des Mehrgenerationenhauses

Schließung der Grundschule Süd

Firma DyStar meldet Insolvenz an

2009

Beginn der Deichbaumaßnahme Alter Hafen

Quelle: Brunsbütteler Zeitung

Brunsbüttel (-koog, -hafen) Nord



Sport- und Spielplatz am (Alten) Harfen, 1915



Buschhaus, Krabbenschuppen (Alter Harfen)



Alter Hafen



Brunsbüttelhafen, Brunsbütteler Straße



BRUNSBÜTTELHAFEN

Brunsbütteler Strasse

Brunsbüttelhafen, Brunsbütteler Straße / Unter dem Deiche



Brunsbüttelkoog (Kanaldorf)

4/5. 03.

*fünf Alken fuzl. Gaisen!
funs Heinrich*

Photogr. u. Verlag v. E. Sander, Photogr. 1903.

Brunsbüttelkoog, Koogstraße (1903)



Koogstraße mit Blick auf die Schulstraße



Koogstraße / Schulstraße / Kautzstraße 1911



Brunsbüttelkoog (Nord) Koogstr., um 190?

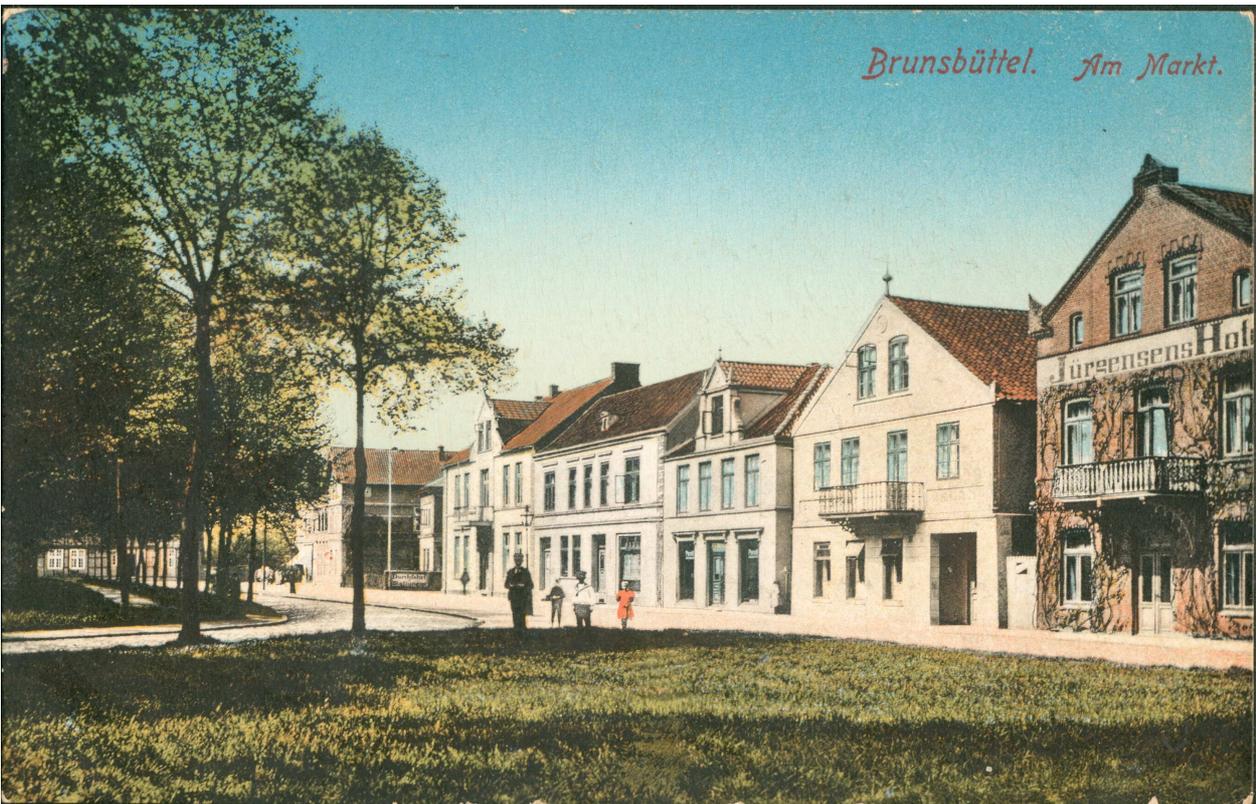


Koogstraße, Rathausplatz (1961)

Brunsbüttel-Ort



Markt (1907)



Markt (1913)



(Norder-)Markt

Ortsteile

Blangenmoor



Blangenmoor 1964



Blangenmoor, Wallers Gasthof



Blangenmoor, „Zum Dorfkrug“, W. Jahnke



Blangemoor, Bahnhof

Mühlenstraßen



Mühle in Mühlenstraßen (1939)

Nordhusen bei Neufeld in Süderdithmarschen



Nordhusen



Gruß aus Nordhusen b. Brunsbüttel

Nordhusen



*„Glück im Winkel“
Nordhusen bei Brunsbüttel*



Nordhusen (1933)



Hof Rudolf Möller, Mühlenstraßen

Ostermoor



Fähre Ostermoor, Blick auf die Südseite (1937)



Ostermoor mit Blick auf die Südseite



Brunsbüttel-Neuenkoog, Gastwirtschaft Ewers



Ostermoor, Gaststätte „Zur Fähr“ (1917)



Ostermoor, Gastwirtschaft Sühl



Ostermoorer Chaussee (1918)



Schule Ostermoor (1953)

Westerbelmhusen



Westerbelmhusen, Hof Schmielau

Westerbüttel



Westerbüttel 1910, Gaststätte „Zur Linde“ und Schule



„Gasthaus zur Linde“ Westerbüttel bei Brunsbüttelkoog

Westerbüttel, Gaststätte „Zur Linde“



Westerbüttel, Gaststätte „Zur scharfen Ecke“



Westerbüffel bei Brunsbüffelkoog am Kaiser Wilhelm-Kanal.



(1916)

Brunsbüttel(-koog)-Süd



Alte Chaussee (1917)



Brunsbüttel, Bahnhof



Brunsbüttelkoog, Bahnhof und Post

Brunsbüttelkoog, Bahnhof



Gruß vom Seemannshaus, Brunsbüttelkoog.

Brunsbüttelkoog, Seemannshaus



Brunsbüttelkoog, Chausseestraße 1911



Brunsbüttelkoog, Fährstraße 1911



Brunsbüttelkoog, Fährstraße



Widderich, Fährstr. 15



Schiffsmakler (am Lotsenhaus)



Elblotsenhaus (1915)

Neuenkoog / Lütt Döörp



Wasser/ Bäder



Strandpartie



Brunsbüttelkoog, Salondampfer Seestern



Mole 2 und 3



Brunsbüttelkoog, Ausflugsschiff „Bunte Kuh“



Brunsbüttelkoog

Mole 2 und 3



Sommerbad (Freibad Ulitzhörn)



Mole 1

BRUNSBÜTTEL

Kirche unter alten Bäumen
bunte Häuser ringsumher,
in den lichterfüllten Räumen
Wolkenzug vom nahen Meer.

Marktplatz träumend und verlassen,
Schmiedehammers heller Klang,
Kinderruf in engen Gassen,
grauen Stromes Werkgesang.

Schlichter Menschen erdhaft Leben,
kleiner Gärten Blumenduft,
froher Schwalben kühnes Schweben,
Möwenschrei in blauer Luft.

Höfe zwischen goldnen Feldern,
satte Wiesen überall
fern bis zu des Geesthangs Wäldern
und des Deiches hohem Wall.

Menschen kommen, Menschen gehen,
und es wechselt arm und reich,
deine Schönheit bleibt bestehen,
Heimat, du am grünen Deich.

Emil Hecker



Siegel von Brunsbüttel 1609, nach einer Zeichnung von W.H. Lippert

Haftungsausschluss

Wir übernehmen keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Wir waren bei der Auswahl des von uns verwendeten Materials stets bemüht, Rechte Dritter zu beachten und zu wahren. Bildquellen sind unter Hinweis ihres Urhebers (sofern möglich) angeführt. Aufgrund des tlw. historischen Materials war die Ermittlung von Urheberrechten bzw. die Nennung der Urheber nicht immer möglich. Sofern kein nachweislich vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden durch uns vorliegt, wird eine Haftung ausgeschlossen.

Aus der Veröffentlichung kann nicht entnommen werden, dass das verwendete Material frei von Rechten Dritter ist!